

DIE ENTFÜHRUNG NACH DEM SCHWEIZERISCHEN STRAFGESETZBUCH

DISSERTATION

**DER RECHTS- UND STAATSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT
DER UNIVERSITÄT ZÜRICH**

zur Erlangung der Würde eines Doktors beider Rechte

vorgelegt von

ROBERT KOBER

von Basel

genehmigt auf Antrag von

HERRN Prof. Dr. H. F. PFENNINGER

**DIE ENTFÜHRUNG
NACH DEM SCHWEIZERISCHEN
STRAFGESETZBUCH**

DISSERTATION

**DER RECHTS- UND STAATSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT
DER UNIVERSITÄT ZÜRICH**

zur Erlangung der Würde eines Doktors beider Rechte

vorgelegt von

ROBERT KOBER

von Basel

genehmigt auf Antrag von

HERRN Prof. Dr. H. F. PFENNINGER

Die Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät gestattet hierdurch die Drucklegung vorliegender Dissertation, ohne damit zu den darin ausgesprochenen Anschauungen Stellung zu nehmen.

Zürich, den 1. November 1952



Der Dekan:
PROF. DR. W. BICKEL

INHALTSÜBERSICHT

Literaturverzeichnis		V
Vorwort		IX
Erster Teil: <i>Die historische Entwicklung des Entführungsdelikts und seine Ausbildung in andern Gesetzgebungen</i>		
		1
§ 1	Die Entführung im römischen Recht	1
§ 2	Die Entführung im germanisch-deutschen Recht des Mittelalters	4
§ 3	Die Entführung im kanonischen Recht	8
§ 4	Die Entführung im französischen Recht	9
§ 5	Die Entführung im deutschen Recht, von der Aufklärung bis heute	13
§ 6	Die Entführung in der Schweiz bis zu den Entwürfen zu einem eidgenössischen Strafgesetzbuch	17
Zweiter Teil: <i>Die Entführung nach den Art. 183—185 StGB</i>		
		31
I. Kapitel:		
§ 7	Die Delikte gegen die Freiheit	31
II. Kapitel:		
	Die Entführung als Delikt	35
	Abschnitt A: Der objektive Entführungstatbestand.	35
§ 8	Die Entführungshandlung	35
§ 9	Die einfache Entführung (Die Entführung einer Frau wider ihren Willen)	38
	I. Das Subjekt des Delikts	38
	II. Das Objekt des Delikts	39
	III. Der Wille der Entführten	41
	IV. Die Mittel der Entführung	43
	1. Die Gewalt	44
	2. Die Erlangung der Einwilligung durch Anwendung von List und Drohung	45
	V. Die Entführung zum Zwecke der Unzucht	49
§ 10	Die qualifizierte Entführung (Die Entführung einer Willenlosen oder Wehrlosen)	51
	I. Das Objekt des Delikts	51
	1. Die Willenlosigkeit	52
	2. Die Wehrlosigkeit	52
	II. Das qualifizierte Delikt im Verhältnis zur einfachen Entführung	53
§ 11	Die Entführung eines Kindes	54
	I. Kindsraub, Kindsentführung oder Entziehung	55
	II. Das Objekt der Kindsentführung	55
	III. Das Subjekt der Kindsentführung	56

	IV. Der Zweck der Kindsentführung	57
	1. Die Gewinnsucht	57
	2. Die Unzucht	58
	V. Die Mittel der Kindsentführung	58
§ 12	Die Rechtswidrigkeit	59
	Abschnitt B: Der subjektive Entführungstatbestand	60
§ 13	Die Schuld	60
	I. Die Schuld im allgemeinen	60
	II. Der Vorsatz	61
	Abschnitt C:	
§ 14	Die Erscheinungsformen der Entführung	63
	I. Die Vollendung	63
	II. Der Versuch	65
	III. Täterschaft und Teilnahme	66
	Abschnitt D:	
§ 15	Die Entführung, ein Delikt gegen die Freiheit?	67
	I. Der Art. 183 StGB	68
	II. Der Art. 184 StGB	70
	III. Der Art. 185 StGB	70
	Abschnitt E:	
§ 16	Die Entführung als Dauerdelikt	72
	III. Kapitel:	
	Verfolgung und Bestrafung	74
§ 17	Der Strafantrag (Antrags- oder Officialdelikt)	74
	I. Das Problem	74
	II. Die verschiedenen Theorien	75
	III. Die Ausgestaltung	77
	IV. Die Antragsfrist	78
	V. Die Entführung als Officialdelikt	79
§ 18	Die nachfolgende Ehe zwischen Entführer und Entführter	80
	I. Das Problem	80
	II. Die besondere Antragsvoraussetzung des Art. 183, Abs. 2, StGB	81
§ 19	Die Verjährung	83
	I. Die Verfolgungsverjährung	83
	II. Die Vollstreckungsverjährung	84
§ 20	Das Verhältnis der Entführung zu andern Deliktstatbeständen	84
	I. Die unechte Gesetzeskonkurrenz	85
	II. Die Idealkonkurrenz	86
	III. Die Realkonkurrenz	91
	IV. Die neuesten «Entführungen»	93
	V. Menschenraub, Kindsraub, Sklavenraub, Entführung	94
§ 21	Die Strafe der Entführung	95
	I. Die Strafdrohungen	95
	II. Die Strafzumessung	96
	IV. Kapitel:	
§ 22	Das heute geltende Strafrecht der Schweiz auf dem Gebiete der Entführung im Vergleich zu den Normen des deutschen, des französischen, des italienischen und des österreichischen Rechtes	97
	Zusammenfassung:	
	I. Definitionen	102
	II. Vorschläge (de lege ferenda)	102

LITERATUR

- Bertschinger*, Das Dauerdelikt, Diss. Zürich, 1905.
- Binding* (1), Lehrbuch des gemeinen deutschen Strafrechts Bes. T. I, Leipzig 1902.
(2), Die Normen und ihre Übertretungen, 4 Bde, Leipzig, 1890 ff.
- Bruck*, Zur Lehre von den Verbrechen und Vergehen gegen die Willensfreiheit, Hab.-Schr. Berlin, 1875.
- v. Buri*, Verbrechen und Vergehen gegen die Willensfreiheit in «Der Gerichtssaal» Bd. 27, Stuttgart, 1875.
- Colberg*, Über das Eehindernis der Entführung, Diss., Halle-Wittenberg, 1869.
- Dalloz*, Code pénal, Paris 1949.
- Feldmann*, Rechtmässige Handlungen i. S. des Art. 25 des Schweiz. Strafgesetzentwurfes, Diss., Zürich, 1916.
- Frank*, Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich, Tübingen, 1931.
- Frey*, Der strafrechtliche Schutz der Freiheitsrechte, Diss., Zürich, 1916.
- Feuerbach*, Lehrbuch des gemeinen deutschen peinlichen Rechts, Giessen, 1847.
- Garçon*, Code pénal annoté, Paris, 1901.
- Garraud* (1), Précis de droit criminel, Paris, 1926.
(2), Droit pénal français, Paris, 1937.
- Gautier*, La femme dans le projet de code pénal suisse, in Schweiz. Zeitschrift für Strafrecht 25, 1912.
- Geyer*, Verbrechen gegen die Freiheit, in Holtzendorff's Handbuch des deutschen Strafrechts Bd. 3, Berlin 1874.
- Giacometti*, Schweizerisches Bundesstaatsrecht, Zürich, 1949.
- Göring*, Über die menschliche Freiheit und Zurechnungsfähigkeit, Leipzig, 1876.
- Gössler*, Die Entführung, Diss., Rostock, 1903.
- Hälschner*, Das gemeine deutsche Strafrecht, Bes. T. I, Bonn, 1884.

- Haft* (1), Lehrbuch des schweizerischen Strafrechts, Allg. T., 2. A., Bern, 1946.
(2), Schweizerisches Strafrecht, Bes. T. I, Berlin, 1937.
- Hey*, Kinderraub und Entführung, Diss., Breslau, 1909.
- Holer*, Die Einwilligung des Verletzten, Diss., Zürich, 1906.
- Hoyer*, Menschenraub, Diss. Leipzig, 1938.
- Knitschky*, Menschenraub und Kinderraub, in «Der Gerichtssaal» Bd. 44, Stuttgart, 1892.
- Köstlin*, Abhandlungen aus dem Strafrecht, Tübingen, 1858.
- v. Liszt(-Schmidt)*, Lehrbuch des deutschen Strafrechts, Berlin und Leipzig, 1927.
- Logoz*, Commentaire du Code pénal suisse I, Neuchâtel, 1939.
- Meyer(-Allfeld)*, Lehrbuch des deutschen Strafrechts, Leipzig-Erlangen, 1922.
- Mittermaier*, Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit, in der Vergleichenden Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts, Berlin, 1906 (Bes. T. Bd. 4).
- Mommsen*, Römisches Strafrecht, Leipzig, 1899.
- Ninck*, Mädchenhandel, Basel, 1912.
- v. Olshausen*, Kommentar zum Strafgesetzbuch für das deutsche Reich, Berlin, 1927.
- Osenbrüggen* (1), Deutsche Rechtsaltertümer aus der Schweiz, Zürich, 1859.
(2), Studien zur deutschen und schweizerischen Rechtsgeschichte, Schaffhausen, 1868.
- Pfenninger, H. F.* (1), Das Materialprinzip des modernen Strafprozessrechtes, in Schweiz. Zeitschrift für Strafrecht, 31, 1918.
(2), Menschenraub, in Schweiz. Zeitschrift für Strafrecht, 39, 1926.
- Pfenninger, Heinrich*, Das Strafrecht der Schweiz, Berlin, 1890.
- Philipsborn*, Die Klassifikation der einzelnen strafbaren Handlungen, Berlin, 1906.
- Protokoll* (1) der 2. Expertenkommission für das schweizerische Strafgesetzbuch, Bern, 1912—16, 9Bde.
(2) der Kommission des Nationalrates, Bern, 1926—29.
(3) der Kommission des Ständerates, Bern, 1929—32.
(4) der Differenzbereinigung, Bern, 1932.
- Am Rhyn*, Prostitution und Mädchenhandel, Leipzig, 1924.
- Rosenfeld*, Verbrechen und Vergehen gegen die Persönliche Freiheit, in der Vergleichenden Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts, Berlin, 1905 (Bes. T. Bd. 5).

Sammlung schweizerischer

- Rechtsquellen* (1), Rechtsquellen des Kts. Aargau I, Bd. 2, Aarau, 1900.
(2), Rechtsquellen des Kts. Aargau I, Bd. 4, Aarau, 1909.
(3), Rechtsquellen des Kts. Bern I, Bd. 1, Aarau, 1902.
(4), Rechtsquellen des Kts. Bern II, Bd. 1, Aarau, 1912.

Schopenhauer, Grundprobleme der Ethik, Leipzig, 1901.

Stalder, Der Strafantrag im schweizerischen Strafrecht, Breslau, 1915.

Stenglein, Lexikon des deutschen Strafrechts, nach den Entscheidungen des Reichsgerichtes zum Strafgesetzbuch, Berlin, 1900.

- Stooss* (1), Die schweizerischen Strafgesetzbücher, Basel und Genf, 1890.
(2), Die Grundzüge des schweizerischen Strafrechts, Basel und Genf, 1893.
(3), Vorentwurf zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch, Basel und Genf, 1893.
(4), Motive zum Vorentwurf eines schweizerischen Strafgesetzbuches, Basel und Genf, 1894.

Temme, Lehrbuch des schweizerischen Strafrechts, Aarau, 1855.

Thormann-v. Overbeck, Das Schweizerische Strafgesetzbuch, Zürich, 1941.

- Tittmann* (1), Beiträge zur Lehre von den Verbrechen gegen die Freiheit, Meissen, 1806.
(2), Die Geschichte der deutschen Strafgesetze, Leipzig, 1832.

Tuor, Das Schweizerische Zivilgesetzbuch, Zürich, 1948.

Villnow, Die Verbrechen und Vergehen wider die persönliche Freiheit, in Goldammers Archiv Bd. 24, Berlin, 1876.

v. Wächter, Abhandlungen aus dem Strafrecht Bd. I, Leipzig, 1835.

Wilda, Das Strafrecht der Germanen, Halle, 1842.

v. Wurstemberger, Kinderraub, Diss., Bern, 1915.

- Zürcher* (1), Das Strafgesetzbuch für den Kanton Zürich mit Erläuterungen, Zürich, 1908.
(2), Erläuterungen zum Vorentwurf für ein schweizerisches Strafgesetzbuch vom April 1908, Bern, 1914.



Digitized by the Internet Archive
in 2026

VORWORT

«Der ledige, in Zürich wohnhafte und volljährige H. G. hatte schon seit längerer Zeit ein intimes Verhältnis mit der ebenfalls unverehelichten, in Zürich domizilierten und volljährigen G. K.

Am 14. Mai 1948 wurde die G. K. auf Antrag der Armenpflege wegen Geistesschwäche nach Art. 369 ZGB entmündigt; da sie Rekurs einlegte, wurde die vorgesehene Unterbringung in eine Heilanstalt vorderhand noch nicht wirksam.

Die vorgesehene Heirat zwischen H. G. und G. K. wurde durch Einspruch des Stadtrates verunmöglicht (Art. 97 ZGB).

Am 14. November 1948 verbrachte der H. G. die durch ein psychiatrisches Gutachten als geistesschwach und eheunfähig bezeichnete G. K., in Kenntnis ihres Zustandes, nach Luzern und dann nach Basel, wo er mit ihr herumstrich, bis er sie in völlig verwahrlostem Zustand mehr als 10 Tage später nach Zürich zurückbrachte, wo sie von der Polizei aufgegriffen wurde.

H. G. war nach wie vor entschlossen, die G. K. zu heiraten, und er behauptete, nur mit ihr geflüchtet zu sein, damit sie sich in einer andern Stadt, wie er sich vorgestellt hatte, heiraten könnten.

Zu geschlechtlichen Beziehungen war es zwischen den beiden erst nach 4—6 Tagen nach der Flucht aus Zürich gekommen, und H. G. konnte glaubhaft machen, dass er nicht aus geschlechtlichen Motiven mit seiner Geliebten geflüchtet war.»

Mit Urteil vom 23. März 1949 wurde der Angeklagte H. G. durch das Bezirksgericht Zürich der Entführung einer Willenlosen i. S. von Art. 184 Abs. 1 StGB und der wiederholten Unzucht mit einer Schwachsinnigen i. S. von Art. 190 StGB schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt.

Dieses Urteil bildet die einzige im Kanton Zürich seit der Jahrhundertwende wegen einer Entführung ergangene Verurteilung und eine der wenigen in der Schweiz seit der Einführung des neuen eidgenössischen Strafgesetzbuches ausgesprochenen Verurteilungen, die das Delikt der Entführung betreffen.

Wie aus statistischen Erhebungen ersichtlich ist, verteilen sich die auf Grund der Delikte gegen die Freiheit (Art. 180—186) ausgesprochenen Verurteilungen in der Schweiz folgendermassen auf die einzelnen Deliktstatbestände¹:

	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949	1950	1951
180 Drohung	121	97	89	99	88	88	103	80	107	105
181 Nötigung	18	20	35	19	33	28	80	38	51	54
182 Freiheitsberaubung	3	2	18	14	—	—	4	4	3	2
183 Entführung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
184 Entführung einer Willenlosen oder Wehrlosen	—	1	1	2	—	—	1	1	—	—
185 Entführung eines Kindes	3	3	3	1	—	2	—	1	—	—
186 Hausfriedensbruch	59	61	62	73	82	72	80	98	103	95
Total der Delikte gegen die Freiheit	204	184	208	208	203	190	268	222	264	256

Dieser Ausnahmestellung der Entführungsdelikte ist es wohl zuzuschreiben, dass die schweizerische juristische Literatur die Entführung nur sehr oberflächlich behandelt hat und wir bis heute in der Schweiz keine monographische Darstellung über dieses Delikt besitzen. Aus dieser Erkenntnis heraus ist diese Arbeit entstanden, und sie stellt den Versuch dar, eine Materie zu behandeln, die in unserer Zeit und vor allem in der Schweiz wohl etwas fremd anmuten mag², in Wirklichkeit aber gerade heute, wo, durch den Zweiten Weltkrieg und durch die totalitären Systeme bedingt, Hunderttausende von Menschen zum mindesten einen Teil ihrer persönlichen Freiheit eingebüsst haben, heute, da wir gegen die Verletzungen unserer persönlichen Freiheit empfindlicher geworden sind, ihre Berechtigung findet.

Die oben angegebenen Zahlen vermögen die tatsächliche Anzahl von Entführungen auch nicht annähernd anzugeben; denn wie bei nur wenigen Deliktsarten muss die Dunkelziffer der Entführungsdelikte als ein Vielfaches der bekannten Fälle angenommen werden, vor allem der Tatsache wegen, dass Entführungen meistens die innerste persönliche und familiäre Sphäre der Beteiligten betreffen und von seiten des Täters wie des Opfers wohl alles getan wird, um zu verhindern, dass die Tat vor die Öffentlichkeit gelangt. Diese Scheu vor Publizität mag auch der Hauptgrund sein, weshalb

¹ Mitgeteilt durch das Eidgenössische Statistische Amt in Bern.

² Wir denken hier an die Vorstellungen, die durch die Ausdrücke «Entführer» und «Frauenräuber» geweckt werden.

das Bundesgericht sich bis heute nie mit einem Fall von Entführung zu befassen hatte.

In einem ersten Teil unserer Arbeit betrachten wir die Entwicklung des Entführungsdelikts und seine Ausbildung in verschiedenen Rechten, wobei wir uns darauf beschränken, die Grundzüge darzustellen, um so eine Grundlage für die Betrachtung des zweiten Teils, der Ausbildung des Delikts der Entführung im heutigen schweizerischen Strafgesetzbuch, zu erhalten.

Im zweiten Teil werden wir zuerst das Rechtsgut darzustellen versuchen, unter dessen Oberbegriff die Entführungsdelikte eingereiht sind, um dann den Inhalt der Entführungsnormen sowohl auf die objektive wie subjektive Seite hin zu prüfen; zum Schlusse werden wir, wenn wir so die Voraussetzungen für die Strafbarkeit der Entführungshandlungen erkannt haben, die strafrechtlichen Sanktionen, die sich an eine Entführung knüpfen, erörtern.

ERSTER TEIL:

Die historische Entwicklung des Entführungsdelikts und seine Ausbildung in andern Gesetzgebungen

§ 1. Die Entführung im römischen Recht

Die persönliche Freiheit als Rechtsgut des Einzelnen ist erst in neuerer Zeit entwickelt worden, doch gehen gewisse Andeutungen von Freiheitsdelikten im heutigen Sinne, namentlich von Entführungen, schon aus Quellen des römischen Rechts hervor.

Wenn wir die Entwicklung des Entführungsdelikts im römischen Recht zurückverfolgen, so erscheint es uns zuerst gegen das Ende der Republik hin als Verbrechen gegen die staatliche Ruhe und Sicherheit, als *crimen vis*. So in der lex Plautia, in der lex Pompeia und in der lex Julia Caesaris.

Die *leges Juliae Augusti de vi publica et privata* erweiterten den Begriff des *crimen vis*, so dass nach der Zeit des Augustus (31 v. bis 14 n. Chr.) die privaten Gewalttaten ebenfalls unter Strafe gestellt wurden.

In der Zeit des Antonius Pius (138—161) finden wir das erste Gesetz, das sich näher mit der Entführung befasst¹; es spricht vom Raube eines Knaben, der streng bestraft werden müsse.

Etwas später, zur Zeit des Alexander Severus (22—235), finden wir eine Stelle², die beweist, dass die Entführung damals schon aus den *crimina vis* ausgeschieden wurde und einen neuen Tatbestand bildete: den *crimen raptus*. Es wurde nämlich für den Entführer die Todesstrafe gefordert, während man für das *crimen vis* nur die Deportation als Strafe kannte.

Vom *crimen raptus*, der Entführung, unterschieden die Römer damals schon das *plagium*, den Menschenraub, bei dem ein freier Mensch geraubt wurde, um in die Sklaverei verbracht zu werden. Das *plagium* wurde in der lex Fabia geordnet, die als Strafe für den

¹ Siehe Ulpianus, D 48, 6, 6.

² Siehe Marcianus, D 48, 6, 5.

Menschenräuber den Aufenthalt zur Arbeit in den Bergwerken vorsah.³

Bis zur Zeit des Kaisers *Konstantin* (306—337) ist die Literatur eher dürftig und wenig ausführlich über unser Thema, so dass die Grenzen der damaligen Entführung nicht genau umschrieben werden können. Konstantins Gesetzgebung hingegen lässt schon eine eingehendere Betrachtung der Entführung zu. Sowohl für den Entführer als auch für die einwilligende Entführte galt die Todesstrafe; die nicht einwilligende Entführte wurde enterbt.⁴ Wie sich aus dieser Tatsache ergibt, wurde schon zu jener Zeit zwischen einer Entführung mit Konsens und einer solchen ohne Konsens der Entführten unterschieden. Die Strafandrohungen für alle Mitbeteiligten waren sehr hoch; sogar die Bediensteten einer Tochter sollten grausam bestraft werden, wenn sie der Entführung Vorschub geleistet hatten, und die Eltern mussten Deportation gewärtigen, falls sie den Entführer nicht verfolgen liessen. Der Anzeiger des Verbrechens hingegen wurde belohnt. Nach C. Th. 9, 24, 3, erlosch die Klage gegen den Entführer nach Ablauf von 5 Jahren.⁵ Das Verbrechen der gewaltsamen Wegführung, der *Raptus*, erweiterte sich zu jener Zeit zum Unzuchtsverbrechen gegen die Rechte des Vaters oder Ehemannes und konnte nur noch an einer weiblichen Person vorgenommen werden.

Die Konstitution Konstantins hatte aber auf die Häufigkeit des Verbrechens einen ungünstigen Einfluss, denn die allzu strengen Strafen wurden meist nicht konsequent vollzogen.⁶

Schon Konstantins Sohn, Konstantius, und später die Kaiser Valentinian, Valens und Gratian versuchten, die Wirksamkeit einer Bekämpfung der Entführungen zu steigern, indem sie die Strafen des Konstantin um wenig herabsetzten.⁷ Doch ihre Bemühungen waren von keinem nennenswerten Erfolg gekrönt.

Eine grundlegende Änderung jedoch trat auf dem Gebiete der Gesetzgebung Roms im allgemeinen und auch im speziellen, was die Entführung betrifft, mit der Zeit *Justinians* (527—565) ein. Die vier Gesetze des Justinian über Entführungen⁸ bilden den Abschluss der römisch-rechtlichen Entwicklung der Entführung und waren auch die Grundpfeiler der späteren Kirchengesetze auf diesem Gebiete. *Objekte* des Verbrechens sind nur noch *virgines honestae vel*

³ Colberg. S. 2 zitiert D 48, 15.

⁴ Vgl. C. Th. 9, 24, 1; C. 9, 13, 1.

⁵ Mommsen S. 701.

⁶ Colberg S. 5 ff.

⁷ Vgl. C. Th. 9, 24, 2/3.

⁸ De raptu virginum seu viduarum C. 9, 13, Nov. 123, Nov. 143, Nov. 150.

ingenuae, viduae et nuptae mulieres, ohne Unterschied ob Freigeborene oder Sklavinnen. Der Hauptakzent liegt dem Inhalte nach zweifellos auf der honestas, der Unbescholtenheit. Damit ist auch gesagt, dass es sich weiterhin um ein Delikt gegen die Sittlichkeit handelt; denn hätte man den Raptus bei Justinian als crimen vis, als Verbrechen gegen die öffentliche Gewalt, aufzufassen, so würde er sich ebenso gegen inhonestae richten.⁹

Die Verletzung der elterlichen Gewalt wurde in der Strafzumessung berücksichtigt, gleich ob die Tochter in die Entführung eingewilligt hatte oder nicht, ... sive volentibus, sive nolentibus virginibus. Sogar die eigene Braut, die sponsa propria, kann entführt werden.

Dem Inhalte dieser Verordnungen und dem ganzen Zusammenhang nach ist anzunehmen, dass als *Subjekt* der Entführung nur eine männliche Person denkbar war. Beihilfe allerdings konnte durch Frauen geleistet werden. Neu für das römische Recht ist das Eheverbot zwischen raptor und rapta, eine Bestimmung, die wie keine andere dazu ausersahen war, die relativ grosse Anzahl von Entführungen einzuschränken; denn diese Bestimmung war nicht als Strafe gedacht, die eventuell erlassen werden konnte, sondern die Tatsache der Entführung bildete zwischen Entführer und Entführten das sogenannte impedimentum raptus, ein Ehehindernis und somit die rechtliche Unmöglichkeit der Ehe zwischen Subjekt und Objekt der Entführung.

Dass dem Begriff der Entführung nach diese nicht nur auf Ehe gerichtet zu sein brauchte, sondern dass auch eine blosser Befriedigung des Geschlechtstriebes angestrebt werden konnte, zeigt die Tatsache, dass Justinian auch von Entführungen von Klosterfrauen spricht, mit denen ja keine gültige Ehe eingegangen werden konnte.¹⁰

Die Entführung war hier, im Gegensatz zu den vorhergehenden Gesetzgebungen, Offizialdelikt. Die Strafe, allerdings nur für den Entführer selbst und seine Mittäter, war der Tod und Vermögensverfall zugunsten der Entführten. Ist die Entführte eine Sklavin, so fällt der Vermögensverfall zu ihren Gunsten dahin. Des weitern anerkennt Justinian einen Teil der Gesetzgebung des Konstantin, indem er zum Beispiel das Verbot der Appellation für den Entführer, die Deportation der Eltern, wenn sie das Verbrechen nicht verfohlen, den Feuertod des Beihilfe leistenden Sklaven bestätigt.¹¹

⁹ So auch Colberg S. 11.

¹⁰ Vgl. Nov. 123.

¹¹ Colberg S. 8/9.

Zusammenfassend können wir die Entführung nach römischem Recht, den *crimen raptus*, als die *gewaltsame Wegführung einer unbescholtenen, ledigen weiblichen Person oder einer verheirateten Frau gegen ihren oder ihres Gewalthabers Willen, zum Zwecke der Unzucht oder der Ehe, ausgeführt durch einen Mann*, bezeichnen.

§ 2. Die Entführung im germanisch-deutschen Recht des Mittelalters

Viel mehr als die Römer massen die Germanen der Einwilligung der Frau zu ihrer Wegführung eine entscheidende Bedeutung bei. Deshalb wurde in den *leges barbarorum*, den germanischen Volksrechten, zwischen der gewaltsamen Wegführung einer nicht einwilligenden weiblichen Person zum Zwecke der Eheeingehung, dem Frauenraub, und der Wegführung einer Einwilligenden, der nach germanischem Recht eigentlichen Entführung, geschieden. In jedem Falle war das Recht des *mundobaldus*, des Mundwalters, verletzt; denn jede weibliche Person stand unter dem *mundium*.¹

Der *Frauenraub* wurde zudem noch als eine Art Notzucht aufgefasst und begrifflich öfters mit ihr vermengt. Nur wenige Stellen machen eine deutliche Trennung zwischen Frauenraub und Notzucht.² Der Begriff des Frauenraubes lässt sich als gewaltsame Entführung einer weiblichen Person ohne ihren und des Mundwalters Willen, die zum Zwecke der Eheeingehung vorgenommen wurde, bezeichnen. Die Strafe, die den Frauenräuber traf, war in den Volksrechten der Höhe nach ziemlich einheitlich, der Art nach gleich: Busse. Eine Ehe zwischen dem Räuber und der Geraubten war in allen Fällen möglich, in einigen Rechten sogar durch günstigere Bedingungen privilegiert.

Bei der *Entführung* ist alleiniger Verletzter der Mundträger, während die Frau als Mitschuldige betrachtet wurde und zur Strafe das Recht auf Aussteuer und das Erbrecht verlor. Der *mundobaldus* konnte ihr jedoch verzeihen und beide Rechte wieder verleihen. Die germanische Entführung wurde, als die für den Entführer geringere Tat, meist auch milder bestraft als der Frauenraub; ausser wenn der Entführer Leibeigener war — und hier galt

¹ Ausgenommen in vereinzelten Rechten die Witwen.

² So das friesische, alemannische, salfränkische und westgotische Recht; vgl. Wilda S. 842.

für ihn dann die Todesstrafe, und die Entführte konnte keine Verzeihung vom Vormund erlangen — war seine Strafe Busse. Die Ehe zwischen dem Täter und dem Opfer war erlaubt und unter gewissen Umständen auch wieder privilegiert.

Wie im ältesten Römerrecht ist die Entführung nach den Volksrechten ein Delikt gegen den öffentlichen Frieden, ein Verletzen der Rechte des Gewalthabers.

Ein Unzuchtsverbrechen kann nach germanischer Auffassung nur die der Entführung zustimmende Frau begehen.

Das Verbrechen kann sich gegen *jede* weibliche Person richten, wird aber nur auf Antrag verfolgt.

Qualifiziert ist die Entführung einer fremden Braut, namentlich deshalb, weil bei den Germanen das Verlöbniß eine fast eheähnliche Bindung war.

Das *fränkische Recht* weist auf eine zunehmende Zentralisation hin, die auf die sich verstärkende Macht des Königtums zurückzuführen ist, zugleich aber gewinnen Geistlichkeit und Kirche einen immer stärkeren Einfluss auf die Gesetzgebung, die sich, hauptsächlich was unser Thema betrifft, gegen die spätere Zeit der Karolinger hin, mit dem kanonischen Recht nahezu deckt, da dieses letztere zum Teil ins weltliche Recht aufgenommen wurde, das dann nur noch um wenig strenger erschien.³

Schon zur Zeit der *Merowinger* (486—751) ist ein Abweichen von der früheren germanischen Auffassung über die Entführung zugunsten des späteren römischen Rechts zu beobachten: die Entführung wird wieder Offizialdelikt, und es besteht ein Eehindernis zwischen Entführer und Entführten. Die Strafandrohung ist wieder durchgehend die Kapitalstrafe. Typisch für diese Zeit ist auch, dass kein Unterschied mehr gemacht wird zwischen der Entführung mit oder ohne Willen oder Zustimmung der Entführten. Doch schon in der *karolingischen Zeit* (ab 751) wurden die altgermanischen Bestimmungen im Sinne einer Milderung wieder berücksichtigt, und als Hauptstrafe erscheint wieder die Busse.⁴ Die Einwilligung der Eltern wurde wieder besonders betont, was wohl als justinianischer Einfluss gewertet werden muss.⁵

Die Zeitspanne des *späteren Mittelalters* bis zur Carolina ist vor allem durch eine immer weiter um sich greifende Anarchie gekennzeichnet. Der Zerfall der fränkischen Monarchie leitet eine

³ Vgl. dazu den § 3 der Arbeit.

⁴ Hier in Form der Bannbusse, die an den König bezahlt werden musste.

⁵ Vgl. dazu Colberg S. 37.

rückläufige Bewegung ein, die einen Grossteil der Einrichtungen der Karolingerzeit zerstörte oder zum mindesten verdrängte. Im Gewohnheitsrecht kamen die altdeutschen Rechtsanschauungen wieder zur Geltung, und es erfolgte eine weitgehende Zersplitterung des Rechts nach Stämmen, Gauen, ja selbst nach Gemeinden.⁶ Wohl existierten noch einzelne Gerichte, ihr Wert war aber nur theoretisch; durch die Unsicherheit der Rechtspflege entstand das mittelalterliche Fehderecht. Es war dem Belieben des Verletzten anheimgestellt, ob er Anklage erheben wollte oder ob er vom Verbrecher eine Abfindung verlangte: Taidigung. Die öffentlich-rechtliche Auffassung von Verbrechen und Strafe wurde erst wieder durch die Entstehung der Städte und die Ausbildung der Landeshoheiten aktualisiert, und erst in den zahlreichen Landfrieden und anderen Reichsgesetzen, in den Stadt-, Hof- und Landrechten, in Weistümern und Rechtsbüchern wurde das Gewohnheitsrecht wieder durch Aufzeichnung des bestehenden Rechts verdrängt.⁷

Die Stadtrechte von Ems (1212), Wien (1221 und 1244), Brünn (1243), Haimburg und Kulm und noch viele andere Stadtbücher haben die alte Trennung des Entführungsdelikts nach den Volksrechten — in Frauenraub, den sie meist der Notzucht gleichsetzten, und Entführung mit Einwilligung der Entführten — beibehalten und zum Teil noch weiter entwickelt. Der Frauenraub wurde als Verbrechen gegen die Sittlichkeit betrachtet; die Strafen waren entsprechend hart und bestanden in der Enthauptung, im Pfählen oder in der Verbannung des Täters. Die Entführung war ein Delikt gegen die Familie, wobei der Täter meist nicht bestraft wurde, wenn er die Entführte geheiratet hatte oder letztere erklärte, sie wolle den Entführer heiraten.⁸

Das bedeutendste Rechtsbuch des Mittelalters, der Sachsenspiegel (um 1230), erwähnt in unserem Zusammenhang nur den Menschenraub; er verlangt, dass, wer einen Menschen fange, enthauptet werde.⁹ Ähnlich bestimmt der Schwabenspiegel (um 1275), dass derjenige, der einen Menschen stehle, auf alle Fälle gehängt werden soll.¹⁰

Nach iure provençali Femariensi Art. 3 wird die Entführung mit Gewalt und zur Ehe mit dem Tode und dem Vermögensverfall zugunsten des Staates bestraft.¹¹

⁶ Vgl. v. Liszt S. 45 f.

⁷ Vgl. v. Liszt S. 47.

⁸ Vgl. Gössler S. 27 f.

⁹ Sachsenspiegel II, 13, 5.

¹⁰ Schwabenspiegel, Gengler 1858, Kap. 188, § 1.

¹¹ Siche Tittmann (2) S. 106.

So weit die Quellen aus dem späteren Mittelalter; das darin aufgezeichnete Recht behielt seine Gültigkeit bis zur *Peinlichen Gerichtsordnung Karls V.*, neben der damals schon fortgeschrittenen kirchlichen Gesetzgebung.

Der stark anwachsende städtische Verkehr, die sich daraus ergebenden neuen Lebensverhältnisse schafften neue Verbrechen und damit neue Straftatbestände und verlangten eine Neuregelung des bestehenden Rechts. Inhaltlich war die Umgestaltung schon vollzogen, doch fehlte ihr noch die gesetzliche Form. Durch die Einführung der *Peinlichen Gerichtsordnung Karls V.* von 1532¹² wurde im Gebiete des Strafrechts endlich wieder einmal mehr Klarheit geschaffen. Die *Carolina*, beeinflusst durch die italienischen Juristen und durch die Vielzahl der Halsgerichtsordnungen, vor allem durch die ebenfalls auf Schwarzenberg zurückgehende *Bambergensis* von 1507, war bis ins 19. Jahrhundert hinein die Grundlage des gemeindeutschen Strafrechts.

In Art. 143 bedroht die *Bambergensis* mit Schwertstrafe sowohl die Entführung mit und ohne Willen der Entführten wie auch die speziell noch erwähnte Entführung von Klosterfrauen.¹³ Die *Carolina* enthält über Entführung nur im Art. 118 die Forderung, dass derjenige, der eine Ehefrau oder eine unverleumdete Jungfrau in «eyner unehrlichen weiss» gegen den Willen des Vaters oder des Ehemannes entführt habe, auf Antrag eines der beiden letzteren zu bestrafen sei. Ausdrücklich wird also nur der Fall einer Entführung einer abhängigen Person erwähnt, doch ergibt sich aus der Auffassung der Zeit¹⁴, dass auch die gewaltsame Wegführung einer Unabhängigen unter den Begriff der Entführung der *Carolina* gehörte, dies um so eher, als die italienischen Juristen jener Zeit das Verbrechen als todeswürdig betrachteten und das gemeine Recht an dieser Ansicht festhielt. Daraus, dass die *Carolina* die Bestimmung aufstellte, der Vater oder Ehemann könne bei der Entführung mit Willen der Entführten selbständig Anklage erheben, folgt nur, dass hier das Hauptgewicht auf die Verletzung der ehemännlichen oder elterlichen Rechte gelegt wurde und dass der Entführer nur auf Klage der Verletzten, des Ehemannes oder Vaters, verfolgt werden durfte. Dem Willen der freiwillig Entführten wurde demnach kein Gewicht beigelegt.¹⁵

¹² Als deren Urheber Johann Freiherr von Schwarzenberg gilt.

¹³ Vgl. Köstlin S. 160.

¹⁴ Vgl. Geyer S. 613, v. Wächter S. 72ff.

¹⁵ Vgl. v. Wächter S. 90, nicht ganz zwingend daselbst die Schlüsse über die Entführung wider Willen der Entführten.

Nach *gemeinem Recht* lässt sich der Begriff der Entführung umschreiben als: das gewaltsame oder widerrechtliche Wegführen einer unbescholtenen, unverheirateten weiblichen Person gegen ihren Willen oder den Willen ihres Familienhauptes, um sie in die Gewalt eines Mannes zu bringen, der sie missbrauchen oder heiraten wollte.¹⁶

§ 3. Die Entführung im kanonischen Recht

Ähnlich, wie die einzelnen weltlichen Gesetzgebungen im Laufe der Jahre in ihrer Behandlung des Delikts der Entführung differierten, wichen auch die Entführungsnormen in der Entwicklung des kanonischen Rechts voneinander ab.

In der ältesten Zeit ist die Untätigkeit der Kirche gegenüber dem Delikt der Entführung durch die Tatsache ihrer schwachen Stellung dem Staate gegenüber zu erklären. Durch die Lage Roms, als ihr geistiger Mittelpunkt, ergab sich die römisch-rechtliche Grundlage des kanonischen Rechts und damit auch die Übernahme des römischen Begriffs des *Raptus*.¹ Die gegenseitige spätere Beeinflussung des kanonischen Rechts durch germanisches und römisches Recht ist bis zu einem gewissen Grade ein Spiegelbild der jeweiligen Machtverhältnisse zwischen Kirche und Staat in der damaligen Zeit. Ähnlich verhält es sich mit dem Wechsel von Strenge und Milde, der auf den wachsenden oder abnehmenden Einfluss der weltlichen Fürsten in den Konzilien zurückzuführen ist.

Anfänglich waren die kirchlichen Vorschriften, wohl auf Grund des echten Christentums, das in der Frühzeit die Kirche noch erfüllte, erheblich milder als die weltlichen: es bestand nur eine Vorschrift über die Entführung einer fremden Braut, die verlangte, dass die Entführte an den Bräutigam zurückgegeben werde.² Diese, durch ihre übertriebene Milde auffallende Stelle muss jedoch bald zu einem weiteren Überhandnehmen des Delikts geführt haben, denn bald wurde die Strafe durch Verhängung der Exkommunikation über den Entführer verschärft.³

¹⁶ Vgl. Binding (1) S. 117.

¹ Siehe Colberg S. 39.

² Synod. Ancyr. can. 11.

³ Siehe Colberg S. 41 ff.

Gegen die Mitte des 9. Jahrhunderts wurde die Bestrafung der Entführung durch die Kirche wiederum verschärft, indem ein Eheverbot zwischen Entführer und Entführten aufgestellt wurde.⁴

Ein neues Gesicht erhielt der Entführungstatbestand durch das *decretum Gratiani* (12. Jahrhundert) durch die Benützung verschiedener Quellen durch Gratian, so namentlich auch solcher germanischen Ursprungs. Der Raptus im derzeitigen kanonischen Recht verlor damit etwas von seiner rein römisch-rechtlichen Färbung und nahm einen ziemlich uneinheitlichen Charakter an.⁵

Eine Entführung im damaligen Sinne liegt nur bei Anwendung von Gewalt, die allerdings nicht physischer Natur sein muss, vor. Das Delikt richtete sich gegen den öffentlichen Frieden und die elterliche Gewalt; Objekt kann jede weibliche Person ausser der eigenen Braut des Entführers sein.

Durch das *Dekretalenrecht* kommt ein unserer Ansicht nach durchaus positiv zu wertendes, neues Element hinzu: bei der Beurteilung der Frage, ob ein Raptus vorliege oder nicht, ist der Einwilligung der Entführten zur Tat Rechnung zu tragen.

Den Abschluss der kirchenrechtlichen Entwicklung bildeten die Bestimmungen des *Konzils von Trient* (1545—1563). Da aber das tridentinische Recht nichts Ausdrückliches über den Begriff der Entführung enthält, kommt subsidiär das *corpus iuris canonici* zur Anwendung, soweit es nicht gegen die allgemeinen Grundsätze des Tridentinum verstösst.

Zusammenfassend lässt sich die Entführung des kanonischen Rechts folgendermassen charakterisieren⁶:

Die *Handlung* ist ein gewaltsames — *vis compulsiva* oder *vis absoluta* — Wegführen des Opfers gegen seinen Willen an einen andern Ort.

Das *Objekt* ist eine mannbare, unverheiratete weibliche Person, gleichgültig, ob unbescholten oder nicht.

Das *Subjekt* kann nur ein Mann sein.

§ 4. Die Entführung im französischen Recht

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unterschied das französische Recht zwei Arten von Entführungen¹: den *rapt de violence*, der

⁴ Vgl. Conc. Meldense can. 66.

⁵ Vgl. decretum Gratiani causa XXXVI.

⁶ Vgl. dazu Tittmann (2) S. 58ff., v. Wächter S. 67ff., Colberg S. 81ff.

¹ Vgl. Garçon S. 981.

sich gegen den Willen der Entführten richtete und dessen Zweck die Ausübung der Unzucht mit dem Opfer bildete, und den *rapt de séduction* — auch *raptus in parentes* genannt, weil er sich hauptsächlich gegen die elterliche Gewalt richtete —, wo die Entführte minderjährig war und unter Heiratsversprechen des Täters in die Tat einwilligte.

Im Gegensatz zur deutschen Gesetzgebung² war der Einfluss der Aufklärung auf das Delikt der Entführung nach französischem Recht nur sehr schwach und ist erst im *code pénal* von 1810 zu erkennen.

Der *code pénal* von 1791 kannte nur noch die gewaltsame Entführung eines bis 14 Jahre alten Mädchens im II. Teil, Titel II, Art. 31: « Quiconque aura été convaincu d'avoir, par violence et à l'effet d'en abuser ou de la prostituer, enlevé une fille au-dessous de 14 ans accomplis, hors de la maison des personnes sous la puissance desquelles est ladite fille, ou de la maison dans laquelle lesdites personnes la font élever ou l'ont placée, sera puni de la peine de 12 années de fers. »

Im *code pénal* von 1810 wird die Unterscheidung des älteren Rechts wieder aufgenommen, das Delikt erweitert und die Strafen herabgesetzt. Der Gewalt gleichgestellt wird nun auch die List (fraude) und im Art. 354 verankert:

« Quiconque aura par fraude ou par violence enlevé ou fait enlever des mineurs, ou les aura entraînés, détournés ou déplacés, ou les aura fait entraîner, détourner ou déplacer des lieux où ils étaient mis par ceux à l'autorité ou à la direction desquels ils étaient soumis ou confiés, subira la peine de la réclusion. »

Die mit List oder Gewalt ausgeführte Entführung *jedes Minderjährigen* (bis zum 21. Altersjahr) gleich welchen Geschlechts wird unter Zuchthausstrafe gestellt. Als *qualifiziert* erscheint diese Art der Entführung *wider* den Willen der entführten Person, wenn sie sich gegen ein Mädchen richtet, das jünger als 16 Jahre ist. Darüber sagt Art. 355:

« Si la personne ainsi enlevée ou détournée est une fille au-dessous de 16 ans accomplis, la peine sera celle des travaux forcés à temps. »

Die *Handlung* ist ein Wegbringen eines Minderjährigen vom Orte, wo ihn die Personen, die rechtmässige Gewalt über ihn hatten, sich verweilen hiessen (Heimspähre), an einen andern Ort. Dies

² Vgl. dazu § 5.

wird auch angenommen, wenn das Opfer verhindert wurde, wieder nach Hause zu gehen.³

Mit den Ausdrücken «enlever, détourner, entraîner ou déplacer» wollte der Gesetzgeber sämtliche Entführungshandlungen bezeichnen, bei denen der Täter es auf ein Entziehen von einer längeren Dauer abgesehen hatte.⁴ Keine Entführung in diesem Sinne nimmt ein Entscheid an, da ein vierzehnjähriges Mädchen weggeführt wurde, als es sich auf einem Spaziergang befand, missbraucht wurde und nach einer Viertelstunde wieder frei war.⁵

Die *Mittel* sind Gewalt oder List, wobei es genügt, wenn eines dieser Mittel gegen die Aufsichtspersonen des Jugendlichen angewandt wurde.⁶

Das *Objekt* muss minderjährig und unmündig sein. Die Entführung nach Art. 354 ist an einer verheirateten Frau unter 21 Jahren nicht möglich.⁷

Nur bei *Vorsatz* und *Rechtswidrigkeit* wird der Täter bestraft. Die *Strafandrohungen* sind Zuchthaus von 5—10 Jahren für die Entführung Minderjähriger im allgemeinen, 5—20 Jahre Zwangsarbeit, wenn das Opfer ein Mädchen unter 16 Jahren ist.

Die Entführung *mit Willen* der Entführten (rapt sans fraude ni violence) — auch rapt d'ordonnance genannt — regelt der Art. 356:

« Quand la fille au-dessous de 16 ans aurait consenti à son enlèvement ou suivi volontairement le ravisseur, si celui était majeur de 21 ans et au-dessus, ils sera condamné aux travaux forcés à temps. — Si le ravisseur n'avait pas encore 21 ans, il sera puni d'un emprisonnement de 2 à 5 ans. »

Als Unterschied gegenüber dem Delikt des Art. 354 ist festzuhalten:

Es ist weder Gewalt noch List nötig, um den Tatbestand des Art. 356 zu erfüllen.

Als Täter kann nur ein Mann in Frage kommen.

Das Opfer ist ein Mädchen unter 16 Jahren.

Die Strafe ist im Normalfall 5—20 Jahre Zwangsarbeit.

Prinzipiell ist das Delikt der Entführung nach französischem Strafrecht *Offizialdelikt*, die einzige Ausnahme wird durch Art. 357

³ Vgl. arrêt du 2 oct. 1876, Bordeaux.

⁴ Vgl. Garçon S. 983.

⁵ Arrêt du 5 juillet 1856, Bastia.

⁶ Vgl. arrêt de Cassation du 9 nov. 1893.

⁷ Arrêt du 7 janv. 1898.

vorgesehen, wonach eine Strafverfolgung bei einer Heirat zwischen Entführer und Entführten nur auf Antrag erfolgen darf. Antragsberechtigt sind nur diejenigen Personen, die nach Zivilrecht die Ungültigkeit der Ehe verlangen können, und zwar nur unter der Bedingung, dass die Ungültigkeit der Ehe durch ein Zivilgericht ausgesprochen wurde.⁸

Die *Täterschaft* richtet sich nach den allgemeinen Regeln des code pénal Art. 60. Eine Ausnahme zeigt sich, indem der Auftraggeber einer Entführung als Haupttäter behandelt wird.

Verletzte *Rechtsgüter* sind bei allen Entführungen die persönliche Freiheit und die elterliche Gewalt; auch die geschlechtliche Freiheit und die Sittlichkeit können als verletzt gelten. Obwohl sehr unvollständig, blieben die Art. 354/7 des code pénal von 1810 lange Zeit unverändert in Kraft und gelten zum Teil heute noch. Die starre und den Bedürfnissen des praktischen Lebens nur sehr schwach angepasste Regelung des Deliktes der Entführung im code pénal wird in der Novelle «Le crime de Sylvestre Bonnard» von Anatole France sehr eindrücklich geschildert: eine minderjährige Waise wird aus humanitären Gründen durch einen alten Mann aus einer Anstalt entführt, weil sie dort vernachlässigt und gequält wurde. Trotzdem die Entführung nur zum Wohle der Entführten vorgenommen wurde, verlangt das Gesetz als Minimalstrafe für den Entführer 5 Jahre Zuchthaus.⁹

Durch die *loi du 5 décembre 1901* erhielt der Art. 357 einen Zusatz, der es seither ermöglichte, auch den Elternteil zu bestrafen, der, bei Fehlen der elterlichen Gewalt, das Kind dem rechtmässigen Träger dieser Gewalt vorenthält, entführt oder entführen lässt.¹⁰

Mit der *loi du 23 mars 1928* wurde der Schutz des Kindes auch gegen alle übrigen Personen erweitert, denen keine rechtmässige Gewalt über das Opfer zusteht.

Als wichtigere Neuerung ist die *loi du 15 janvier 1937* zu betrachten, die den Rahmen des qualifizierten Delikts (Art. 355) erweitert, indem das Schutzalter wohl um ein Jahr auf 15 Jahre herabgesetzt wird, als Opfer aber sowohl Knaben wie auch Mädchen zulässt und die Strafdrohung auf lebenslängliche Zwangsarbeit erhöht.

Die *ordonnance du 28 juin 1945* erhöht in bezug auf Art. 357 lediglich die Busse, die neben der Gefängnisstrafe verfällt wird. Den Art. 356 ändert sie aber grundlegend ab:

⁸ Vgl. Garraud (1) S. 646.

⁹ Vgl. dazu Art. 354 c. p.

¹⁰ Vgl. Garraud (2) S. 716ff.

« Celui qui sans fraude ni violence aura enlevé ou détourné ou tenté d'enlever ou de détourner un mineur de 18 ans, sera puni d'un emprisonnement de 2 à 5 ans et d'une amende de 1000 à 10 000 francs.

Lorsque une mineure ainsi enlevée et détournée aura épousé son ravisseur, celui-ci ne pourra être poursuivi que sur la plainte des personnes qui ont qualité pour demander l'annulation du mariage et ne pourra être condamné qu'après que cette annulation aura été prononcée.»

Objekte des rapt sans fraude ni violence sind nunmehr alle Jugendlichen bis zum 18. Altersjahr, wobei das Hauptgewicht nicht mehr auf ein Zeichen der Einwilligung gelegt wird, sondern auf die bloße Entführungshandlung ohne Gewalt und List.

Bestraft wird auch schon der *Versuch*. Der Kreis der möglichen Opfer ist um vieles weiter geworden und die Strafandrohungen zum Teil milder. Der Tatbestand des früheren Art. 357 figuriert nun als Art. 356 Alinea 2.

Auch heute noch ist die Regelung des Delikts der Entführung in Frankreich eine viel zu starre; ein Sylvestre Bonnard¹¹ würde auch heute noch bei der Beurteilung seiner Tat nach dem geltenden code pénal als Strafe ein Minimum von 5 Jahren Zuchthaus erhalten. Da der Strafrahmen des code pénal ein viel zu steifer ist, werden Entführer in Frankreich öfters nur deshalb freigesprochen, weil das Gericht die Verantwortung nicht übernehmen will, mehrfach übersetzte Strafen aussprechen zu müssen.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass das heutige französische Recht nur die vorsätzliche und widerrechtliche¹² Wegführung von Minderjährigen bestraft. Wird die Tat mit Gewalt oder List vollbracht, so ist jede minderjährige unmündige Person als Opfer denkbar, bei der Entführung ohne List nur eine jugendliche Person unter 18 Jahren.

§ 5. Die Entführung im deutschen Recht, von der Aufklärung bis heute

Im Zeitalter der *Aufklärung* ging die Tendenz der neuen Ländergesetzgebungen, durch die Angriffe von Montesquieu, Voltaire und J. J. Rousseau beeinflusst, zum Schutze der individuellen Freiheiten

¹¹ Vgl. S. 12.

¹² «L'intention délictuelle est un élément essentiel . . . » vgl. crim. du 6 nov. 1936.

energisch gegen die richterliche Willkür, die sich inzwischen immer stärkere Geltung verschafft hatte, vor und beseitigte die Überreste eines Systems, das der Kritik des neuen Zeitalters der Vernunft nicht mehr gewachsen war.¹

Besonderer Erwähnung unter den in dieser Zeit entstandenen Strafgesetzgebungen der wichtigsten Länder bedarf das preussische *Allgemeine Landrecht von 1794*.

Im Gegensatz zum gemeinen Recht, das den Raptus als Sittlichkeitsverbrechen ansah, betrachtete das ALR² die Entführung als Freiheitsdelikt. Ein einheitlicher Begriff des Verbrechens lässt sich nicht erkennen, da das Gesetz einfach verschiedene Fälle von Entführungen kasuistisch aufzählt und für jeden eine spezielle Strafandrohung aufstellt.³ Das Gesetz scheidet zwischen einer Entführung zum Zwecke der *Unzucht* und einer solchen, um die Entführte zur *Ehe* zu bringen.

Die erste Abart der Entführung ist nur gegen den Willen der Entführten *und* des Vaters, Vormundes oder Ehegatten möglich. Die Strafe beträgt 2—3 Jahre Festung oder Zuchthaus, wenn der Beischlaf nicht erfolgte, sonst 8 Jahre.

Zum Zwecke der Ehe ist eine Entführung sowohl gegen den Willen derjenigen Person, deren Konsens nach Gesetz zur Ehe der Entführten erforderlich ist, möglich, bei Zustimmung der Entführten wie auch bei Gewalt gegen die Entführte, wobei die Zustimmung der Eltern oder des Vormundes nichts ändert.

Im ersten Fall ist die Strafe $\frac{1}{2}$ —2 Jahre Festung oder Gefängnis, im zweiten Fall 1—4 Jahre Festung oder Zuchthaus. Nur bei Einwilligung der Entführten ist die Entführung Antragsdelikt; als antragsberechtigt erscheint der Gewalthaber der Entführten. Obwohl die Entführung in den übrigen Fällen Offizialdelikt ist, kann sowohl die Entführte wie auch der Vater oder Ehemann derselben durch einen dahingehenden Antrag erwirken, dass das Verfahren aus Interesse auf das Ansehen der Familie unterbleibt.⁴

Des weitern blieb die deutsche *Partikulargesetzgebung* fast durchwegs bei der Betrachtungsweise des ALR.

Das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund von 1851 wurde mit wenigen Abänderungen zum *Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich* vom 15. Mai 1871 erklärt.

¹ Beseitigung der Folter usw. Vgl. v. Liszt S. 60.

² II. Teil Tit. 20, §§ 1095—1104.

³ Vgl. Hey S. 14.

⁴ ALR § 1103b.

Mit weiteren Abänderungen besitzt es bis zur heutigen Zeit Geltung in Deutschland.

Im folgenden möchten wir einen Überblick über die heute geltende deutsche Gesetzgebung auf dem Gebiete der Entführung folgen lassen, der dann im Verlaufe der Arbeit durch Vergleiche mit dem schweizerischen Recht noch einige Ergänzungen erfahren wird.

Die Entführung ist im Reichsstrafgesetzbuch in den §§ 236—238 behandelt:

- § 236: «Wer eine Frauensperson wider ihren Willen durch List, Drohung oder Gewalt entführt, um sie zur Unzucht zu bringen, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, und wenn die Entführung begangen wurde, um die Entführte zur Ehe zu bringen, mit Gefängnis bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.»
- § 237: «Wer eine minderjährige, unverhehelichte Frauensperson mit ihrem Willen, jedoch ohne Einwilligung ihrer Eltern, ihres Vormundes oder ihres Pflegers, entführt, um sie zur Unzucht oder zur Ehe zu bringen, wird mit Gefängnis bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.»
- § 238: «Hat der Entführer die Entführte geheiratet, so findet die Verfolgung nur statt, nachdem die Ehe für nichtig erklärt worden ist.»

Wie schon früher⁵, ist auch im Reichsstrafgesetzbuch Deutschlands eine einheitliche Konstruktion des Delikts der Entführung nicht erreicht worden. So kann sich der Angriff sowohl gegen die Familiengewalt als auch gegen den Willen und die Person der Entführten richten. Auch der Zweck wird hier als zweifacher betrachtet: die Wegführung der zu entführenden Person von ihrem bisherigen Aufenthaltsort und die Unzuchtausübung oder Eheschliessung.

Binding⁶ definiert die Entführung folgendermassen: «die bewusst widerrechtliche Wegführung weiblicher Personen, um sie zur Unzucht oder Ehe zu bringen, begangen entweder wider ihren Willen, oder an minderjährigen Unverhehelichten mit ihrer, jedoch ohne die Einwilligung ihrer Eltern, ihres Vermundes oder ihres Pflegers.»

Geyer⁷ nennt die Entführung: «das Wegbringen vom bisherigen Aufenthaltsort an einen andern Ort, an welchem die Entführte dem

⁵ Siehe S. 12 für das gemeine Recht.

⁶ Binding (1) S. 117.

⁷ Geyer S. 614.

Schutze der Ihrigen entzogen, der Macht des Entführers unterworfen und in eine Lage gebracht wird, welche ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Wirksamkeit der Einflüsse beschränkt, die sie zur Unzucht oder Ehe bestimmen sollen.»

Gegenstand der Entführung können sein: *wider* ihren Willen: jede Frau; *mit* ihrem Willen: nur minderjährige Unverehelichte.

Das *Subjekt* muss nicht notwendigerweise ein Mann sein; ist eine Frau Subjekt, so wird sie meist im Auftrag eines Mannes die Entführung vornehmen, der dann als Mittäter betrachtet wird.⁸

Die *Handlung* ist formell dann vollendet, wenn sie zu einem tatsächlichen Herrschaftsverhältnis des Täters über die weibliche Person führt; der Tatbestand gilt aber so lange als erfüllt, als das Herrschaftsverhältnis andauert; so die herrschende Lehre.⁹

Die *Mittel* für eine gewaltsame Entführung (§ 236) sind Gewalt, List und Drohung. Sie müssen sich aber gegen die Entführte selbst richten, da die Handlung wider ihren Willen erfolgen muss.¹⁰ Bei der Entführung einer Einwilligenden (§ 237) sind keine besondern Mittel erforderlich.

Zum *Vorsatz* gehört beim Manne, der die Frau für sich gewinnen will, dass er die Frau rechtswidrig entführe oder entführen lasse, um sie zum gewollten Zweck (Ehe oder Unzucht) missbrauchen zu können; bei der Frau oder dem Manne, die für einen andern handeln, das rechtswidrige Wegführen des Opfers, um es einem Manne zu einem der beiden Zwecke auszuliefern.¹¹

Eine Entführung ohne die Absicht auf Ehe oder Unzucht ist im heutigen deutschen Recht unmöglich.

Die Entführung ist nach § 236 ein Vergehen oder ein Verbrechen, nach § 237 immer ein Vergehen, in jedem Fall aber *Antragsdelikt*. Antragsberechtigt nach § 236 ist die Entführte selbst, da das Delikt sich gegen ihre Person selbst richtet und sie als Verletzte zu betrachten ist. Eine Ausnahme bildet der Fall, wenn das Opfer minderjährig oder geschäftsunfähig ist. Nach § 237 erscheinen als antragsberechtigt nur die Gewalthaber.¹²

Die Strafverfolgung verjährt nach 5 Jahren für das Vergehen, nach 10 Jahren für das Verbrechen, vom Zeitpunkte an gerechnet, da sich die Entführte nicht mehr in der Gewalt des Entführers befindet.

⁸ Vgl. Hey S. 42/3.

⁹ Vgl. Frank S. 499; RGSt. 43, 285.

¹⁰ Vgl. v. Olshausen S. 1076.

¹¹ Vgl. Binding (1) S. 118/9.

¹² Vgl. dazu Hey S. 55.

Hat der Entführer die Entführte geheiratet, so kann die Verfolgung erst nach erklärter Nichtigkeit der Ehe einsetzen (§ 238). Damit bekundet das RStGB, dass es die Verfolgung des Ehemannes wegen Entführung, auf Antrag der Ehefrau oder deren Gewalthaber, mit dem Wesen der Ehe als unvereinbar betrachtet.

Als eine Abart des Menschenraubes (§ 234) erwähnt das RStGB in seinem § 235 den Tatbestand des *Kindsraubes*: «Wer eine minderjährige Person durch List, Drohung oder Gewalt ihren Eltern oder ihrem Vormunde entzieht, wird mit Gefängnis und — wenn die Handlung in der Absicht geschieht, die Person zum Betteln oder zu gewinnsüchtigen oder unsittlichen Zwecken oder Beschäftigungen zu gebrauchen — mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft.»

Gewisse Fälle von Kindsentführungen werden durch diesen Gesetzestatbestand erfasst; dem deutschen Strafgesetzbuch fehlt jedoch ein umfassender Kindsentführungsartikel.

In Anlehnung an das deutsche Recht behandelt auch das *Italienische Strafgesetzbuch von 1889* die Entführung als Verbrechen gegen die gute Sitte und die Familienordnung. Die Art. 340—344 sind den §§ 236—238 des RStGB nachgebildet und weichen nur wenig von der deutschen Regelung ab.

Für das heute geltende Recht auf dem Gebiete der Entführungen in Italien und die Abweichungen sei auf den *Nuovo Digesto Italiano* Bd. X, Torino, 1939, verwiesen sowie auf unsere Ausführungen in § 22.

§ 6. Die Entführung in der Schweiz bis zu den Entwürfen zu einem eidgenössischen Strafgesetzbuch

A. ENTWICKLUNGSGESCHICHTE

«Niemand wird den ganzen Reichtum des schweizerischen Strafrechts jemals voll erfassen können.»¹

Gross ist auch heute noch der unerforschte Boden innerhalb der frühen Geschichte des schweizerischen Strafrechts. Im Gebiete der heutigen Kantone galt vor der Zeit ihres Eintretens in den Bund das Recht des Staates, dessen Glied oder Untertanengebiet sie waren, zur Hauptsache *germanisches* Recht; in der Westschweiz

¹ Hafter (1) S. 26.

galt burgundisches, in der Ostschweiz alamannisches Recht. Auch später schlossen die meisten Kantone sich dem deutschen Strafrecht, besonders der PGO und der deutschen Doktrin, an.² In grossen Zügen gesehen, nahm auch das Delikt der Entführung im frühen schweizerischen Recht dieselbe Entwicklung wie im deutschen Recht.³

Eine andere Behandlung als in den deutschen Rechten wurde der Entführung einer Ehefrau zuteil, die in der Schweiz als das schwerste Entführungsdelikt betrachtet wurde.

Das Landrecht des Obersimmentals (14. Jahrhundert) erwähnt darüber⁴: «wellicher ouch dem andern sin elich wibe entfuret, ab dem soll ein herrschaft richten lassen als einem strassenrauber.» Aus den Urteilsformeln der Landgerichtsordnung der Freien Ämter (Aargau) ist dem «Urthel wann einer ein Jungfrauw feltz oder dieselbige notzwängt»⁵ zu entnehmen, dass die Entführung der Notzucht gleichgestellt und mit dem Tod bestraft wurde. Eine eigentümliche Forderung wird in bezug auf das Opfer aufgestellt: die Person, die gegen ihren Willen Gewalt erlitten hat, soll weiterhin als «ein frommes ehrliches unschuldiges Mensch» angesehen werden.

Nach dem Satzungsbuch der Stadt Bern (ca. 15. Jahrhundert), Satzung 69⁶, wird die Entführung nur auf Klage des Ehemannes und wenn sie «kuntlich» wird, bestraft. Die Strafe des Entführers ist die eines Strassenräubers. Die Stadtsatzung von Bern von 1539 drückt sich in ähnlicher Weise aus.⁷

Nach den Satzungen und Rechten der Stadt Brugg (1512/13) und der erneuerten Stadtsatzung von 1620/21⁸ ist die Entführung einer Ehefrau Officialdelikt; ebenso nach der Nüwe Satzung der Stadt Lenzburg vom Mai 1607.⁹

Im folgenden wollen wir auf die *neuere* Geschichte des Strafrechts der Schweiz im Hinblick auf den Tatbestand der Entführung eintreten. Diese beginnt anfangs des 19. Jahrhunderts, als in den einzelnen Kantonen die ersten Kodifikationen entstanden.

Das erste schweizerische Strafgesetzbuch, das *Peinliche Gesetzbuch der Helvetischen Republik vom 4. Mai 1799*, war eine auf die

² Vgl. Temme S. 15.

³ Vgl. § 2.

⁴ Sammlung schweizerischer Rechtsquellen (4) S. 39, Nr. 17.

⁵ Osenbrüggen (1) S. 21.

⁶ Sammlung schweizerischer Rechtsquellen (3) S. 64.

⁷ Sammlung schweizerischer Rechtsquellen (3) S. 346, Nr. 228.

⁸ Sammlung schweizerischer Rechtsquellen (1) S. 129, Sa. 17; S. 210, Sa. 28.

⁹ Sammlung schweizerischer Rechtsquellen (2) S. 332, Ziff. 120.

schweizerischen Verhältnisse nur schwach umgearbeitete Ausgabe des französischen code pénal von 1791. Doch schon im Jahre 1803, nachdem die Schweiz durch die Mediationsakte wieder zum Staatenbund zurückkehrte, lösten die meisten Kantone sich von diesem Strafrecht und kehrten zu ihrer ursprünglichen Strafrechtsform zurück. So hatten die Bestimmungen des HPGB nur während dreier Jahre Geltung gehabt; berücksichtigt man jedoch den Umstand, dass sie den Rechtsanschauungen des Schweizervolkes nicht entsprachen und öfters nicht angewendet wurden, so ist ihr praktischer Wert während der Zeit, da sie in Kraft waren, noch geringer. Ganz anders aber waren die Wirkungen auf die nachfolgende Gesetzgebung.¹⁰ Als einzige Vorschrift über die Entführung finden wir im zweiten Teil des HPGB unter dem Abschnitt «Verbrechen und Vergehen gegen Personen» den § 155:

«Wer überwiesen wird, eine Weibsperson, die noch nicht volle 14 Jahre alt ist, aus dem Hause derjenigen Personen, deren Gewalt gedachte Person unterworfen ist, oder aus dem Hause, in welches die Person zur Erziehung oder sonst von den Ihrigen gebracht worden ist, mit Gewalt und in der Absicht, sie zu missbrauchen oder sie zu beschimpfen, entführt zu haben, verfällt in zwölfjährige Kettenstrafe.»

Das HPGB stellt nur, nach französischem Vorbild, die gewaltsame Entführung eines Mädchens unter 14 Jahren zu geschlechtlichen Zwecken unter Strafe; dabei ist der Ausdruck «beschimpfen» als ungeschickte Übersetzung von «prostituier» zu behandeln.¹¹

Eine der Starrheit des HPGB entgegengesetzte Reaktion kennzeichnet die Gesetzgebungen sowohl der Kantone, die bald ein neues Strafgesetzbuch einführten, als auch jener Kantone, die das Helvetische Strafgesetzbuch noch für längere Zeit weiter anwandten, indem sie es als kantonales Gesetzbuch übernahmen und durch Novellen ihren Verhältnissen anpassten.¹²

B. DAS KANTONALE RECHT

Ohne auf jedes kantonale Gesetzbuch und seine jeweiligen Abänderungen speziell eingehen zu wollen, möchten wir nun den

¹⁰ Siehe weiter unten.

¹¹ Der französische Text, c. p. 1791, 2e part. tit. 2, art. 31: «Quiconque aura ... enlevé ... une fille ... à l'effet d'en abuser ou de la prostituer ...»

¹² So Bern, Luzern, Solothurn, Thurgau, Waadt.

Stand der *kantonalen Strafgesetzgebung* bis zur Einführung des Schweizerischen Strafgesetzbuches vom 21. Dezember 1937, vor allem wieder im Rahmen des Entführungsdelikts, behandeln.

Nah verwandt mit dem Begriff der Entführung ist der im heutigen StGB nicht mehr aufgeführte Begriff des Menschenraubes. Unter Menschenraub i. w. S. versteht man nach den kantonalen Gesetzbüchern sowohl den Menschenraub i. e. S. wie den Kindsraub und meint damit die vorsätzliche und rechtswidrige Bemächtigung eines Menschen, um ihn gegen seinen Willen in einen Zustand dauernder Abhängigkeit zu versetzen.¹³ Bei Kindern und Unmündigen wurde entweder kein oder dann kein erheblicher Wille angenommen. Dem Menschenraub i. w. S. und i. e. S. begegnet man nur in den deutschschweizerischen Gesetzen^{14/15}, während die welschen Kantone und das Tessin, durch den *code pénal* von 1810 beeinflusst¹⁶, nur den Kindsraub kennen.¹⁷ Von den deutschschweizerischen Gesetzen scheiden mehrere noch den speziellen Tatbestand des Kindsraubes aus¹⁸, wobei die Behandlung des Delikts selbst recht unterschiedlich geschieht.¹⁹

Bei den *Entführungsdelikten* lassen sich zwei grundsätzlich sehr verschiedene Gruppen von Kantonen unterscheiden:

die deutschschweizerischen Kantone und das Tessin einerseits,
die welschen Kantone anderseits.

I. *Gemeinsames*

In allen Strafgesetzbüchern der Kantone ist die Entführung *Antragsdelikt*, wobei die Entführte selbst oder ihr Gewalthaber die Antragsberechtigten sind.

Bei einer *Heirat* zwischen dem Entführer und der Entführten tritt keine Strafverfolgung vor erklärter Nichtigkeit der Ehe ein.

¹³ Vgl. Temme S. 575.

¹⁴ Aargau 136, Appenzell 106, Basel 121, Bern 151, Glarus 109, Graubünden 126, Luzern 181, Obwalden 88, Schaffhausen 168, Solothurn 122, St. Gallen 119, Schwyz 69, Thurgau 94, Zürich 150, Zug 83.

¹⁵ Über die Problematik der kantonalen Gesetzgebung auf diesem Gebiet, vgl. Pfenniger, H. F. (2) S. 245ff.

¹⁶ Vgl. für das französische Recht § 4.

¹⁷ Freiburg 386, Genf 298, Neuenburg 334, Tessin 338, Waadt 254, Wallis 265.

¹⁸ Vgl. Stooss (2) S. 200.

¹⁹ Genauerer bei v. Wurstemberger S. 55—116.

II. Die Strafgesetze der deutschschweizerischen Kantone und des Tessins

Obwohl die Entführungstatbestände je nach Kanton variieren, lassen sich die oben erwähnten Kantone in drei Gruppen einteilen:

1. Die Kantone Aargau, Appenzell, Glarus, Luzern, Obwalden, Schaffhausen, Thurgau und Zürich.

In ihren Strafgesetzen setzen diese, im Gegensatz zu den übrigen Kantonen, die Entführung einer abhängigen weiblichen Person unter 16 Jahren *mit* deren Einwilligung gegen den Willen ihres Gewalthabers der Entführung *gegen* den Willen des Opfers gleich und setzen für beide Delikte den gleichen Strafrahmen fest.

a) Die Entführung ohne Einwilligung der Entführten:

Der *Gegenstand* ist eine weibliche Person (Appenzell 107, Schaffhausen 170 sprechen von Person schlechthin).

Die *Tätigkeit* ist: entführen (Luzern 183, Obwalden 89) bemächtigen und vom Wohnort entfernen (Aargau 104), bemächtigen, hinwegführen oder zurückhalten (Appenzell 107, Schaffhausen 170, bemächtigen, entführen oder gefangenhalten (Thurgau 98), bemächtigen und wegführen (Glarus 108), entführen oder einschliessen (Zürich 151).

Die *Mittel* sind: Gewalt, List und gefährliche Drohung (Aargau 104, Thurgau 98), List und Gewalt (Luzern 183, Obwalden 89, Zürich 151, Glarus 108), List und Zwang (Schaffhausen 170), Gewalt, List, Betrug (Appenzell 107).

Der *Zweck* der Entführung muss die Absicht des Täters in sich schliessen, das Opfer zur Ehe zu zwingen oder sie zur Unzucht zu missbrauchen oder sie einem andern zu einem dieser beiden Zwecke zu überliefern.

Qualifiziert ist das Delikt, falls eine dieser Absichten erreicht wurde (Schaffhausen 170, Glarus 108, Thurgau 98), oder nur bei Ausübung der Unzucht (Aargau 160, Luzern 183, Obwalden 89).

Der *Strafrahmen* geht von Busse und Gefängnis (Appenzell 107) für das einfache Delikt bis zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe (Schaffhausen 170) beim qualifizierten Delikt.

b) *Die Entführung mit Einwilligung der Entführten:*

Der *Gegenstand* ist eine weibliche Person im Alter bis zu 16 Jahren (Appenzell 107 bis zu 20 Jahren, Thurgau 99 bis zu 15 Jahren), wobei die *Tätigkeit* und der *Zweck* gleich sind wie bei der Entführung ohne Willen der Entführten. Luzern 184, Obwalden 90, Schaffhausen 170, Thurgau 100 stellen auch die Entführung mit Einwilligung einer Minderjährigen oder einer Ehefrau aus der Gewalt und wider den Willen der Eltern, des Vormundes oder Ehemannes der Entführten unter Strafe, behandeln diese Art der Entführung aber milder.

Zürich 151 nennt auch Geisteskranke jeden Alters als taugliche Objekte einer Entführung.

2. *Die Kantone Basel, Graubünden, Solothurn und Zug:*

a) *Die Entführung ohne Einwilligung der Entführten:*

Gegenstand ist auch hier eine weibliche Person.

Die *Tätigkeit* ist: entführen, bemächtigen und entführen oder gefangenhalten (Graubünden 129).

Als *Mittel* werden Gewalt, List und Drohung genannt.

Der *Zweck* schliesst die Absicht auf Erlangung der Ehe oder auf Ausübung der Unzucht mit dem Opfer in sich, sei es durch den Täter selbst oder durch einen Dritten.

Das *qualifizierte* Delikt, wozu die Erreichung des Entführungszweckes verlangt wird, unterscheidet nur Graubünden. Die *Strafe* ist Zuchthaus oder Gefängnis.

b) *Die Entführung mit Einwilligung der Entführten:*

Solothurn kennt dieses Delikt nicht, während Basel, Graubünden und Zug diese Entführungsart um vieles milder beurteilen als die Entführung gegen den Willen der Entführten. Die Entführung einer Ehefrau wird nur durch Graubünden bestraft, und zwar wird diese Entführung derjenigen einer Minderjährigen oder bevormundeten Person gleichgestellt (130).

Gegenstand ist überall eine abhängige Person weiblichen Geschlechts (Basel 124: eine Frauensperson unter 18 Jahren, Zug 82: ein Mädchen unter 16 Jahren).

Die *Tätigkeit* ist dieselbe, wie bei der Entführung mittels Gewalt, List oder Drohung.

Die spezielle Absicht auf Verübung von Unzucht oder Eingehung einer Ehe verlangt nur Graubünden 130 und sieht auch den qualifizierten Fall bei Erreichung des Zweckes vor.

3. Die Kantone Bern, St. Gallen und Tessin:

Jeder dieser drei Kantone hat eine sehr eigenwillige Regelung des Entführungsdelikts vorgenommen.

a) Die Entführung gegen den Willen der Entführten:

Als *Gegenstand* nimmt Bern 153 eine Weibsperson über 16 Jahren, St. Gallen 115 eine Ehefrau oder eine Unverheiratete über 16 Jahren, Tessin 258 eine donna maggiorenne (eine mündige Frau) an.

Die *Tätigkeit* ist: Bern 153 entführen oder einschliessen, St. Gallen 115 entführen oder eingeschlossen halten, Tessin 258 rauben oder zurückhalten.

Mittel nennt Bern keine, aber weist auf nötigende Mittel hin, indem die Person gegen ihren Willen entführt werden muss (153). St. Gallen 115 nennt Gewalt, Arglist und Drohung, während Tessin 258 Gewalt und List erwähnt (violenza e frode).

Der *Zweck* ist Eheeingehung oder Unzuchtausübung, letzteres bei St. Gallen 115 nur, wenn das Opfer eine Ehefrau ist.

Qualifiziert ist die Erreichung der unzüchtigen Absicht bei St. Gallen und Tessin. Bern 153 dagegen betrachtet eine Entführung ohne Erreichung der Absicht ausdrücklich nur als Entführungsversuch. St. Gallen 116 unterscheidet ferner noch eine Entführung von urteilsunfähigen Frauenspersonen, wobei als Mittel, ausser den üblichen, auch blosser Überredung möglich ist.

Privilegiert ist für den Kanton Tessin die Entführung einer Minderjährigen ohne spezielle Absicht.

Die *Strafe* ist Gefängnis, Arbeitshaus oder Zuchthaus.

b) Die Entführung der einwilligenden Entführten:

Diese verfolgen St. Gallen 114, wenn das Opfer minderjährig und über 16 Jahre alt ist, Bern 154 bei Minderjähri-

gen und Ehefrauen als Entführten, Tessin 259 bei Unmündigen über 12 Jahren. Alle drei Kantone bestrafen diesen Tatbestand milder als die Entführung gegen den Willen der Entführten.

Eine Ausnahme bildet die Entführung von Minderjährigen unter 12 Jahren im Kanton Tessin (258 § 4), die der Entführung von Unmündigen gegen ihren Willen gleichgestellt ist. Spezielle Erwähnung verdient auch noch die Bestimmung des Tessiner Strafrechts (261), wonach eine nachfolgende Heirat zwischen Entführer und Entführten alle Wirkungen der Entführung beseitigt.

Die spezielle *Absicht* auf Eheschliessung des Entführers oder eines Dritten mit dem Opfer wird nur von St. Gallen 114 verlangt.

Die *Tätigkeit* ist dieselbe wie bei der Entführung gegen den Willen der Entführten.

Die *Strafe* ist milder als beim Grunddelikt; ist der Entführer minderjährig, so wird sie ihm nach Bern 155 um die Hälfte herabgesetzt; nach Tessin 259 ist Minderjährigkeit des Täters ausdrücklich Strafmilderungsgrund.

III. Die welschen Kantone Freiburg, Genf, Neuenburg, Waadt und Wallis

Die welschen Kantone bestrafen nur die Entführung einer *minderjährigen Person*¹ nach dem französischen Vorbild des code pénal 354—7.²

Ist das Opfer eine weibliche Person unter 16 Jahren, so tritt nach Genf 299 und Neuenburg 335 Straferhöhung ein.

Die *Einwilligung* der Entführten hat nicht dieselbe Bedeutung wie im deutschschweizerischen Strafrecht, sondern bildet nur einen Strafmilderungsgrund. Genf 300, Neuenburg 336, Waadt 255: « . . . si . . . elle a consenti à son enlèvement ou suivi volontairement le ravisseur . . . » Freiburg 387 und Wallis 266 sprechen dabei nur von *consentement*.

¹ Eine Ausnahme bildet Freiburg 151, wo auch eine erwachsene Person als das mögliche Opfer einer Entführung genannt wird.

² Vgl. dazu § 4.

Nach Neuenburg 334, Waadt 254 und Wallis 265 ist die *Tätigkeit* «enlever, entraîner, détourner ou déplacer»; Genf 298, Freiburg 150 fügen richtigerweise noch bei: «ou fait enlever, entraîner, détourner ou déplacer».

Die *Mittel* sind: Gewalt und List (fraude ou violence, Freiburg 150, Neuenburg 334, Wallis 265), Verführung, Schlaueit oder Gewalt (séduction, ruse ou violence, Waadt 254), List, Schlaueit, Gewalt oder Drohungen (fraude, ruse, violence ou menaces, Genf 298).

Der *Entführungszweck* ist unerheblich; Freiburg 150, Wallis 265 sagen ausdrücklich «dans quel but que ce soit», während die andern Kantone darüber schweigen.

Als *qualifizierter* Tatbestand nennt Neuenburg 335 einerseits die Entführung von Kindern unter 14 Jahren, in der Absicht, sie betteln zu lassen, ihre Arbeitskraft auszubeuten oder sie in fremde Länder zu verschicken, und anderseits die Entführung eines Mädchens unter 16 Jahren, in der Absicht, es in die Ferne zu verfrachten oder der Prostitution auszuliefern.

Die Entführung einer Person unter 18 Jahren mit ihrer Einwilligung oder durch Verführung ist nach Wallis 266 in dem Sinne qualifiziert, dass sie der Entführung gegen den Willen eines Minderjährigen gleichgestellt wird.

Privilegiert ist nach Freiburg 151 die Entführung einer erwachsenen Person, nach Wallis 267 derjenige Entführer, der das Opfer freiwillig freigelassen hat, bevor eine Strafanzeige gemacht wurde, ohne es verletzt oder missbraucht zu haben (sans l'avoir offensée ni en avoir abusé ...).

Die *Bestrafung* ist in den verschiedenen kantonalen Rechten unterschiedlich geordnet.

Die Entführung Minderjähriger bestrafen Freiburg 150, Waadt 254, Wallis 265 mit Zuchthaus, Genf 298 mit Gefängnis, Neuenburg 334 mit Gefängnis oder Zuchthaus.

Der Strafraum für die Entführung von Minderjährigen weiblichen Geschlechts ist höher, wenn die Entführung gegen den Willen der Entführten erfolgte.

Den noch minderjährigen Täter bestrafen Genf 300 und Neuenburg 336 erheblich milder, während Freiburg 151 den Richter ausdrücklich verpflichtet, bei der Entführung erwachsener Personen den Grad der durch den Schuldigen angewandten List oder Gewalt und den Entführungszweck in der Strafzumessung zu berücksichtigen.

C. Die Vorarbeiten zum schweizerischen StGB

Der *Stooss'sche Vorentwurf zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch aus dem Jahre 1894* behandelte das Delikt der Entführung in zwei Artikeln:

Art. 97: Entführung zur Unzucht oder zur Ehe:

Wer eine Frauensperson entführt, um sie zur Unzucht oder zur Ehe zu bringen, wird bestraft:

wenn er List, Gewalt oder Drohung angewendet hat, mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren;

wenn die Frauensperson noch nicht 16 Jahre alt war oder sich in willenlosem oder wehrlosem Zustand befand, mit Zuchthaus nicht unter 3 Jahren;

wenn die Frauensperson verheiratet oder 16, aber noch nicht 20 Jahre alt war und zu der Entführung eingewilligt hat, mit Gefängnis.

Die Entführung wird auf Antrag betrafft. Hat der Entführer die Entführte geheiratet, so ist Strafverfolgung nicht statthaft, bis die Ehe nichtig erklärt worden ist.

Art. 98: Entführung von Minderjährigen:

Wer eine minderjährige Person aus der Gewalt der Eltern oder des Vormundes entführt, wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft. Handelt der Täter aus achtungswerten Beweggründen, so ist die Strafe Gefängnis.

Durch die Annahme eines Antrages *Gretener*³ während der Beratungen der ersten Expertenkommission über den VE, der auf Unterscheidung zwischen dem Falle, wo die Entführung zur Unzucht, und demjenigen, wo dieselbe zur Ehe stattgefunden hat, ging, in dem Sinne, dass bei der Entführung zur Ehe nur Gefängnisstrafe angedroht werde, und durch einen Antrag *Gautier*⁴, der die Straflosigkeit der Entführung einer verheirateten Person mit deren Einwilligung verlangte, und zum Beschluss erhoben wurde, abgeändert, hatte der ehemalige Art. 97 nun folgenden Wortlaut erhalten, als er im *VE von 1896* in die neuen Art. 106 und 107 gefasst wurde:

Art. 106: Entführung zu unzüchtigen Zwecken:

Wer eine Frauensperson durch List, Gewalt oder Drohung zu unzüchtigen Zwecken entführt,

³ Verhandlungen Bd. II S. 47.

⁴ Verhandlungen Bd. II. S. 49f.

wer eine blödsinnige, geisteskrank, bewusstlose oder zum Widerstand unfähige Frauensperson in Kenntnis ihres Zustandes zu unzuchtigen Zwecken entführt, wird auf Antrag mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.

Art. 107: Entführung zum Zwecke der Ehe:

Wer eine Frauensperson durch List, Gewalt oder Drohung entführt, um sie zur Ehe zu bringen, wird auf Antrag mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft. Hat die Eheschliessung stattgefunden, so ist die Strafverfolgung nicht statthaft, bis die Ehe nichtig erklärt worden ist.

Der zum Teil von Stooss abgeänderte Antrag Gretener⁵ zum Art. 98 nimmt als Normalfall Zuchthaus oder Gefängnis an, setzt aber die Strafe für den neu hinzutretenden qualifizierten Fall auf Zuchthaus bis zu 10 Jahren fest. Der neue Art. 108, der an Stelle des früheren Art. 98 auf Vorschlag von Bundesrat Müller in zweiter Lesung angenommen wurde, enthielt nur noch die Entführung von Kindern zu unzuchtigen oder eigennützigen Zwecken, während die Entziehung Minderjähriger aus der Gewalt ihrer Eltern oder ihres Vormundes in Art. 132 vollständig geordnet werden sollte.⁶

Art. 108: Entführung eines Kindes zu unzuchtigen oder eigennützigen Zwecken:

Wer ein Kind unter 16 Jahren zu einem unzuchtigen oder eigennützigen Zwecke entführt, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.

Der VE von 1903 änderte nur wenig an den einzelnen Entführungsartikeln: die Entführung einer blödsinnigen, geisteskranken, bewusstlosen oder zum Widerstand unfähigen Frauensperson (Art. 112, § 2) erscheint als Offizialdelikt, während der Strafrahmen der eigennützigen Kindsentführung (Art. 114) um wenig herabgesetzt wurde. Die Entführung zum Zwecke der Ehe wurde im Art. 113 behandelt.

Nach der Überarbeitung des VE von 1903 durch die kleine Expertenkommission hatten die Entführungsartikel im VE von 1908 folgende Fassung:

Art. 113: Entführung:

Wer eine Frau durch List, Gewalt oder Drohung wider ihren Willen entführt, wird auf Antrag mit Gefängnis

⁵ Verhandlungen Bd. II S. 52.

⁶ Vgl. dazu den heutigen Art. 220 StGB.

nicht unter 3 Monaten bestraft. Geht die Entführte die Ehe mit dem Entführer ein, so beginnt die Antragsfrist mit dem Tage, an dem die Ehe rechtskräftig nichtig oder ungültig erklärt wird.

Entführt der Täter die Frau, um sie zur Unzucht zu missbrauchen oder sie der Unzucht zu überliefern, so wird er mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.

Art. 114: Entführung einer Willenlosen oder Wehrlosen:

Wer eine geistesranke, blödsinnige, im Bewusstsein schwer gestörte oder zum Widerstand unfähige Frau in Kenntnis ihres Zustandes entführt, um sie zur Unzucht zu missbrauchen oder sie der Unzucht zu überliefern, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.

Art. 115: Entführung eines Kindes:

Wer ein Kind unter 16 Jahren entführt, um es zur Unzucht zu missbrauchen oder der Unzucht zu überliefern, um Gewinn aus dem Kinde zu ziehen oder um ein Lösegeld zu erlangen, wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren oder mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft.

Eine Eingabe der Schweizerischen Frauenvereine von 1908⁷ verlangte zum Art. 115 die Erweiterung der Bestimmung in dem Sinne, dass auch die zu Unzuchtszwecken erfolgende Entführung einer Minderjährigen, die das 16. Altersjahr zurückgelegt hat, unter Strafe gestellt werde.

Die Fassung der 2. Expertenkommission von 1916 brachte keine nennenswerte Änderung der Entführungsartikel.

Nach dem *Entwurf des Bundesrates vom 23. Juli 1918* hatte das Delikt der Entführung folgenden Wortlaut:

Art. 158: Entführung:

1. Wer eine Frau wider ihren Willen gewaltsam, oder nachdem er durch Anwendung von List oder Drohung ihre Einwilligung erlangt hat, entführt, wird, auf Antrag, mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft.

Geht die Entführte die Ehe mit dem Entführer ein, so ist sie zum Antrag nur berechtigt, wenn die Ehe auf ihr Betreiben ungültig erklärt worden ist. Die Antragsfrist

⁷ Hafer, Bibliographie und kritische Materialien zum VE eines schweizerischen Strafgesetzbuches 1908—1911, Bern 1912, Art. 115.

beginnt mit dem Tage, an dem das Urteil rechtskräftig wird.

2. Entführt der Täter die Frau, um sie zur Unzucht zu missbrauchen, so wird er mit Zuchthaus bestraft. Der Täter wird von Amtes wegen verfolgt.

Art. 159: Entführung einer Willenlosen oder Wehrlosen:

Wer eine geisteskranke, blödsinnige, im Bewusstsein schwer gestörte oder zum Widerstand unfähige Frau in Kenntnis ihres Zustandes entführt, um sie zur Unzucht zu missbrauchen, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.

Art. 160: Entführung eines Kindes:

Wer ein Kind unter 16 Jahren entführt, um Gewinn aus dem Kinde zu ziehen oder um ein Lösegeld zu erlangen, wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren oder mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft.

Entführt der Täter das Kind, um es zur Unzucht zu missbrauchen oder es der Unzucht zu überliefern, so wird er mit Zuchthaus nicht unter 3 Jahren bestraft.

Die nationalrätliche Kommission nahm einen Antrag Hunziker⁸ zu Art. 158 Ziff. 2 an, wonach es heissen sollte «... missbrauchen oder sie zur Unzucht zu überliefern, so ...»; zu Art. 159 war der Antrag Logoz⁹ unbestritten, der verlangte, dass nach «femme» der Zusatz «faible d'esprit ou ...» (schwachsinnig) gesetzt werde.

In der ständerätlichen Kommission wurde der Antrag Bolli/Charmillot¹⁰, der auf Vereinigung der beiden Texte des Art. 159 ging, angenommen; darnach sollte es heissen: «... im Bewusstsein schwer gestörte oder bewusstlose Frau oder zum Widerstand unfähige Frau ...». Die Ergänzung des Art. 160 Abs. 2 «... Unzucht zu missbrauchen oder missbrauchen zu lassen, so wird er ...», geht auf ein Votum Wettstein¹¹, der damit einen weitem Fall, den der Kinderhandelartikel nicht erfasste, statuiert hat.

Bei der Bereinigung der Differenzen zwischen National- und Ständerat wurden auf Antrag von Bundesrat Häberlin¹² beim Art. 159 die Worte «... oder bewusstlose ...» gestrichen, da sie

⁸ Protokoll (2) S. 10.

⁹ Protokoll (2) S. 17.

¹⁰ Protokoll (3) S. 175.

¹¹ Protokoll (3) S. 404.

¹² Protokoll (4) S. 73.

angesichts des vorangehenden «... im Bewusstsein schwer gestörte ...» entbehrlich erschienen.

Nach dem Beschluss des Nationalrates vom 10. Dezember 1935 waren sämtliche Differenzen zwischen den beiden Räten behoben. Das in der Schlussabstimmung der Bundesversammlung vom 21. Dez. 1937 angenommene, seit dem 1. Januar 1942 in Kraft getretene *Schweizerische Strafgesetzbuch* behandelt das Delikt der Entführung in den Art. 183—185:

Art. 183: Entführung:

Wer eine Frau wider ihren Willen gewaltsam, oder, nachdem er durch Anwendung von List oder Drohung ihre Einwilligung erlangt hat, entführt, wird, auf Antrag, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

Geht die Entführte die Ehe mit dem Entführer ein, so ist sie zum Antrag nur berechtigt, wenn die Ehe auf ihr Begehren ungültig erklärt worden ist. Die Antragsfrist beginnt mit dem Tag, an dem das Urteil rechtskräftig wird.

Entführt der Täter die Frau, um sie zur Unzucht zu missbrauchen oder der Unzucht zu überliefern, so wird er mit Zuchthaus bestraft. Der Täter wird von Amtes wegen verfolgt.

Art. 184: Entführung einer Willenlosen oder Wehrlosen:

Wer eine geisteskranke, eine blödsinnige, eine schwachsinnige, im Bewusstsein gestörte oder zum Widerstand unfähige Frau in Kenntnis ihres Zustandes entführt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

Entführt der Täter die Frau, um sie zur Unzucht zu missbrauchen oder der Unzucht zu überliefern, so ist die Strafe Zuchthaus bis zu zehn Jahren.

Art. 185: Entführung eines Kindes:

Wer ein Kind unter sechzehn Jahren entführt, um Gewinn aus dem Kinde zu ziehen oder um ein Lösegeld zu erlangen, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren oder mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

Entführt der Täter das Kind, um es zur Unzucht zu missbrauchen oder missbrauchen zu lassen, so wird er mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren bestraft.

Das verselbständigte Delikt der Entziehung, das als Delikt gegen die Familie gilt, hat heute folgenden Wortlaut:

Art. 220: Entziehen und Vorenthalten von Unmündigen:

Wer eine unmündige Person dem Inhaber der elterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt entzieht oder vorenthält, wird, auf Antrag, mit Gefängnis oder mit Busse bestraft.

ZWEITER TEIL:

Die Entführung nach den Art. 183—185 des Schweizerischen Strafgesetzbuches

I. Kapitel

§ 7. Die Delikte gegen die Freiheit¹

Die Freiheit als Ganzes zu erfassen, ist schwierig, zumal es bei diesem Begriff sehr stark darauf ankommt, in welchem Zusammenhang er verwendet wird. So bezeichnet die deutsche Sprache die lateinischen Ausdrücke *licentia* und *libertas* als Freiheit, obwohl beide Begriffe in ihrer Bedeutung weit auseinandergehen.

Im allgemeinen fassen die meisten Autoren die Freiheit als die Abwesenheit alles Hindernden und Hemmenden auf, als die Fähigkeit zu einem zwanglosen Verhalten, und erhalten damit den auf einer negativen Umschreibung beruhenden Begriff.²

In praxi würde sich demnach die Freiheit des Einzelnen als ein *absoluter* Zustand darstellen, wäre der Einzelne nicht ein Glied der menschlichen Gesellschaft. Aus Rücksicht auf seine Mitmenschen wird seine Freiheit aber zu einer *relativen*, eingeengt durch die Schranken, die die Rechtsordnung im Rechtsstaat zum Schutze des Einzelnen und der Allgemeinheit aufgestellt hat (Eigentum, Leben usw.). Die in diesem Sinne relative Freiheit können wir als

¹ Vgl. auch § 15.

² Vgl. Schopenhauer S. 383, Göring S. 9, Rosenfeld S. 388 f, Hafter (2) S. 84.

die natürliche Freiheit und Unabhängigkeit eines Menschen von jedem rechtlich nicht vorgesehenen Zwang bezeichnen.

Durch die Schriften von Montesquieu und Rousseau inspiriert, findet sich der erste Niederschlag der Freiheit im Recht in der Verfassung der Französischen Revolution, der *déclaration des droits de l'homme et du citoyen* vom 4. August 1789.

In der Schweiz werden Freiheitsrechte durch die Bundesverfassung garantiert, zum Teil ausdrücklich, zum Teil auch nur stillschweigend³, so auch die persönliche Freiheit des Bürgers. Die Freiheitsrechte der Bundesverfassung garantieren dem Bürger in erster Linie den Schutz gegenüber unrechtmässigen Übergriffen der Staatsgewalt, aber auch die gesamte staatliche Rechtsordnung in freiheitlichem Sinne wird dadurch garantiert.⁴ Im Strafrecht finden wir in diesem Sinne den Niederschlag eines freiheitlichen Denkens, indem der von aussen an den Menschen herantretende Zwang sanktioniert wird und die Freiheit als *Rechtsgut* auftritt. Durch die Aufstellung von Rechtsnormen verbietet der Gesetzgeber die Angriffe auf die Rechtsgüter. In diesem weitesten Sinne erscheinen alle durch das StGB sanktionierten Handlungen als Delikte gegen die Freiheit.

Im 4. Titel unseres StGB werden als «Verbrechen und Vergehen gegen die Freiheit» die Art. 180—186 aufgeführt. Ihr Inhalt bildet den Schutz des Einzelnen gegen bestimmt geartete Angriffe in seiner Fähigkeit zu tun oder zu lassen, wozu er sich selbst entschliesst⁵, also eines Teils dessen, was die Lehre persönliche Freiheit nennt.

Wohl wird in der Doktrin teilweise angenommen, es gäbe keine allgemeine Definition der persönlichen Freiheit⁶, doch stehen dieser Auffassung mehrere andere gegenüber, die sie nicht als die herrschende erscheinen lassen.

So nahm Tittmann, wohl als erster, einen allgemeinen Sammelbegriff von Verbrechen gegen die Freiheit an, die er folgendermassen definierte: «Verbrechen gegen die Freiheit ist jede Handlung, durch welche der Mensch widerrechtlich im Gebrauch seiner Handlungsfähigkeit gestört und einer fremden Einwirkung zu folgen genötigt ist.»⁷

³ Vgl. Frey S. 13, Giacometti S. 30f.

⁴ Vgl. Giacometti S. 240ff.

⁵ Hafer (2) S. 85.

⁶ So v. Olshausen S. 1066.

⁷ Tittmann (1) S. 1f.

Ähnlich wie Tittmann nimmt auch Geyer⁸ an, es handle sich beim Verbrechen gegen die persönliche Freiheit um ein Delikt gegen die Handlungsfähigkeit des Verletzten, worunter auch Kinder und Wahnsinnige zu zählen wären.

Neue Wege versucht Bruck zu beschreiten, indem er den Begriff der persönlichen Freiheit dem der Willensfreiheit gleichsetzt.⁹ Bei Willensunfähigen nimmt er als verletztes Rechtsgut die Menschenwürde an.

Im Gegensatz zu Bruck stehen v. Buri¹⁰, Knitschky¹¹ und noch viele andere Autoren. Knitschky betrachtet als Erfordernis zur Verletzung der persönlichen Freiheit nur die Herstellung eines Zustandes der Abhängigkeit von fremder Willensherrschaft. Die persönliche Freiheit ist für ihn das Recht auf Unabhängigkeit von fremder Gewalt über die Person, das ohne Verletzung eines weiteren Rechtsgutes angegriffen werden kann, oder das, wenn ein zweites Rechtsgut beeinträchtigt wurde, die grössere Wichtigkeit hat.

Villnow¹² betrachtet die persönliche Freiheit als die Freiheit, die dem Menschen als Rechtssubjekt zukommt, also das Vermögen, alles zu tun, ausser wenn und soweit es die Gesetze verbieten.

Die den strafrechtlichen Schutz genießende persönliche Freiheit können wir heute als *das durch die Rechtsordnung geschützte Interesse des Einzelnen sowohl an freier Willensbildung wie an freier Willensbetätigung (Handlungsfreiheit) wie auch an freier körperlichen Betätigung im Raum* betrachten. Die Freiheit der körperlichen Bewegung im Raum ist u. E. für die zu einer freien Willensbildung und -betätigung fähigen Personen schon in der Freiheit der Willensbildung und -betätigung enthalten. Sie muss aber für jene Personen noch speziell erwähnt werden, denen die Rechtsordnung die Willensfähigkeit oder deren Ausübung nur in beschränktem Masse oder gar nicht zuspricht (Kinder, Willens- und Wehrlose, Geistesranke). Es kann nicht der Sinn des Freiheitsschutzes sein, eine Anzahl Rechtssubjekte nicht zu berücksichtigen.

Oft ist die Verletzung der persönlichen Freiheit nur ein Durchgangspunkt oder Mittel zum Verüben eines andern, durch einen selbständigen Straftatbestand geschützten Rechtsgutes. In diesen Fällen hat das Freiheitsdelikt nur subsidiäre Bedeutung.¹³

⁸ Geyer S. 568.

⁹ Bruck S. 2 ff.

¹⁰ v. Buri S. 518f.

¹¹ Knitschky S. 274.

¹² Villnow S. 104f.

¹³ Vgl. Hafter (2) S. 86.

Für die Gestaltung der einzelnen Deliktstatbestände sind verschiedene Kriterien denkbar:

Villnow unterschied zwischen qualitativer (Bedrohung, Nötigung) und quantitativer (Entführung) Beraubung der persönlichen Freiheit.

Im Sinne des StGB unterscheidet *Hafter*¹⁴ die verschiedenen Tatbestände nach dem *Mittel*, mit welchem der Täter die Freiheit seines Opfers beschränkt; dieses Mittel ist zugleich auch das Merkmal der Gefährlichkeit der Verletzung der persönlichen Freiheit¹⁵:

Geschieht die Verletzung der *Handlungsfähigkeit* durch ein zur Überwindung des Widerstandes des Opfers geeignetes Mittel wie Gewalt oder Drohung, also bei Verhinderung der Willensbetätigung oder bei Zwang zur Betätigung, so liegt *Nötigung* (Art. 181 StGB) oder ein ähnlicher Tatbestand vor.

Bei Verletzung der körperlichen *Bewegungsfähigkeit* nimmt er *Freiheitsberaubung* (Art. 182 StGB) an.

Bei Begründung einer die *Persönlichkeit* eines andern weitgehend vergewaltigenden körperlichen, eventuell psychischen Herrschaft über das Opfer erkennt Hafter auf *Entführung* (Art. 183—5 StGB).

Als allgemeines *Gefährungsdelikt* in bezug auf die persönliche Freiheit betrachtet er die *Bedrohung* (Art. 180 StGB) und den *Hausfriedensbruch* (Art. 186 StGB).

Die Verbrechen und Vergehen des 4. Titels unseres StGB lassen sich auch nach der Intensität der Verletzung einteilen:

Völlige Aufhebung der Willensbetätigung, *Freiheitsentzug* bei der Entführung;

nur teilweiser Freiheitsentzug, *Freiheitsbeschränkung* bei der Nötigung;

Gefährdungshandlungen, die sich gegen die persönliche Freiheit richten, *Freiheitsgefährdung* bei der Bedrohung;

daneben haben wir dann noch zwei spezielle Tatbestände, die sich auf die Verletzung einzelner Freiheiten richten, wie bei der Freiheitsberaubung und dem Hausfriedensbruch.

¹⁴ Hafter (2) S. 85.

¹⁵ Frey S. 49.

II. Kapitel

Die Entführung als Delikt

Ausgehend vom allgemeinen Deliktsbegriff — das *Verbrechen i. w. S. ist ein tatbestandmässiges, rechtswidriges und schuldhaftes menschliches Verhalten*, durch die Rechtsordnung umschrieben und an eine Sanktion als Rechtsfolge geknüpft — wollen wir im folgenden untersuchen, unter welchen Voraussetzungen eine strafbare Entführung nach Art. 183—185 StGB gegeben ist. Die Lösung dieser Aufgabe stellt die Antwort auf die Fragen nach der objektiven und der subjektiven Seite des Entführungsdeliktes dar.

Eine Entführung im Sinne des StGB kann nur dann vorliegen, wenn das Verhalten sowohl die objektiven wie die subjektiven Deliktstatbestandsmerkmale erfüllt. Der Zusammengehörigkeit dieser Begriffe innerhalb des Rahmens des Deliktsbegriffes Rechnung tragend, lässt sich ihre durchgehende Trennung, vor allem im Hinblick auf den Zusammenhang, nicht in allzu strengem Masse durchführen, weshalb wir an verschiedenen Stellen Objektives und Subjektives nebeneinanderstellen werden.

Abschnitt A: *Der objektive Entführungstatbestand*

§ 8. Die Entführungshandlung

Die Art. 183—185 StGB sprechen in ihrem ersten Absatz von «entführen»:

183 und 184: «Wer eine Frau . . . entführt . . .»

185: «Wer ein Kind . . . entführt . . .»,

doch gibt das Gesetz keine Definition dieses Begriffes. Der Wissenschaft und der Rechtsprechung bleibt es somit vorbehalten, diesen terminus technicus des Gesetzes zu ergründen.

Im folgenden wollen wir uns zuerst Klarheit verschaffen über den Umfang des Wortes «entführen» als Ausdruck der deutschen Sprache oder — grammatikalisch gesprochen — über das Verbum oder Verbalsubstantivum «Entführen» im Hinblick auf die rein äussere Seite der Handlung, als der Tätigkeit zwischen einem Sub-

jekt und einem Objekt. Daraufhin werden wir versuchen, die *iuristisch relevante* Tätigkeit des Entführens abzuleiten, die als Tatbestandsmerkmal der in den Marginalien der Art. 183—185 StGB erwähnten Entführungsarten aufzufassen ist.

Dem allgemeinen Sprachgebrauch nach bedeutet «entführen» etwas Ähnliches wie *wegnehmen, führend entziehen, wegbringen*.¹ Im weitesten Sinne kann der Ausdruck sowohl auf Menschen wie auf Sachen als Objekte bezogen werden.² Zur materiellen Durchführbarkeit einer entführenden Tätigkeit gehört ein *Herrschaftsverhältnis* des Subjektes der Handlung über das Objekt, wobei es aber nicht darauf ankommen kann, ob diese Abhängigkeit durch ein im Hinblick auf das Entführen aktives Verhalten, wie zum Beispiel durch Bemächtigung, entstanden ist, oder ob sie in einem schon bestehenden Verhältnis begründet liegt. Demnach liegt dem Entführen ein Führungsverhältnis zugrunde, wobei das Subjekt der Tätigkeit als Führer erscheint. Entführen bedingt jedoch nicht zwanglos ein Führerlosmachen³, da entweder überhaupt keine⁴ Führung des Objektes vor der Tat bestand, oder das Führerschaftsverhältnis zwischen Subjekt und Objekt schon vor der Tat bestanden haben kann. Ein Führen ohne eine gewisse Abhängigkeit des Geführten ist jedoch schon begrifflich undenkbar.⁵ Weiter gehört zum «entführen» — möglicherweise auch unabhängig vom Herrschaftsverhältnis — eine tatsächliche *Bemächtigung*, das Aktualisieren des Herrschaftsverhältnisses im Hinblick auf das Entführen.

Im Entführen liegt auch ein Wegführen, das Merkmal einer Tätigkeit, die, insofern sie sich auf die körperliche Welt bezieht, eine räumliche Bewegung kennzeichnet; das entführte Objekt wird von einem Orte weggeführt und macht so eine *Ortsveränderung* durch. Der Ausdruck Entführen kann schliesslich auch im bildlichen Sinne verwendet werden⁶, doch hat diese Betrachtung für unsere Untersuchung keine Bedeutung.

Dass das Entführen als Begriff der Umgangssprache dem «Entführen» des StGB entspricht, ist nicht a priori gegeben, sind doch die Ausdrücke der Rechtssprache von denen der Umgangssprache oft verschieden.⁷

¹ Vgl. Heyne, Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1890.

² Vgl. die Beispiele bei Grimm, Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1878.

³ Wie es Villnow S. 118 behauptet.

⁴ Also auch keine Führung durch Dritte.

⁵ Das Subordinationsverhältnis wird ja durch das «Führen» bedingt.

⁶ Zum Beispiel: Jemand lässt sich durch die Musik in höhere Sphären entführen.

⁷ Zum Beispiel: Raub, Mord, Diebstahl, Verbrechen.

Beachten wir die *historische Entwicklung* der Entführung, so stossen wir schon früh auf Meinungsverschiedenheiten, was die Handlung «Entführen» betrifft; auch heute gehen die Ansichten über diesen Punkt noch auseinander. v. Liszt⁸ zum Beispiel betrachtete unter gewissen Umständen schon das blossе Zurückhalten einer Person als Entführung.⁹ Unseres Erachtens widerspricht diese Ansicht sowohl dem Sprachgebrauch wie auch der historischen Entwicklung des Entführungsbegriffes. Wie wir schon im historischen Teil zu entwickeln versuchten, geht der Ursprung des heutigen strafrechtlichen Ausdruckes «entführen» auf Art. 118 der Carolina zurück, und dieses «entführen» wiederum stellt einen Übersetzungsversuch des römischen «*rapere*» dar. Wie «*rapere*» ein *gewaltsames* Wegführen von einem Ort an einen andern in sich schliesst, hatte das Entführen nach der Ansicht der Lehre sowohl in Deutschland wie das «*enlever*» in Frankreich vorerst diese Bedeutung bewahrt.¹⁰ Dass Ortsveränderung nicht bedeuten kann, dass der Täter die Entführte in eine Ortschaft verbringen müsse, wird schon in RGSt. 29, 404, festgestellt.¹¹ Wann eine Ortsveränderung in concreto erfolgt ist, die den Begriff der Entführung erfüllt, ist in starkem Masse dem richterlichen Ermessen anheimgestellt.

In der Weiterentwicklung und Verfeinerung des Begriffs wurden gewisse Mittel zur Begehung der Handlung in die Gesetze ausdrücklich eingefügt (Gewalt, List, Drohung), während bei gewissen privilegierten Personen (Geisteskranke, Kinder) diese Mittel nicht erwähnt wurden, so dass das ursprünglich im gesetzlichen Begriff «entführen» enthaltene Mittel der Gewalt vom Ausdruck selbst *getrennt* wurde und als Handlung die Wegführung mit der damit verbundenen Ortsveränderung blieb.

Auch in den schweizerischen Vorentwürfen, wo der Tatbestand der Entführung fast wörtlich dem deutschen StGB entnommen wurde, war die Handlung als solche gleichgeblieben. Es fragt sich nun noch, ob durch die Erweiterung des Deliktstatbestandes zur heutigen Fassung der Art. 183—185 StGB über den Zweck von Unzucht oder Ehe hinaus die Tätigkeit des «Entführens» eine andere wurde. Vier Gründe sprechen jedoch dagegen:

1. Die grammatikalische Auslegung des Wortlautes der Art. 183 bis 185 StGB zeigt gegenüber den früheren Texten in dieser Hinsicht keine Änderung.

⁸ v. Liszt S. 542.

⁹ Gleicher Ansicht Feuerbach (S. 375) für das gemeine Recht.

¹⁰ Deutschland: vgl. v. Liszt S. 540; Frankreich: vgl. Garçon S. 982.

¹¹ Vgl. Stenglein Bd. I S. 603 f.

2. Eine Erweiterung des Rahmens des Deliktes entstand nur dadurch, dass kein ausdrücklicher Entführungszweck mehr im Gesetz verlangt wurde; die Entführungshandlung wurde von ihrem Zweck losgelöst; die Handlung, das «Entführen», ist geblieben und sämtliche früheren Fälle von Entführungen, die den Tatbestand eines Vorentwurfes erfüllt hätten, würden auch heute noch unter den Tatbestand der Entführung des geltenden StGB fallen.¹²
3. Die Verhandlungen der Expertenkommissionen sowie die massgebliche Literatur schweigen über eine mögliche Änderung.
4. Obwohl wir heute in der Schweiz noch nicht von einer festen Praxis bei den Entführungsdelikten sprechen können, scheint die Rechtsprechung an der früheren Auffassung über die Entführungshandlung festzuhalten.

Nach dem weiter oben Gesagten können wir die Handlung des Entführens als Tatbestandsmerkmal der strafbaren Entführung nach Art. 183—185 StGB als *das Wegbringen einer Person von ihrem bisherigen Aufenthaltsort* definieren.

Diese Definition ist die Antwort auf die Frage nach der Entführungshandlung als solcher, ohne Rücksicht auf Tat- und Willensinhalt und nicht zu verwechseln mit der Tätigkeit des Entführens als deliktischer Tätigkeit, als der deliktischen Tätigkeit, die durch die Art. 183—185 StGB sanktioniert wird. Diese letztere, die strafbare Entführungshandlung, umfasst naturgemäss die oben erläuterte Tätigkeit, wird aber noch durch die weiteren Tatbestandsmerkmale der einzelnen Einführungsdelikte bedingt.

§ 9. Die einfache Entführung

(Die Entführung einer Frau wider ihren Willen)

I. Das Subjekt des Delikts

Die Frage nach dem Subjekt ist hier identisch mit der Frage nach dem Verbrecher i. w. S., dem *Entführer*.

¹² Umgekehrt könnten jene Entführungsfälle, die der Täter ohne Absicht auf Abschluss einer Ehe oder auf Ausübung von Unzucht vorgenommen hat (heute in StGB Art. 183 Abs. 1 normiert), nach der früheren Gesetzgebung nicht unter einen Entführungsartikel subsummiert werden.

Nach dem Wortlaut des Gesetzes kann *jedermann* Subjekt einer Entführung sein, der im Sinne des StGB *deliktsfähig* ist.¹

Während die älteren Gesetzgebungen nur einen Mann als Täter anerkannten, hauptsächlich unter dem Gesichtspunkte, dass bei der Entführung ein grosses Gewicht auf die Verübung von Unzucht und auf die Eingehung der Ehe gelegt wurde, haben sich die modernen Kodifikationen von diesem Vorurteil gelöst. So lässt heute auch Deutschland, obwohl es unter Entführung nur eine Wegführung mit dem bestimmten Zwecke der Eheeingehung und der Unzuchtsverübung anerkennt, Frauen als Täterinnen der Entführung zu. Dies wohl aus der Überlegung heraus, dass die Entführerin das Opfer einem andern ausliefern könnte oder selbst mit der Entführten unzüchtige Handlungen vornehmen kann. Es liesse sich auch folgende Argumentation denken: In Art. 183 Abs. 2 StGB wird von einem Entführer gesprochen, also könne das Delikt doch nur durch eine männliche Person ausgeführt werden. Dem ist entgegenzuhalten:

1. Der Absatz 2 des Art. 183 StGB stellt nur einen speziellen Fall dar, er nimmt nur aus dem weiten Deliktsrahmen eine engere Möglichkeit an; er setzt nämlich die Eingehung der Ehe der Entführten mit der entführenden Person voraus. Zur Eingehung der Ehe, und nur dazu, muss die entführende Person ein Mann sein, da unter gleichgeschlechtlichen Personen eine Ehe unmöglich ist. Niemals aber kann dieser Spezialfall so generalisiert werden, dass auch nur Personen, die eine Ehe mit dem Opfer eingehen können, entführen können.
2. Hätte der Gesetzgeber nur Männer als Subjekte der Entführung bestimmen wollen, so hätte er dies ausdrücklich festgelegt, wie er im Art. 183 StGB als Objekt ausdrücklich nur eine «Frau» bestimmt hat.

II. Das Objekt des Delikts

Wenn wir das Objekt eines Delikts suchen, so stellt sich gleichzeitig die Frage nach dem Objekt des Rechtsschutzes, den das Gesetz mit der betreffenden Bestimmung aufstellen wollte, dem

¹ Gefordert wird Zurechnungsfähigkeit, d. h. die Fähigkeit, das Unrecht seiner Tat einsehen zu können und gemäss seiner Einsicht zu handeln. Vgl. dazu Art. 10/12, 82 ff. StGB.

Schutzobjekt. Im engern Sinne können nur Rechtsgüter Objekte des Rechtsschutzes sein, doch fassen wir den Begriff des Objektes hier als im weitern Sinne gedacht auf, als das Handlungsobjekt des Deliktes. Auf das Objekt des Rechtsschutzes werden wir in § 15 zu sprechen kommen.

Als Objekt bestimmt der Art. 183 StGB eine *Frau* und verweist damit auf die Legaldefinition des Art. 110 StGB, wo es in Ziff. 1 heisst: «Frau ist jede weibliche Person, die das sechzehnte Altersjahr zurückgelegt hat.»

Ob die weibliche Person ledig oder verheiratet, bescholten oder unbescholten, ein Backfisch oder eine Greisin ist, ändert nichts an der Tatsache, dass sie Handlungsobjekt der einfachen Entführung sein kann.

Die Tatsache, dass als Objekt nur eine Frau denkbar ist, bedeutet eine Privilegierung des weiblichen Geschlechts gegenüber dem männlichen, da ein Mann zum vornherein durch Art. 183 StGB nicht geschützt ist. Je nach der Art der Handlung wäre die «Entführung eines Mannes» Nötigung, Freiheitsberaubung, Erpressversuch u. a. m., sie kann aber nicht Entführung sein.

Bei bestimmten Subjekten können gewisse Handlungsobjekte nicht mehr Deliktsobjekte einer Entführung sein; man könnte bei diesen Fällen auch sagen, dass bei bestimmten Objekten gewisse Handlungssubjekte nicht Deliktssubjekte sein können. Das Problem lässt sich auch unter dem Gesichtspunkte der Rechtswidrigkeit betrachten. Kann eine Ehefrau durch ihren Ehemann entführt werden? Können Eltern ihre 16—20jährige Tochter entführen? Zur ersten Frage ist von der Folgepflicht der Ehefrau dem Ehemann gegenüber auszugehen², was eine Entführung unter Ehegatten vorerst als fragwürdig erscheinen lässt. Doch Art. 170 ZGB bestimmt, dass, sobald die Gesundheit, der gute Ruf oder das wirtschaftliche Auskommen eines Ehegatten (in unserem Falle der Ehefrau) durch die Folgepflicht Schaden nähme, er dazu nicht mehr verpflichtet sei. So kann die Frau unter gewissen Voraussetzungen von ihrem Ehemann getrennt leben.³ Für den Fall, dass die Ehefrau getrennt zu leben berechtigt ist oder durch die Zumutung einer gewaltsamen Entführung — vor allem im Hinblick auf ihren Ruf und ihre Ehre — zum Getrenntleben berechtigt wäre, ist die Möglichkeit einer Entführung durch ihren Ehemann zu bejahen; in allen übrigen Fäl-

² ZGB Art. 160 Abs. 2.

³ ZGB Art. 146/7.

len fehlt es an der Rechtswidrigkeit.⁴ Zur zweiten Frage ist von der elterlichen Gewalt⁵ auszugehen. Entführt ein Vater — vorausgesetzt, dass er sich im Besitze der elterlichen Gewalt befindet — seine Tochter im Rahmen des ihm zustehenden Erziehungsrechtes oder des Züchtigungsrechtes^{6/7}, so fehlt dieser Handlung die Rechtswidrigkeit.⁸ Geschieht die Handlung aber in bewusster Überschreitung der elterlichen Gewalt, so ist sie als Entführung nach Art. 183 StGB zu bestrafen. Ist der Vater nicht mehr im Besitze der elterlichen Gewalt, so ist er wie ein Dritter als Entführer seiner Tochter zu bestrafen. Im allgemeinen gelten für den Inhaber der elterlichen Gewalt die gleichen Grundsätze wie für den Vater, so zum Beispiel beim Tode des Vaters und beim Übergang der elterlichen Gewalt an die Mutter. Entführt die Mutter gegen den Willen des Vaters ihre Tochter gewaltsam, so kann eine Entführung nach Art. 183 eventuell schon deshalb vorliegen, weil des Vaters Wille als Wille der Eltern nach Art. 274 Abs. 2 ZGB entscheidend ist. Ist die minderjährige Tochter verheiratet, geschieden oder verwitwet, so hat die elterliche Gewalt nicht mehr die oben erwähnte Wirkung, denn Ehe macht mündig.⁹

Wenn wir die heutige Regelung des StGB in bezug auf das Objekt der Entführung mit den Regelungen früherer Zeiten vergleichen, wo meist nur unbescholtene Jungfrauen, manchmal auch Ehefrauen und nur selten die eigene Braut des Entführers geschützt waren¹⁰, ist der sehr weitgehende *Frauenschutz* unseres Gesetzes auffallend.

III. Der Wille der Entführten

Einer Entführung nach Art. 183 StGB macht sich schuldig, «wer eine Frau *wider ihren Willen* . . . entführt.»

⁴ Vgl. dazu § 12.

⁵ Vgl. dazu A. Müller «Die elterliche Gewalt nach dem Schweizerischen ZGB», Diss. Zürich 1909.

⁶ Art. 275/6 ZGB.

⁷ Art. 278 ZGB.

⁸ Wir denken hier an Fälle wie solche, wo sich eine Minderjährige weigert, den Aufenthaltsort zu wechseln und durch ihren Vater zwangsweise an den neuen Ort gebracht wird, oder wo Eltern ihre Tochter zur Strafe wegführen (indem sie dieselbe zum Beispiel gewaltsam in ein Ferienhaus verbringen).

⁹ Art. 14 ZGB.

¹⁰ Vgl. hist. Teil.

Wie Binding¹¹ schon richtig bemerkt hat, bedeutet «wider den Willen» wider den vom Täter richtig angenommenen Willen. Unser Gesetz stellt hier auf den *eigentlichen* Willen der Frau ab und nicht darauf, ob eine formelle Willenserklärung stattfand oder nicht. «Wider den Willen» deutet weiter an, dass es sich um einen der Handlung des Täters *entgegengesetzten* Willen handeln muss, gleichgültig, in welcher Form er sich äussert. Dieser Wille muss dem Täter bekannt sein, ohne dass es darauf ankommen kann, wer ihn dem Entführer mitgeteilt hat. Liegt keine Willensäusserung vor, so wird auf den aus den Umständen sich ergebenden und aus dem Verhalten der Frau ersichtlichen Willen abgestellt, so, wie es der Täter hätte auffassen müssen. Eine ausdrückliche Willenserklärung ist nicht erforderlich; liegt eine solche vor, so ist ihr keine rechtsgeschäftliche Natur beizumessen, sondern sie hat rein strafrechtlichen Charakter¹², der Täter kann sich niemals auf eine vertragliche Einwilligung der Entführten stützen, wenn sie nicht dem zur Zeit der Tat feststehenden Willen des Opfers entspricht. Liegt eine strafrechtlich beachtliche, freie¹³ Einwilligung der Frau vor, so ist keine Entführung im Sinne von Art. 183 StGB anzunehmen, denn die Handlung wäre nicht «wider den Willen» der Entführten, das Tatbestandsmerkmal des entgegengesetzten Willens des Opfers wäre nicht erfüllt.

Die weiblichen Personen zwischen 16 und 20 Jahren hat der Gesetzgeber hier bewusst den Volljährigen gleichgestellt¹⁴, und er spricht ihnen somit auch die Fähigkeit zu, in bezug auf Entführungen einen rechtlich beachtlichen Willen zu haben.¹⁵ Hat eine weibliche Person zwischen 16 und 20 Jahren ihrer Entführung gültig zugestimmt, so liegt keine Entführung vor, doch kann eventuell der Tatbestand von Art. 196 StGB (Verführung) oder von Art. 220 StGB (Entziehen und Vorenthalten von Unmündigen) vorliegen. Letzterer sogar bei Unmündigen bis zum 20. Altersjahr. Unter diesen letzteren Deliktstatbestand subsummiert, wäre auch die «Entführung eines unmündigen Knaben» denkbar.

«Wider den Willen» bedeutet auch mehr als nur ohne Willen; u. E. genügt es zur Erfüllung des Tatbestandes des Art. 183 Abs. 1 nicht, wenn der Täter das Opfer entführt, ohne dass dieses seine

¹¹ Binding (1) S. 118.

¹² Vgl. dazu Holer S. 71 f.

¹³ Vgl. dazu unter IV des §.

¹⁴ Vgl. die Legaldefinition von «Frau», Art. 110 StGB.

¹⁵ Dies im Gegensatz zu Art. 196 StGB (Verführung), wo eine 16—18jährige Unmündige einer mündigen Frau gegenüber als privilegiert erscheint.

Zustimmung oder Ablehnung zur Entführung bekannt gibt. Kein Wille muss hier als Zustimmung betrachtet werden. So wird schon, wie auch Gautier bemerkt¹⁶, wer dem Entführer ohne Widerstand folgt, nicht entführt.

Falls eine Einwilligung besteht, muss sie freiwillig sein und nicht unter dem Einfluss der Mittel der gewaltsamen Entführung (Gewalt, List, Drohung) erzwungen oder erschlichen worden sein.¹⁷ Eine solche erzwungene Einwilligung wäre rechtlich irrelevant.

Der klare Wortlaut des Gesetzes lässt auch eine Einwilligung des gesetzlichen Vertreters bei entgegengesetztem Willen des Opfers als belanglos erscheinen; eine Ausnahme bildet eine Handlung im Rahmen der Erziehungs- oder Züchtigungsgewalt.¹⁸

IV. Die Mittel der Entführung

Als Mittel, um die Deliktsverübung zu ermöglichen, um den Willen des Opfers zu überwinden, nennt das Gesetz¹⁹: die Gewalt, die Erlangung der Einwilligung durch List oder durch Drohung. Damit wollen die Mittel, die geeignet sind, die Willensbildung oder -betätigung des Opfers erheblich zu beeinflussen, erschöpfend aufgezählt werden. Vom Täter aus gesehen, soll mit diesen Mitteln der Widerstand des Opfers gebrochen werden. Die Aufzählung ist alternativ und die Mittel sind gleichwertig. Voraussetzung, dass ein solches Mittel als rechtswidrig im Sinne des abstrakten Tatbestandes angesehen werden kann, ist, dass es sich gegen das Opfer richtet²⁰ und dass es durch den Täter angewandt wurde. Dies bedeutet nicht eine *direkte* Anwendung *durch* den Täter und *am* Opfer; es liesse sich auch eine mittelbare Einwirkung auf Drittpersonen oder Sachen denken. Doch muss es *vom* Täter ausgehen und *am* Opfer sich auswirken können.

Man kann sich vom gesetzgeberischen Standpunkt aus fragen, ob eine Enumeration der Mittel nicht überflüssig sei, da das Gesetz schon dadurch, dass es die Entführung nach Art. 183 StGB als *gegen* den Willen der Entführten charakterisiert, gewisse Mittel schon *voraus* gibt, nämlich die Mittel, die diesen Willen über-

¹⁶ Gautier S. 253.

¹⁷ So auch v. Olshausen S. 1075.

¹⁸ Vgl. unter II des §.

¹⁹ Art. 183 StGB: «Wer eine Frau wider ihren Willen *gewaltsam*, oder nachdem er durch Anwendung von *List oder Drohung* ihre *Einwilligung* erlangt hat, entführt»

²⁰ denn ihren Willen müssen sie überwinden.

winden wollen. Ja, man könnte überlegen, ob nicht weitere Mittel denkbar wären, die das Gesetz nicht ausspricht, und bei einem solchen Fall würde dann eine Entführung mit diesen Mitteln nicht mehr unter den Art. 183 StGB fallen, wenn die daselbst angegebenen Mittel als vollständige Aufzählung gedacht wären. Praktisch ist es einfacher: Man kann sich wohl kaum eine Entführung gegen den Willen einer Frau denken, die nicht entweder mit Gewalt, List oder Drohung ausgeführt wird, und so können wir mit Gautier²¹ annehmen, es sei zweckmässig, die Regelung des Gesetzes beizubehalten, da die Aufzählung die Charaktermerkmale des Delikts besser hervorhebt. Die Überredung, ein häufiges Mittel zur Kindesentführung, kann hier je nach ihrer Erscheinungsform unter den Begriff der Gewalt oder der List fallen. Ist dies nicht der Fall, so wird sie so gering sein, dass sie ihrer schwachen Wirkung wegen nicht als Mittel in Betracht zu ziehen ist. Aus diesen Überlegungen wird sie der Gesetzgeber wohl auch nicht ausdrücklich berücksichtigt haben.

1. Die Gewalt

Im weitesten Sinne wird jede Wirkung einer natürlichen Kraft Gewalt genannt. Meistens wird dieser Ausdruck nur gebraucht, wenn die Kraft eine bis zu einem gewissen Grad intensive und bedeutsame Wirkung hervorbringt. So versteht v. Liszt²² unter Gewalt die mittelbare oder unmittelbare Anwendung physischer Kraft zur Überwindung eines Widerstandes. Ob die Kraft eine erhebliche sein muss, ist umstritten; Frank²³ lässt die Frage offen und nennt Gewalt eine zur Überwindung eines Widerstandes entfaltete physisch wirkende Kraft. Sie kann entweder absolut²⁴ oder kompulsiv²⁵ einwirken. Binding²⁶ lässt unter den Gewaltbegriff nur die vis absoluta fallen. Wenn auch ursprünglich der Gewaltbegriff eine mechanische Überwindung eines Widerstandes bedingte, so ist doch in neuerer Zeit nicht nur an eine physikalisch, sondern auch an eine chemisch wirkende Kraft zu denken (Aether, Chloroform u. a. m.).

²¹ Prot. 2, Okt. 1912, S. 489.

²² v. Liszt S. 521 f.

²³ Frank S. 154.

²⁴ dann, wenn sie die Fähigkeit zur Willensbildung oder -betätigung ausschliesst.

²⁵ wenn sie nur bestimmend auf die Auswirkung des Willens einwirken will.

²⁶ Binding (1) S. 82 ff.

In den andern Deliktstatbeständen des StGB, in denen sie als Mittel der Deliktsausübung genannt wird²⁷, bedeutet die Gewalt nach Hafter²⁸ eine körperliche Einwirkung im Sinne einer physischen Kraftaufwendung.²⁹

Da das Gesetz als Mittel, die sich gegen die Willensbildung richten, die List und die Drohung zusammen nennt, ist anzunehmen, es wolle mit «gewaltsam» einen Gegensatz, ein Mittel gegen die Willensbetätigung anführen. In diesem Sinne ist auch hier die Gewalt als vis absoluta aufzufassen, als Gewalt im Sinne von Kraftentfaltung, die den Körper des Opfers nahezu völlig überwältigt. Es wäre ein Pleonasmus, wollte man die vis compulsiva, die psychisch einwirkende Gewaltanwendung, die schon in der Drohung enthalten ist, auch noch zur Gewalt im Sinne des Art. 183 StGB zählen.

Als Beispiel einer gewaltsamen Entführung mag folgender Fall dienen, bei dem es wohl nur zum Versuch gekommen ist:³⁰

«Eine gutgekleidete, etwa zwanzigjährige Tochter ging eine belebte, im eleganten Stadtviertel von L. gelegene Strasse entlang, als zwei Krankenschwestern sie nach dem Wege fragten. Da dieser in der von ihr eingeschlagenen Richtung lag, schlossen sie sich der jungen Dame an. Bald nahmen sie diese in die Mitte, drängten sich immer näher an sie heran und gaben ihr zu spüren, dass sie mit ihnen kommen müsse. In ihrer Angst wandte sich die Tochter an einen Polizisten. In diesem Augenblick aber blieb eine der Krankenschwestern einige Schritte zurück, indem sie vielsagend auf die Stirne deutete. Der Polizist liess sich täuschen und liess die drei Frauen weiterziehen. Etwas später gelang es dem Mädchen, sich loszureissen und in einen Laden, wo es bekannt war, zu fliehen. Von den Krankenschwestern fehlt seither jede Spur.»

2. Die Erlangung der Einwilligung durch Anwendung von List und Drohung

Wie schon oben angedeutet, besteht zwischen der Gewalt als Mittel zur Entführung einerseits und der List und Drohung andererseits ein qualitativer Unterschied:

²⁷ Art. 139, 156, 181, 187 StGB.

²⁸ Hafter (2) S. 92.

²⁹ So auch Thormann-v. Overbeck, Art. 183, Note 5.

³⁰ Aus «Der Kampf gegen den Mädchenhandel in der Schweiz» Heft 1, 1913 S. 15, herausgegeben vom Schweizerischen Nationalverein gegen den Mädchenhandel.

Die Gewalt als physisches Zwangsmittel richtet sich gegen die Person, um die Willensbetätigung derselben auszuschalten, und zwar so, dass der zutagetretende Wille an sich nicht geändert wird.

Die List und die Drohung richten sich auf die Willensbildung der Person und sind als Mittel nur beachtlich, wenn sie die Einwilligung des Opfers zum Ziele haben.

Diese Gegenstellung der Mittel der Entführung geht deutlich aus dem Wortlaut des Gesetzes hervor, so dass man neben der Gewalt als Mittel i. e. S. die *Erlangung der Einwilligung* des Opfers, sei es durch Anwendung von List oder von Drohung, bezeichnen kann.

Die im strafrechtlichen Sinn beachtliche Einwilligung ist vom zivilrechtlichen, rechtsgeschäftlichen Begriff des Ausdruckes³¹ scharf zu scheiden.³² Nach Hafter³³ liegt sie dann vor, wenn der Einwilligende *zurechnungsfähig* ist und seine Zustimmung *ernst meint*. Die Einwilligung ist eine freie Zustimmung zu einem Verhalten eines andern und dem sich ergebenden Erfolg.

In unserem Tatbestand handelt es sich um die Einwilligung der Entführten, der durch das Delikt Verletzten. Eine solche Einwilligung hat die Wirkung eines Rechtfertigungsgrundes für den Täter; sie schliesst unter Umständen die Rechtswidrigkeit seines Verhaltens aus, dann nämlich, wenn es sich um eine echte Einwilligung handelte, um eine rechtlich relevante.

Zwischen unserem Gesetz und dem deutschen StGB besteht in der Hinsicht ein formeller Unterschied, als dieses Gewalt, List und Drohung als gleichgestellte alternative Mittel zur Überwindung des Willens der Frau betrachtet, wogegen unser Gesetz List und Drohung als sekundäre Mittel im Sinne eines solchen zur Erreichung eines andern Mittels (die Einwilligung) auffasst. Praktisch ist aber dieser Unterschied von sehr geringer Bedeutung.

a) Die List

Im Gegensatz zur Gewalt, die sich gegen den Körper wendet, richtet sich die List gegen den Geist des Betroffenen. Dieser soll sich von der Absicht des Täters eine *falsche Vorstellung*

³¹ der mit dem zivilrechtlichen Handlungsfähigkeitsbegriff im Zusammenhang steht.

³² Vgl. dazu Holer S. 71 ff.

³³ Hafter (1) S. 168.

machen und dadurch zu einem Verhalten getrieben werden, das er bei Kenntnis des wahren Sachverhaltes nicht angenommen hätte.

Die Literatur geht in ihrer Ansicht über die List auseinander. Frank³⁴ nennt die List ein auf Täuschung berechnetes Verhalten, dessen Tragweite der andere nicht erkennt, ohne dass dazu Heimlichkeit erforderlich wäre.³⁵ Knitschky versteht darunter den klugen Anschlag, der den Betroffenen in Unkenntnis des wahren Sachverhaltes versetzt.³⁶ Anderer Ansicht ist von Wurstemberger³⁷, der das Erfordernis der Täuschung verneint, ähnlich wie ein deutscher Entscheid³⁸, wo für den Begriff der List nur die Anwendung eines gewissen Grades von Klugheit oder Schlaueit und ein geflissentliches Verbergen der Absicht oder der zur Erreichung dieser Absicht gebrauchten Mittel verlangt wird.

Unseres Erachtens befindet sich das Opfer durch die Anwendung von List in einem Irrtum, der durch denjenigen, der die List anwandte, verursacht wurde; es wurde demnach getäuscht, sei es auch nur, weil der Täter seine Absicht verbarg. Die List ist nach der hier vertretenen Auffassung eine *qualifizierte Täuschung*, da sie — im Gegensatz zur gewöhnlichen Täuschung, die nur eine falsche Vorstellung erwecken will — ein Mittel darstellt, um durch die irrige Vorstellung beim Getäuschten ein spezielles Verhalten hervorzurufen.

Folgender Fall hat sich im Jahre 1911 ereignet und ist als Entführung mit Erlangung der Einwilligung durch List verdächtig³⁹:

«Ein Ehepaar mit Tochter machte im Sommer an einem Badeort die Bekanntschaft einer ausländischen Familie. Am Ende des Ferienaufenthaltes luden die Ausländer die Tochter zu einem Besuch in ihr angebliches Haus in Frankreich ein. Mit Freude wurde die Reise unternommen. Das letzte Lebenszeichen, das die Eltern von ihrer Tochter erhielten, war eine Postkarte aus Paris. Nachforschungen ergaben, dass die ausländische Familie unter falschem Namen lebte und dass auch die Adresse in Frankreich frei erfunden war, um der Verfolgung entgehen zu können.»

³⁴ Frank S. 496.

³⁵ Ähnlich v. Liszt S. 532, v. Olshausen S. 1062, Meyer S. 446, Geyer S. 617, Binding (1) S. 86.

³⁶ Knitschky S. 287.

³⁷ v. Wurstemberger S. 34f.

³⁸ RGE vom 27. Januar 1888.

³⁹ Aus Ninck S. 14.

b) Die Drohung

Unter Drohung versteht die Strafrechtswissenschaft die *Ankündigung eines dem Bedrohten nachteiligen Verhaltens*. Frank⁴⁰ definiert die Drohung als «Ankündigung eines Übels in dem Sinne, dass der Ankündigende dessen Eintreten bewirken oder doch befördern werde».

Die Drohung ist nicht formgebunden; sie kann sich durch Ausdrucksmittel wie Sprache, Schrift oder Gebärde äussern. In ihrer Wirkung ist sie vis compulsiva. Um den Tatbestand der Drohung zu erfüllen, ist es nicht erforderlich, dass das Übel den Bedrohten selbst direkt treffen soll, auch nicht, dass es vom Drohenden selbst auszugehen hat; im Drohenden muss nur der Auslösungspunkt zu dem angedrohten Verhalten liegen. Der Täter muss aber das angekündigte Übel gar nicht verwirklichen wollen⁴¹; die Drohung muss also nicht ernst gemeint sein, es genügt schon, wenn sie vom Bedrohten ernst genommen wurde und so als Nötigungsmittel wirksam wird. Blosser Warnung und keine Drohung stellt ein Verhalten dar, bei dem der Ankündigende offensichtlich keinen Einfluss auf das Eintreten des Übels hat.

Falls eine rechtliche Verpflichtung auf aktives Entgegen-treten postuliert werden kann, muss die angedrohte passive Nichtbeseitigung eines Übels auch als Drohung gewertet werden. Den Unterschied zwischen der Drohung als Mittel zur Verübung von Freiheitsdelikten und dem selbständigen Delikt nach Art. 180 StGB formuliert Hafter⁴² folgendermassen: «Während die Bedrohung dadurch, dass sie den Bedrohten in Schrecken oder Angst versetzt, die Freiheit der Willensbildung und der Willensbetätigung nur gefährdet, führt die Drohung im Rahmen des Nötigungstatbestandes zu dem Erfolg, dass der Bedrohte etwas tut, unterlässt oder duldet, was er sich nicht wünscht.»

Ein Beispiel einer Entführung mit Erlangung der Einwilligung durch Drohung bildet der folgende Fall⁴³:

«Von Genf aus entführte ein junger Mann ein zwanzigjähriges Mädchen, indem er seine Einwilligung durch falsche Angaben (List) erlangte, nach Macon (Frankreich). Als das mittellose Mädchen die Tat durchschaut

⁴⁰ Frank S. 116.

⁴¹ Vgl. Binding (1) S. 84f.

⁴² Hafter (2) S. 86.

⁴³ Aus Am Rhyn S. 19ff.

hatte, verlangte der Entführer von ihr die Reisekosten und weitere Auslagen, drohte ihr mit der Polizei, mit der er auf gutem Fusse zu stehen behauptete, so dass das eingeschüchterte Mädchen unter dieser Drohung zu seiner weitem Entführung nach Bourg einwilligte.»

V. Die Entführung zum Zwecke der Unzucht

(Art. 183 Abs. 3 StGB)

Während, wie wir früher bemerkten⁴⁴, kein spezieller Zweck zur Erfüllung des allgemeinen Tatbestandes der Entführung erforderlich ist, stempelt der Absatz 3 des Art. 183 StGB die einfache Entführung, die zu einem unzuchtigen Zweck vorgenommen wurde, zu einem qualifizierten Delikt: «Entführt der Täter die Frau, um sie zur Unzucht zu missbrauchen oder der Unzucht zu überliefern, so wird er mit Zuchthaus bestraft. Der Täter wird von Amtes wegen verfolgt.»

Während im VE Art. 113 noch die klassische Zweiteilung einer Entführung zur Ehe (Abs. 1) und einer Entführung zur Unzucht (Abs. 2) als Form des einfachen Deliktes ihren Niederschlag gefunden hatte, hat sich das heutige Delikt des Art. 183 StGB grundlegend geändert: die einfache Entführung ohne spezielle Zweckbestimmung ist Grunddelikt, und die zwei Fälle von Ehe und Unzucht werden im Sinne von Ausnahmen angeführt, der eine als privilegierter⁴⁵, der letztere als qualifizierter Tatbestand. Dabei ist zu beachten, dass die Ehe zwischen dem Entführer und der entführten Person *nicht* Zweck der Entführung sein muss. Allgemein gesehen, steht der Absatz 1 des Art. 183 StGB zum Absatz 3 — wie übrigens auch zu den Art. 184 und 185 — im Verhältnis einer *lex generalis* zu einer *lex specialis*.

Um den Absatz 3 des Art. 183 StGB in seiner Gesamtheit erfassen zu können, müssen wir zuerst untersuchen, was unter «Unzucht» zu verstehen ist.

Nach der Gegenüberstellung von Unzucht und Ehe in den §§ 236 und 237 des deutschen StGB und in einem grossen Teil der früheren kantonalen Strafgesetzbücher könnte man schliessen, dass die Unzucht als ausserehelicher Beischlaf aufzufassen sei.⁴⁶

Hafter bemerkt: «Der Begriff des Unzüchtigen ist weder in den internationalen Konventionen noch in den nationalen Gesetzgebun-

⁴⁴ Vgl. § 8.

⁴⁵ Vgl. § 18.

⁴⁶ So auch v. Liszt S. 541.

gen definiert. Die Auslegung bleibt der Wissenschaft und dem richterlichen Ermessen überlassen.»⁴⁷

Der Begriff der Unzucht hat seit dem letzten Jahrhundert gegenüber der ursprünglichen Meinung von «ausserehelichem Beischlaf» eine grosse Erweiterung erfahren und wird heute in der herrschenden Lehre als Sammelbegriff für unzüchtige Handlungen verwendet, was etwa gleichviel heisst wie *Handlungen, die in geschlechtlicher Beziehung das allgemeine Scham- und Sittlichkeitsgefühl verletzen*.⁴⁸

Wie aus dem oben Gesagten hervorgeht, kommen für den Fall einer Entführung zur Unzucht, wie aus den Ausdrücken «zur Unzucht zu missbrauchen» und «der Unzucht zu überliefern» ersichtlich ist, nicht nur die durch die Art. 187 ff. StGB verfolgten Handlungen gegen die Sittlichkeit, sondern auch die als unzüchtig zu bezeichnenden Handlungen in Frage, die nicht durch das Gesetz unter Strafe gestellt werden. Andererseits muss die Entführung, um den Tatbestand der Entführung zur Unzucht zu erfüllen, in einer der beiden im Gesetze angegebenen *Absichten* ausgeführt werden. Der Text ist klar und unzweideutig: «Entführt der Täter die Frau, *um* sie zur Unzucht zu missbrauchen oder der Unzucht zu überliefern . . .»

Im ersten Fall will der Entführer die Entführte für seine eigenen libidinösen Zwecke brauchen, im zweiten will er sie einer Drittperson zu gleichem Zwecke ausliefern. Dass — nach stattgefundener Entführung — die unzüchtige Absicht erreicht werde, fordert das Gesetz *nicht*; die Absicht allein genügt zur Annahme des Unzuchtsdelikts.⁴⁹

Um die durch ihren *Zweck* qualifizierte Entführung (Art. 183 Abs. 3) von den Delikten der durch die *Person des Opfers* qualifizierten Entführungen (Art. 184 Abs. 1 und 2) unterscheiden zu können, verwenden wir hier den Ausdruck «Unzuchtsentführung» im Gegensatz zu den im nächsten § zu untersuchenden Arten der qualifizierten Entführung (Art. 184 Abs. 1) und der qualifizierten Unzuchtsentführung (Art. 184 Abs. 2).

Den Tatbestand einer Unzuchtsentführung bildet folgende Begebenheit:⁵⁰

⁴⁷ Hafter (2) S. 166.

⁴⁸ Vgl. BGE 70 IV 205 ff. und 71 IV 95: «Wo das Gesetz von Unzucht schlecht hin spricht, meint es grundsätzlich alle Handlungen, welche die Grenzen des geschlechtlichen Anstandes überschreiten.»

⁴⁹ So auch Thormann-v. Overbeck Art. 183 Note 13.

⁵⁰ Bei Hoyer S. 30 f. zit. aus «Der neue Pitaval».

«Bei einer Hochzeitsfeier in Sachsen entführte der als Gast anwesende Oberförster B. die Braut Rosalie W. gewaltsam mit einem Pferdewagen in eine drei Stunden weit entfernte Ruine, nachdem er sie durch eine List in den Garten des Hochzeitshauses gelockt hatte. Als sie sich weigerte, mit ihm geschlechtlich zu verkehren, notzüchtigte er sie. B. wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt; als Rosalie Witwe wurde, wurde der B. begnadigt und heiratete das Opfer seiner Entführung.»

§ 10. Die qualifizierte Entführung (Die Entführung einer Willen- oder Wehrlosen)

Wie auch andere Stellen unserer Gesetzgebung zeigen¹, liess der Gesetzgeber immer wieder gewissen Kategorien von Rechtssubjekten einen vermehrten Schutz angedeihen, sei es, dass er sie als durch ihre Natur oder ihren Zustand, sei es durch ihre Stellung oder ihr Alter, gewissen Mitmenschen als besonders hilflos gegenüberstehend und damit auch gewissen Delikten besonders ausgesetzt betrachtete. Ein solcher Schutz wird durch den Art. 184 StGB den willens- und wehrlosen Frauen — unseres Erachtens berechtigtermassen — in bezug auf Entführungen gewährt; es handelt sich, wie wir sehen werden, dabei um Frauen, denen die Fähigkeit abgeht, dem Täter genügend Widerstand bei der Begehung des Deliktes entgegensetzen zu können.

I. Das Objekt des Deliktes

Der Text des Art. 184, Abs. 1, will den Begriff des Marginale² weiter ausführen, indem er dazu bestimmt: «Wer eine geistes- kranke, eine blödsinnige, eine schwachsinnige, im Bewusstsein gestörte oder zum Widerstand unfähige Frau . . . entführt . . .» Hafter³ sieht in dieser Häufung der Attribute den Willen des Gesetzgebers, alle Fälle der Willensunfähigkeit, die eine Einwilligung der Frau ausschliessen, zu erwähnen.

Aus der Aufzählung wie aus dem Marginale des Gesetzes geht die Absicht des Gesetzgebers hervor, das Objekt⁴ des Deliktes nach zwei Richtungen einzuschränken:

1. auf die Willenslosen,
2. auf die Wehrlosen.

¹ Zum Beispiel die Art. 190—193 StGB.

² Entführung einer Willenslosen oder Wehrlosen.

³ Hafter (2) S. 103 ff.

⁴ Wie in Art. 183 StGB sind nur «Frauen» (Begriffsbestimmung nach Art. 110 StGB) als Objekte des Deliktes denkbar.

1. Die Willenlosigkeit

Als willenlos möchten wir hier die Frau bezeichnen, bei der es gar nicht zu einer freien *Willensbildung* kommen kann, oder — um mit den termini des Gesetzes zu sprechen — eine geistes- kranke, blödsinnige, schwachsinnige oder im Bewusstsein (geistig) gestörte Frau.⁵ Da eine willenlose Person, durch die Tatsache, dass sie keinen Willen hat, für unsern Tatbestand auch bis zu einem gewissen Grad als wehrlos betrachtet werden muss, ist anzunehmen, der Gesetzgeber habe durch die Gegenüberstellung der beiden Begriffe den Gegensatz Körper : Geist betonen wollen.⁶

Die Willenlosigkeit ist ein Zustand der geistigen Unfähigkeit einen erheblichen Willen bilden zu können. Praktisch bedeutet dies Geisteskrankheit oder Bewusstseinsstörungen. In gewissen Fällen ist es aber äusserst schwierig, die Grenzen zwischen dem geistig Gesunden und dem Geisteskranken zu finden⁷, und so kann letzten Endes nur das richterliche Ermessen endgültig entscheiden. Als Kriterium der Willenlosigkeit muss hier gelten, ob die Frau die Tat des Entführers erkennen konnte und gemäss dieser Erkenntnis ihren Willen bilden konnte oder nicht.

2. Die Wehrlosigkeit

Als wehrlos ist die Frau zu betrachten, bei der es nicht zu einer freien *Willensbetätigung* kommen kann. Der körperliche Zustand des Opfers muss so geartet sein, dass es, obwohl es die geistige Fähigkeit an sich besitzen würde, einen Willen zu bilden und ihn zu betätigen, aus körperlichen Gründen an der Betätigung verhindert ist. Praktisch kann eine solche, zum Widerstand unfähige Frau sowohl eine betäubte, eine mit schweren Gebrechen behaftete, wie auch eine geknebelte Frau sein. Das Gesetz spricht von einer im Bewusstsein (hier körperlich!) gestörten oder zum Widerstand unfähigen Frau.

⁵ Vgl. hierzu den in der Einleitung zitierten Fall.

⁶ Vgl. in diesem Zusammenhang Hafter (2) S. 103 ff.

⁷ Es bestehen hier ähnliche Schwierigkeiten wie bei der Ausscheidung von zurechnungsfähigen, vermindert zurechnungsfähigen und unzurechnungsfähigen Personen.

Das Bundesgericht versteht in einem den Art. 187 Abs. 2 StGB betreffenden Fall⁸ unter Widerstand einen solchen physischer und moralischer Art. Dass die Frau bis zur Erschöpfung ihrer Kraft Widerstand leiste, ist nicht nötig; auch bedeutet, so erklärt es weiter, die Unterlassung einer körperlichen Abwehr nicht notwendigerweise Einwilligung. Das Bundesgericht weicht hier, unseres Erachtens mit Recht, von der früher vertretenen Auffassung⁹, dass die angegriffene Person vollständig zum Widerstand unfähig sein müsse, ansonst eine Unterlassung des Widerstandes als Einwilligung in die Tat ausgelegt werden müsse, ab.

II. Das qualifizierte Delikt im Verhältnis zur einfachen Entführung

Der Hauptunterschied des *Objektes* der qualifizierten Entführung zu dem des einfachen Deliktes liegt im psychischen oder physischen Zustand des Opfers. Im Gegensatz zur einfachen Entführung (Art. 183 StGB) muss sich die qualifizierte Entführung nicht «wider den Willen» der Entführten richten¹⁰ und auch nicht mit besondern Mitteln ausgeführt werden.¹¹ Die geistige oder körperliche Verfassung der Willens- oder Wehrlosen ist derart, dass entweder der Täter gar keine besondern Mittel, wie Gewalt, List oder Drohung, anzuwenden braucht, um die Frau wegzuführen, da diese Mittel sich bei ihr nicht im Sinne der Überwältigung auswirken können oder die «Einwilligung» der Frau gar nicht ihrem Willen entspricht, da sie überhaupt keinen rechtserheblichen Willen haben kann.

In der *Tätigkeit* ist der Unterschied zwischen den Art. 183 und 184 StGB der, dass der Täter des einfachen Deliktes den Willen seines Opfers bricht oder eine Pseudoeinwilligung erlangt¹²; das Opfer des qualifizierten Deliktes dagegen ist in einem Zustand totaler oder partieller Widerstandsunfähigkeit, den der Täter für seine Zwecke benützt.

Art. 184 Art. 1 StGB verlangt, dass der Entführer die Frau «in Kenntnis» ihres Zustandes entführt habe. Diese besondere Er-

⁸ BGE 75 IV 116 f.

⁹ BGE 70 IV 205 ff.

¹⁰ Vgl. § 9 III.

¹¹ Vgl. § 9 IV.

¹² Vgl. Hafter (2) S. 106.

wähnung erscheint uns unnötig, da die irrige Vorstellung über den Sachverhalt schon nach Art. 19 Abs. 1 StGB zur Straflosigkeit des Täters führen muss.¹³

Hat der Täter den Zustand der Entführten, der diese an der Bildung oder Betätigung ihres Willens im Sinne des Widerstandes hindert, im Hinblick auf die Entführung *selbst verschuldet*, so ist das einfache Delikt anzunehmen. Es handelt sich dann um ein Mittel nach Art. 183 Abs. 1 StGB¹⁴, das den neuen Zustand verursachte. Wir denken dabei vor allem an Schockwirkungen, an ein Versetzen in Rauschzustände, Hypnose, Suggestion u. a. m.

Der Art. 184 Abs. 2 StGB unterscheidet ferner den durch den Zweck der *Unzucht* ausgezeichneten Fall des qualifizierten Delikts, die qualifizierte Unzuchtsentführung, wobei das im Zusammenhang mit der einfachen Unzuchtsentführung Gesagte¹⁵ analoge Anwendung findet.

Für den Fall einer *vorübergehenden Widerstandsfähigkeit* des Opfers einer Entführung sieht Hafter¹⁶ keine gesetzliche Lösung. Unseres Erachtens muss auf den tatsächlichen Zustand des Opfers abgestellt werden: war die Entführte zur Zeit der Tat widerstandsfähig, so fällt die Handlung nicht unter den Begriff der qualifizierten Entführung, auch dann nicht, wenn das Opfer zu andern Zeiten die normale Widerstandsfähigkeit nicht immer besitzt. Hat es jedoch die Widerstandsfähigkeit ohne Schuld des Täters eingebüsst, wobei sich der Entführer dieser Tatsache bewusst war, so muss das qualifizierte Delikt angenommen werden. Diese Fälle stellen grosse Anforderungen an das richterliche Ermessen; in Zweifelsfällen — in dubio — wird pro reo entschieden werden müssen.

Über das Subjekt der qualifizierten Entführung gilt das in § 9 I Gesagte.

§ 11. Die Entführung eines Kindes

Im Rahmen der Kindesschutzbestimmungen unseres Gesetzes¹ wurden im Art. 185 StGB zwei Fälle von Entführungen normiert,

¹³ Vgl. § 13 II.

¹⁴ Vgl. § 9 IV Gewalt, möglicherweise auch Erwirkung einer uneigentlichen Einwilligung durch List oder Drohung.

¹⁵ Vgl. § 9 V.

¹⁶ Hafter (2) S. 106.

¹ Vgl. auch die Art. 134—136, 191 ff., 198 Abs. 2, 200, 202, 204 Ziff. 2, 212 Abs. 2, 213 Abs. 2, 217, 219, 220 StGB.

die der besonderen Gefährdung der Kinder Rechnung tragen wollen:

*die gewinnsüchtige Entführung und
die Entführung zur Unzucht*

von Kindern unter 16 Jahren.

I. Kindsraub, Kindsentführung oder Entziehung

Der historische Begriff des *Kindsraubes*², der aus dem römischen Recht übernommen wurde und bis in unsere Zeit hinein noch als eine Abart des Menschenraubes betrachtet wird, wurde in unserem Gesetz nicht mehr als Einheit ausgebildet. Unter Kindsraub versteht die Rechtswissenschaft heute sowohl den allgemeinen Tatbestand der *Entziehung* minderjähriger Unmündiger³ als auch die *Entführung* solcher Personen.^{4,5} Kindsraub ist demnach der Oberbegriff für Kindsentführung und Entziehung von Minderjährigen.

Die *Kindsentführung* nach Art. 185 StGB stellt sowohl einen qualifizierten Fall des allgemeinen Entführungstatbestandes (qualifiziert durch das Objekt⁶ und durch den Zweck⁷ der Entführung) als auch einen solchen des Entziehungstatbestandes (qualifiziert durch die Art des Entziehens: entführen) dar.

Im Rahmen unserer Arbeit versuchen wir im folgenden, das Delikt der Kindsentführung nach Art. 185 StGB zu untersuchen. Für den Kindsraub und die Entziehung sei auf die Ausführungen von v. Wurstemberger verwiesen.

II. Das Objekt der Kindsentführung

Das Marginale zu Art. 185 StGB nennt als Objekt der Entführung ein «Kind», wobei der Text die genauere Umschreibung vornimmt: «*ein Kind unter 16 Jahren*». Unter Kind im Sinne von

² In der Literatur meist Kinderraub genannt.

³ Vgl. Art. 220 StGB.

⁴ Zum Teil in StGB 183—185, insbesondere 185.

⁵ Vgl. v. Wurstemberger S. 18 ff.

⁶ Ein Kind unter 16 Jahren.

⁷ Gewinnsucht oder Unzucht.

Art. 185 StGB ist also jede natürliche Person gleich welchen Geschlechts, die zur Zeit der Tat das 16. Altersjahr noch nicht erreicht hat, zu verstehen. Ob das Kind gewisse Fähigkeiten hat oder nicht, ob es normal ist oder nicht, bleibt irrelevant. Auf seinen Willen kann nicht abgestellt werden; es ist zur Annahme einer Kindsentführung unerheblich, ob der Knabe oder das Mädchen in seine Entführung einwilligt oder nicht. Der Gesetzgeber hat sich entschieden, dem Schutzbedürfnis der Kinder unter 16 Jahren in bezug auf eine Wegführung Rechnung zu tragen, ohne auf eine eventuelle Einwilligung seitens des Minderjährigen Rücksicht zu nehmen. Eine Einwilligung des Kindes zu seiner Entführung kann der Tat die Rechtswidrigkeit nicht nehmen, da dem Willen des Betroffenen nicht genügend Wirkungskraft zugemessen wird. Es besteht in dieser Beziehung eine Parallele zur qualifizierten Entführung nach Art. 184 StGB, wo dem Willen des Opfers auch keine erhebliche Bedeutung zukommt.

III. Das Subjekt der Kindsentführung

Nach dem Wortlaut des Art. 185 StGB kann *jedermann* als Täter einer Kindsentführung in Frage kommen.⁸ Auch die eigenen Eltern, die Inhaber der elterlichen oder der vormundschaftlichen Gewalt, sind als Täter der Kindsentführung nicht ausgeschlossen. Diese prinzipielle Stellungnahme ergibt sich aus dem primären Schutzobjekt der Bestimmung.⁹ Eine Entführung aus Gewinnsucht oder zu einem unzüchtigen Zweck ist ein so starker Eingriff in die Freiheit der körperlichen Integrität und der Entwicklung des Kindes, dass eine solche Tat niemals im Rahmen der elterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt, die in erster Linie zum Nutzen des Kindes gedacht ist, vorgenommen werden könnte. Eine solche Handlung stünde in krassem Widerspruch zum Schutzgedanken des Gesetzes.

Auch eine Einwilligung des Trägers der elterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt in eine Entführung des seinem Schutze anvertrauten Kindes durch einen Dritten nähme der Handlung nicht die Rechtswidrigkeit, da sich diese Einwilligung nicht gültig auf ein Züchtigungs- oder Erziehungsrecht stützen könnte.

⁸ Vgl. § 9 I.

⁹ Vgl. § 15.

IV. Der Zweck der Kindsentführung

Kindsentführung ist, im Gegensatz zur einfachen Entführung nach Art. 183 Abs. 1 oder zur qualifizierten Entführung nach Art. 184 Abs. 1 nach ausdrücklicher Gesetzesvorschrift nur dann anzunehmen, wenn die Entführung zu einem der in Art. 185 StGB angeführten Zwecke vorgenommen wurde. Fehlt diese Absicht des Täters, so gilt blosse Entziehung nach Art. 220 StGB.¹⁰

Unter dem Marginale «Entführung eines Kindes» führt der Art. 185 Abs. 1 StGB aus: «Wer ein Kind unter 16 Jahren entführt, um Gewinn aus dem Kinde zu ziehen oder um ein Lösegeld zu erlangen, wird . . . bestraft.» Das ist die *gewinnsüchtige* Kindsentführung. Art. 185 Abs. 2 sagt: «Entführt der Täter das Kind, um es zur Unzucht zu missbrauchen oder missbrauchen zu lassen, so wird er . . . bestraft.» Damit wird der abstrakte Tatbestand der *unzüchtigen* Kindsentführung umschrieben.

1. Gewinnsucht

Wer eine Entführungshandlung begeht, um Gewinn aus dem Opfer zu ziehen oder um ein Lösegeld zu erlangen, handelt aus dem gleichen Motiv: Gewinnsucht. Den speziellen Fall der Entführung zur Erlangung eines Lösegeldes hätte unseres Erachtens nicht besonderer Erwähnung im Gesetz bedurft, er ist schon in der Formulierung «um einen Gewinn aus dem Kinde zu ziehen» enthalten, doch präzisiert er eine Art der Entführung, die im Ausland, speziell in Amerika nach der Prohibitionszeit, als die meisten Gangster «arbeitslos» wurden, oft vorkam.¹¹

Von Gewinnsucht spricht unser Gesetz an verschiedenen Stellen, teils als Qualifikationsgrund für höhere Strafen¹², teils als Merkmal eines Deliktstatbestandes¹³, ohne jedoch eine Legaldefinition dafür zu geben. Es ist deshalb die Aufgabe des Richters, in Verbindung mit der Wissenschaft den gesuchten Begriff zu bestimmen.

¹⁰ Siehe auch Hafter (2) S. 107.

¹¹ Das wohl berühmteste Beispiel einer Kindsentführung, um ein Lösegeld zu erlangen, ist die Entführung des Kindes des berühmten Ozeanfliegers Lindbergh in Neuyork im Jahre 1932, die mit der Hinrichtung des vermutlichen Täters Hauptmann endete. Bei diesen Fällen ist meistens Realkonkurrenz mit Erpressung oder Erpressungsversuch anzunehmen. (Vgl. § 20 III.)

¹² Art. 48 Ziff. 1, 50 Abs. 1, 106 Abs. 2, 129 Abs. 2, 159 Abs. 2, 219 Abs. 2 StGB.

¹³ Art. 185 Abs. 1, 198, 313 StGB.

Gewinnsucht kann als Verstärkung von Eigennutz charakterisiert werden. Einerseits handelt der Täter in der Absicht, einen *materiellen Gewinn* zu erzielen, andererseits überschreitet er die durch das Gesetz gezogenen Grenzen der guten Sitte und des geschäftlichen *Anstandes* in hohem Masse, um zu seinem Gewinn zu kommen.¹⁴

2. Unzucht

In ihrer Erscheinungsform ist die unzüchtige Kindsentführung der einfachen oder gewinnsüchtigen Kindsentführung ähnlich, ist doch der einzige Unterschied der, dass an Stelle der Gewinnsucht die Verübung von Unzucht als Zweck des Deliktes erscheint, mit andern Worten: Bei eventuell gleicher äusserer Handlung liegt die Verschiedenheit in der Absicht des Täters. Zu den Fragen über die Unzucht sei auf das in § 9 V für die einfache Unzuchtsentführung Gesagte verwiesen.

Den Fall einer unzüchtigen Kindsentführung entnehmen wir den Schilderungen von Am Rhyn¹⁵:

«In Paris wurde die 13jährige Antonia L. von einem gewissen G. geführt und unter Versprechungen dazu bestimmt, das Elternhaus zu verlassen, um bei G. zu wohnen. Durch anfängliche gute Behandlung sicherte sich G. das Zutrauen des Kindes, nach zwei Monaten aber zwang er sie zur Prostitution, die das Mädchen auch eine gewisse Zeit hindurch für ihn betrieb; später gelang es ihr, ihrem Entführer zu entfliehen.»

V. Die Mittel der Kindsentführung

Nicht wie es das deutsche StGB in Art. 235 vorsieht, wo bestimmte Mittel angewandt werden müssen, um ein Delikt als Kindsraub erscheinen zu lassen, schweigt sich unser Gesetz über die Mittel der Kindsentführung aus. Es unterscheidet sich in dieser Beziehung auch vom französischen *code pénal*, der in Art. 354/5 die Mittel der Deliktsverübung nennt, während in Art. 356 ausdrücklich festgestellt wird, dass der Täter ohne die vorher genannten Mittel, jedoch mit der Einwilligung des Opfers gehandelt haben müsse. Da der Art. 185 StGB *keine* bestimmten Mittel zur Begehung der Kindsentführung nennt, kann es auf solche nicht ankommen. Sind die übrigen Tatbestandsmerkmale erfüllt, so liegt

¹⁴ Vgl. dazu Rechtsprechung in Strafsachen, mitgeteilt von der Schweizerischen Kriminalistischen Gesellschaft, März 1945, Nr. 141, S. 62.

¹⁵ Am Rhyn S. 25 ff.

eine Kindsentführung vor. Praktisch wird der Täter meistens die Mittel der Gewalt, der List oder der Drohung anwenden, doch ist auch einfache Überredung denkbar, ja sogar der Fall, wo das Kind den Willen des Täters freiwillig annimmt, ohne dass er es dazu bewegen muss.

§ 12. Die Rechtswidrigkeit

Nach der hier vertretenen Auffassung ist die Rechtswidrigkeit das gegen die gesetzliche Norm verstossende Verhalten eines Rechtssubjektes. Rechtswidrigkeit ist Tatbestandsmerkmal jedes Deliktes; allen Straftatbeständen ist Rechtswidrigkeit eigen.

Im gesetzlichen Tatbestand der Entführungsdelikte wird die Rechtswidrigkeit nicht ausdrücklich erwähnt; dies wäre überflüssig. Sie lässt sich vielmehr aus dem Entführungstatbestand ableiten, oder, allgemein, aus der Tatsache, dass das Gesetz bestimmte Entführungshandlungen als strafbar erklärt. Quelle der Rechtswidrigkeit kann nur eine Rechtsnorm sein¹; eine ausserhalb der Rechtsordnung liegende Tatsache ist nicht geeignet, die Rechtswidrigkeit einer Handlung zu begründen. Strafrechtswidrig kann nur das gegen eine Norm des Strafrechts verstossende menschliche Verhalten an sich sein, ohne Rücksicht auf das Schuldmoment.²

Eine Entführungshandlung wird dann als strafrechtswidrig zu betrachten sein, wenn der Täter einen Entführungstatbestand nach den Art. 183—185 StGB erfüllt, ohne dass ein durch das Strafgesetz aufgestellter *Rechtfertigungsgrund* vorliegt, der diesem Verhalten die Rechtswidrigkeit nähme und die Handlung zu einer rechtmässigen stempeln würde.³

Praktisch lassen sich für die Entführungsdelikte nur wenig Rechtfertigungsgründe anführen:

Einer Entführungshandlung nach Art. 183 Abs. 1 oder Art. 184 Abs. 1 kann die Rechtswidrigkeit fehlen, wenn sie in Ausübung einer *Amtspflicht* geschieht, so wenn zum Beispiel ein Polizist eine Frau verhaftet und abführt.

In der Ausübung der *Berufspflicht* eines Arztes kann unter gewissen Umständen⁴ der Rechtfertigungsgrund einer Entführung nach den Art. 183 Abs. 1 und Art. 184 Abs. 1 StGB liegen.⁵

¹ Vgl. Hafer (1) S. 94.

² Vgl. Feldmann S. 2.

³ Vgl. dazu die Art. 32—34 StGB.

⁴ Allerdings werden solche Fälle praktisch wohl kaum vorkommen.

⁵ Wir denken hier vor allem an psychiatrische Behandlungen u. dgl.

Im Rahmen des *Erziehungs- und Zuchtigungsrechtes* der Eltern oder des Vormundes ist eine einfache (Art. 183 Abs. 1) oder eine qualifizierte (Art. 184 Abs. 1) Entführung, der die Rechtswidrigkeit fehlt, nicht aber eine Kindsentführung (Art. 185 StGB) denkbar, da bei der Entführung eines Kindes dem Tatbestandsmerkmal der Gewinnsucht nicht durch Berufung auf Erziehungs- oder Zuchtigungsrechte die Rechtmässigkeit verliehen werden kann. Eine Entführung zu unzuchtigen Zwecken kann niemals rechtmässig sein.

Für den Rechtfertigungsgrund der *Notwehr* und des *Notstandes* kommen die allgemeinen Grundsätze zur Anwendung.⁶ Darnach kommt, unter gewissen Umständen, wenn Notwehr oder Notstand vorliegt, wegen des Fehlens der Rechtswidrigkeit ein sonst tatbestandsmässiges Handeln nicht zur Bestrafung.

Abschnitt B: *Der subjektive Entführungstatbestand*

§ 13. Die Schuld

I. Die Schuld im allgemeinen

Dem Wesen der Strafrechtslehre nach ist die Schuldfrage ihr Kernpunkt. Erst durch die Annahme eines Verschuldens wird der Täter strafrechtlich für seine Handlung zur Verantwortung gezogen. Die Schuld setzt eine bestimmte persönliche innerliche Verbindung des Verhaltens eines Menschen mit dem verursachten rechtswidrigen Erfolg voraus. Einen allgemeinen Schuldbegriff stellt wohl kein Gesetz ausdrücklich auf; er wird meistens supponiert und durch bestimmte Schuldformen umschrieben.¹ Voraussetzung zur Annahme der Schuld ist, dass der Täter schuldfähig ist, d. h. dass er nicht zur Zeit der Tat unfähig ist, das Unrecht seiner Handlung einzusehen und gemäss dieser Einsicht zu handeln.²

In Art. 18 StGB behandelt das Gesetz die beiden Schuldformen: *Vorsatz* und *Fahrlässigkeit*.

⁶ Vgl. dazu: Baumgarten «Notwehr und Notstand» 1911; Ebner «Die Notwehr im schweizerischen Strafrecht» Diss. Bern 1926.

¹ Vgl. Hafer (1) S. 101 ff.

² Vgl. Art. 10/11 StGB: Zurechnungsfähigkeit.

II. Der Vorsatz

Der Vorsatz ist das subjektive Tatbestandsmerkmal des Entführungsdelikts.

Nach Art. 18 Abs. 1 StGB ist nur strafbar, wer ein Delikt vorsätzlich verübt. Fahrlässige Deliktsverübung wird nur in den Fällen angenommen, wo das Gesetz es ausdrücklich bestimmt. Die fahrlässige Entführung ist demnach kein Entführungsdelikt.

Nach Art. 18 Abs. 2 StGB ist Vorsatz dann gegeben, wenn der Täter die Tat mit *Wissen und Willen* ausführt; dieses Wissen und Wollen muss *sämtliche objektiven Tatbestandsmerkmale* umfassen. Der Entführer muss sich die Entführung nicht nur vorgestellt haben (Vorstellungstheorie), er muss sich seiner Handlung bewusst gewesen sein und den dadurch verursachten Erfolg gewollt haben (Willenstheorie). Wer nur ein Tatbestandsmerkmal nicht gewollt hat, kann nicht vorsätzlich handeln.

Die Vorsatzlehre unterscheidet in drei verschiedenen Abstufungen die Fälle, in denen der verursachte Erfolg als gewollt erscheint³:

1. Die Absicht (dolus malus):

Der Täter hat mit *Absicht* gehandelt, die Vorstellung des Erfolges war das Motiv seiner Handlung.⁴

Beispiele:

Der Entführer hat eine Frau entführt, um sie in ihrer Freiheit zu beeinträchtigen oder um sie von ihrem früheren Aufenthaltsort zu entfernen. (Art. 183 Abs. 1, Art. 184 Abs. 1 StGB.)

Der Entführer hat eine Frau entführt, um ihre Freiheit einzuschränken und sie zu geschlechtlichen Zwecken missbrauchen zu können. (Art. 183 Abs. 3, Art. 184 Abs. 2 StGB.)

³ Hafter (1) S. 118ff.

⁴ Bei den sog. Absichtsdelikten, worunter auch die Unzuchtentführung, die qualifizierte Unzuchtentführung, die Kindsentführungen zu zählen sind, muss der Entführer die besondere, durch den gesetzlichen Tatbestand umschriebene Absicht haben (zum Beispiel die Entführte zur Unzucht zu missbrauchen, aus dem Kind Gewinn zu ziehen); diese Absicht ist Tatbestandsmerkmal und deshalb prinzipiell von der Vorsatzart der Absicht zu unterscheiden. Absichtsdelikte können in bezug auf die Absicht nur in der Form des dolus malus begangen werden.

Der Entführer entführt ein Kind, um es von seinem Aufenthaltsort wegzubringen und Gewinn aus ihm zu ziehen. (Art. 185 Abs. 1 Satz 1 StGB.)

2. Der direkte Vorsatz (*dolus directus*):

Der Täter hat die Folge seines Verhaltens, den Erfolg, nicht erstrebt, er hat ihn aber als *sicher* in Kauf nehmen müssen, da er um den Kausalzusammenhang zwischen seinem Verhalten und dem Erfolg wusste.

Beispiel:

Obwohl der Täter wusste, dass sich im Wohnwagen eines Automobils eine Frau befand, entwendete er die beiden Fahrzeuge und entführte damit die Frau. (Art. 183 Abs. 1 und Art. 184 Abs. 1 StGB.)

3. Der Eventualvorsatz (*dolus eventualis*):

Der Täter hält den Eintritt eines Erfolges nur für *möglich*, doch hätte er die Handlung auch vorgenommen, wenn er sicher gewusst hätte, dass der Erfolg eintreten werde.

Beispiel:

A will die in ihre Entführung einwilligende B wegführen. Er ist nicht sicher, ob sie geisteskrank ist oder nicht. Ungeachtet seiner Zweifel entführt er die geisteskranke B. (Art. 184 Abs. 1 StGB.)

Der Vorsatz der Entführung umfasst die *Kenntnis* sämtlicher Tatbestandsmerkmale einer Entführungsart und den *Willen* zu ihrer Verwirklichung. So muss der Täter einer einfachen Entführung (Art. 183 StGB) wissen, dass sein Opfer eine Frau ist, der Entführer bei einer qualifizierten Entführung (Art. 184 StGB), dass die Frau eine Willen- oder Wehrlose ist, und der Kindsentführer (Art. 185 StGB), dass das Opfer ein Kind unter 16 Jahren ist. Der Täter der einfachen Entführung weiss um den eigentlichen, seinem Vorhaben entgegengesetzten Willen seines Opfers und will ihn durch ein Mittel, wie Gewalt, List oder Drohung, überwinden.⁵

Nicht vom Vorsatz des Entführers müssen ausserhalb des objektiven Entführungstatbestandes stehende Tatsachen erfasst sein; ob er einen blossen Entführungsversuch oder eine vollendete Entführung begeht, ob er nur auf Antrag oder von Amtes wegen verfolgt werden kann, muss nicht durch das Wissen des Entführers umfasst sein.

⁵ Vgl. dazu die bei den einzelnen Tatbestandsmerkmalen gemachten Bemerkungen.

Da der Täter, um vorsätzlich zu handeln, um sämtliche Tatbestandsmerkmale gewusst haben muss, sollte auch das Bewusstsein der Rechtswidrigkeit Vorsatzelement sein.⁶ So weit die Theorie. Nach der neuen Rechtsprechung des Bundesgerichts gehört das Bewusstsein der Rechtswidrigkeit der Tat *nicht* mehr zum Vorsatz.⁷ Zur Annahme eines Entführungsvorsatzes nach schweizerischem Recht ist das Bewusstsein der Rechtswidrigkeit demnach nicht notwendig.⁸

Ein Entführungsvorsatz kann aber nur angenommen werden, sofern nicht ein *Schuldausschlussgrund* vorliegt:

1. Handelte der Entführer unter Zwang, unter dem Einfluss einer unwiderstehlichen Gewalt (*vis absoluta*), so kann er nicht mehr als Täter, sondern nur als Werkzeug eines andern, meist des eigentlichen Entführers, betrachtet werden.
2. Handelte der Entführer in einer irrigen Vorstellung, und bezieht sich dieser Irrtum auf ein oder mehrere Tatbestandsmerkmale der Entführung (Tatirrtum), so fehlt es am Entführungsvorsatz.⁹ Entsprechend der Auffassung des Bundesgerichtes, dass das Bewusstsein der Rechtswidrigkeit nicht zum Vorsatz gehört, ist ein Rechtsirrtum nicht Schuldausschlussgrund, sondern nur Strafmilderungsgrund.

Abschnitt C:

§ 14. Die Erscheinungsformen der Entführung

I. Die Vollendung

Ein Entführungsdelikt ist dann vollendet, wenn der gesetzliche Tatbestand einer Entführung in vollem Umfang erfüllt ist. Mit andern Worten: Zur Vollendung eines Entführungsdeliktes nach Art. 183—185 StGB ist die Erfüllung des betreffenden *objektiven* wie des *subjektiven Deliktstatbestandes* notwendig.

⁶ Vgl. zu diesem Problem Hafer (1) S. 124ff.

⁷ Vgl. auch Art. 20 StGB.

⁸ BGE 70 IV 97f.

⁹ Dies ist zum Beispiel anzunehmen, wenn der Täter irrtümlicherweise eine Frau wegführt, selbst aber überzeugt war, es handle sich um einen Mann, oder wenn der Täter irrtümlicherweise sicher zu sein glaubte, die Entführte hätte ihre Einwilligung zur Tat gegeben. Vgl. zum Tatirrtum Art. 19 StGB.

Die objektive Voraussetzung zur Annahme der Vollendung ist die Erfüllung der durch einen der Entführungsartikel aufgestellten Norm.¹

Die subjektive Voraussetzung liegt im *Vorsatz* des Täters.²

Dass ein bestimmter Erfolg, wie der Entführer ihn sich vorgestellt haben mag, eintreten muss, verlangt das Gesetz nicht. Bei allen Entführungsarten ist die Anwesenheit sämtlicher Tatbestandsmerkmale zeitlich dann vorhanden, wenn auch das letzte Merkmal verwirklicht ist, was in praxi dann der Fall ist, wenn die eigentliche Ortsveränderung begonnen hat; das Delikt ist mit dem *Beginn der Wegführung* vollendet. Die Brechung eines eventuell bei der Entführung vorhandenen Herrschaftsverhältnisses und die Bemächtigung genügen noch nicht, damit das vollendete Delikt vorliegt; die Wegführung, dieser integrierende Bestandteil der Entführung, muss begonnen worden sein.³

Nicht erforderlich ist, dass das Opfer schon an den neuen, vom Täter vorgesehenen Aufenthalt gebracht worden ist, ebenfalls nicht, dass der Entführungszweck, falls ein solcher bestanden hatte, erreicht wurde. Die Ausübung des Delikts hört jedoch erst dann wieder auf, wenn das Opfer in den Besitz seiner Freiheit zurückge-
langt ist, wenn das deliktische Verhalten des Täters sein Ende genommen hat.⁴

Beispiel:

X hatte die Absicht, die Y nach Uruguay zu entführen. Zu diesem Zweck drang er in das Haus der Y in Lausanne ein, bemächtigte sich der hartnäckig Widerstand leistenden Y und führte sie mit dem Auto nach Genf. Dort wurde er gefasst und das Opfer befreit.

Obwohl der Täter das Opfer noch nicht an den Endpunkt der vorgesehenen Entführung bringen konnte, ist das Delikt vollendet. Es

¹ Die einzelnen Begriffsmerkmale der Entführungsdelikte haben wir in den §§ 8—12 besprochen.

² Vgl. § 13, II.

³ Der Grund, weshalb die meisten schweizerischen Autoren die Vollendung des Entführungsdelikts schon mit der Bemächtigung annehmen, dürfte darin zu suchen sein, dass der Tatbestand des Menschenraubes der meisten kantonalen Strafgesetzbücher mit der Bemächtigung vollendet war, und da man mit dem heutigen einfachen Entführungstatbestand (Art. 183 StGB) auch jene Fälle von Menschenraub erfassen kann, bei denen das Opfer eine Frau ist (entgegen dem früher geltenden Recht, wo für eine Entführung die Absicht des Täters auf Ehe oder Unzucht verlangt wurde), ist die oben genannte Verwechslung erklärlich.

⁴ Vgl. § 16.

wäre es auch gewesen, wenn der Täter schon auf der Strecke Lausanne—Genf gefasst worden wäre oder die Entführung aus irgendeinem Grunde nicht mehr weiter gediehen wäre.

II. Der Versuch

Eine weitere Erscheinungsform des Deliktes ist der Entführungsversuch. Die subjektive Voraussetzung des Entführungsversuchs ist dieselbe wie für das vollendete Delikt: der Vorsatz des Täters. Objektiv betrachtet, wird beim Entführungsversuch mit der Ausführung der deliktischen Handlung begonnen, der deliktische Wille geht auf Vollendung, doch tritt diese nicht vollständig ein, und damit wird auch der gesetzliche Tatbestand nicht vollkommen erfüllt; das Delikt ist nicht vollendet.

Unser Gesetz unterscheidet zwischen vollendetem und unvollendetem Versuch⁵:

Beim *unvollendeten* Versuch hat der Täter mit der strafbaren Tätigkeit begonnen, sein deliktischer Wille ist auf den Erfolg gerichtet, doch führt er seine Handlung nicht zu Ende.

Beim *vollendeten* Versuch (*délit manqué*) hat der Täter alles getan, was von ihm abhängig war, um den Erfolg herbeizuführen, doch blieb der tatbestandsmässige Erfolg aus.⁶

Beispiele:

Als unvollendeter Versuch einer einfachen Entführung ist eine Tat zu betrachten, bei der der Täter in Entführungsabsicht das Opfer zu fesseln begonnen hat oder durch Drohung seine Einwilligung erlangt hat, sich seiner Person bemächtigt hat, die Wegführung jedoch nicht mehr unternahm.

Vollendeter Versuch einer qualifizierten Entführung stellt folgenden Fall dar: Der Entführer lädt eine Geisteskrankte, die sich auf der Strasse aufhält, in sein Auto zum Mitfahren ein, in der Absicht, sie zu entführen, wird aber durch einen Motordefekt an ihrer Wegführung gehindert.

Nachfolgend ein unvollendeter Versuch einer unzüchtigen Kindsentführung: Ein achtjähriger Knabe fährt mit seinem Vater in der Eisenbahn von Zürich nach Chur. In Sargans überredet der

⁵ Art. 21/22 StGB.

⁶ Vgl. zum Begriff des vollendeten Versuchs BGE 73 IV 26.

Täter, der dort aussteigen will, den Knaben, ihm zu folgen, in der Absicht, ihn zu unzüchtigen Handlungen zu missbrauchen. Bevor der Zug wieder abfährt, lässt er von seinem Vorhaben ab. — Hätte der Entführer jedoch sein Vorhaben weiter verfolgt, bis ihn der Vater des Kindes an der Entführung gehindert hätte, dann läge ein vollendeter Versuch vor.

Vorbereitungshandlungen hingegen sind jene Handlungen, die vor dem Beginn der Ausführungshandlungen liegen, die demnach keine objektiven Tatbestandsmerkmale der Entführung in sich schliessen.⁷ Vorbereitungshandlung zu einer einfachen Entführung wäre zum Beispiel das Verfassen eines Drohbriefes zur Erlangung der Einwilligung zu einer Entführung, ohne denselben abzuschicken. Die Erlangung der Einwilligung der zu Entführenden (Art. 183 StGB) jedoch bedeutet schon den Beginn der Ausführung und damit einen Versuch.

III. Täterschaft und Teilnahme

Wer eine Entführung *selbständig* begangen hat, ist als *Täter* des Entführungsdeliktes, als Entführer zu betrachten.⁸ Erfüllen mehrere Personen einen Entführungstatbestand selbständig, sind mehrere Entführer da, von denen jeder als Täter zu gelten hat, so handelt es sich um *Mittäter*.

Mittelbare Täterschaft liegt vor, wenn der Entführer die Entführung dadurch begeht, dass er eine andere Person als sein *Werkzeug* das Delikt ausführen lässt.

Wer den Entführer zu seiner Tat bestimmt hat, ist *Anstifter*.⁹ Wer dem Entführer im Hinblick oder während seiner Tat Unterstützung geleistet hat, ist *Gehilfe*.^{10/11}

Gehilfenschaft und Beihilfe zur Entführung sind nach den allgemeinen Regeln der Art. 24 und 25 StGB zu betrachten. Im Gegensatz zum Entführer werden sie nicht als Täter, sondern als *Teilnehmer* betrachtet.

Das Opfer selbst kann nicht Teilnehmer am Delikt sein. Die einfache Entführung wird gegen den Willen der Entführten aus-

⁷ Die Vorbereitungshandlungen zu einer Entführung sind straflos.

⁸ Vgl. dazu die allgemeinen Überlegungen bei Hafter (1) S. 219 ff.

⁹ Vgl. Hafter (1) S. 226 ff.

¹⁰ Vgl. Hafter (1) S. 231 ff.

¹¹ Gehilfenschaft kann, da die Entführung ein Dauerdelikt ist, auch dann vorliegen, wenn der Gehilfe den Täter zwischen der Vollendung und der Beendigung des Delikts unterstützt. Vgl. § 16.

geführt, die qualifizierte Entführung ohne ihren rechtserheblichen Willen, und bei der Kindsentführung wird dem Willen des Opfers keine rechtliche Bedeutung zugesprochen; da aber sowohl die Anstiftung wie die Beihilfe nur vorsätzlich möglich sind, d. h. mit Wissen und Willen, lässt sich eine Annahme der strafbaren Teilnahme der entführten Person an ihrer Entführung nach dem StGB nicht begründen.

Abschnitt D:

§ 15. Die Entführung, ein Delikt gegen die Freiheit?

Wissenschaft ist systematisch geordnete Erkenntnis. Systematik ist nicht nur ein häufiges Postulat des Wissenschafters; sie erleichtert in einem starken Ausmass die Erkenntnis des Rechts.¹

Auf dem Gebiete des Strafrechts handelt es sich bei einer systematischen Klassifikation um die Unterteilung des Deliktsbegriffs. Dies kann nach verschiedenen Gesichtspunkten geschehen. Beim kodifizierten Recht muss sich die strenge Logik oft bis zu einem gewissen Grad der Einfachheit und Allgemeinverständlichkeit anpassen, um dem Bürger das Verständnis des Gesetzes zu erleichtern.

Das Schweizerische Strafgesetzbuch hat in seinem Besondern Teil eine prinzipielle Gruppierung nach dem *Schutzobjekt*, nach dem durch die Tat gefährdeten oder verletzten Rechtsgut vorgenommen; dies entspricht der früheren Gesetzestechnik.² Die verschiedenen Deliktsgruppen sind im StGB im Besondern Teil unter den Titeln 1—18 aufgeführt. Bei der Klassifikation ist, wenn bei einem Straftatbestand der Schutz mehrerer Interessen in Frage steht³, das vorwiegende Schutzinteresse massgebend.⁴ Unseres Erachtens wird *das* Rechtsgut das vorwiegende Schutzinteresse für sich beanspruchen können, das gegenüber den andern durch die Tat bedrohten oder verletzten Rechtsgütern das Opfer in seiner ganzen Persönlichkeit am stärksten beeinträchtigt. Die Lösungen können, je nach der Person des Klassierenden, stark voneinander abweichen, spielen doch mannigfache Faktoren, wie Staatsform, politische Einstellung, Erziehung, für das Ermessen eine Rolle.

¹ Philipsborn S. 20.

² Vgl. Zürcher (2) S. 115.

³ Die meisten Deliktsarten verletzen ja in concreto nicht nur ein Rechtsgut.

⁴ Hafter (2) S. 2/3.

Es entspricht der liberalen Geisteshaltung und der demokratischen Staatsauffassung der Schweizer, dass in unserem Gesetz die Interessen des Einzelnen wesentliches Schutzobjekt geblieben sind.⁵

Die Klassifikation der Delikte im StGB bewirkt, dass als primäres Rechtsgut, das durch eine Bestimmung geschützt werden soll, dasjenige zu betrachten ist, das im Titel des Abschnittes, unter welchem die betreffende Bestimmung eingereiht ist, auftritt.

An Hand des Tatbestandes der Entführungsdelikte wollen wir nun untersuchen, welche Rechtsgüter durch die verschiedenen Entführungshandlungen verletzt werden können, in welchem Masse sie verletzt werden, um dann zu entscheiden, ob die Stellung der Entführung im Gesetz als gerechtfertigt erscheint.

I. Der Artikel 183 StGB

1. Die einfache Entführung (der Grundtatbestand des Abs. 1):

Der Täter entführt das Opfer, er bringt es in Anwendung bestimmter Mittel (Gewalt, List, Drohung) gegen seinen eigentlichen Willen von seinem Aufenthaltsort weg.

Durch die Bemächtigung *kann* die *körperliche Integrität* gefährdet oder verletzt werden. Ist das Opfer minderjährig (16 bis 20 Jahre), wird wohl auch meistens die *elterliche oder vormundschaftliche Gewalt* verletzt sein, indem das Opfer nicht mehr im Bereich seiner Eltern oder seines Vormundes ist und dadurch seines Schutzes zum grossen Teil beraubt wird. Dabei wird auch schon die Minderjährige in ihrer Freiheit als Mensch, als *Persönlichkeit* verletzt. Wird das Opfer aus seiner Familie herausgerissen, so kann die Tat auch als gegen das Rechtsgut, das durch den 6. Titel geschützt wird, die *Familie* im allgemeinen, verstossen. Meistens wird auch das Rechtsgut der *Ehre* verletzt sein. Im weitesten Sinne kann die Entführung, wie jedes Delikt, als gegen den *Frieden* verstossend betrachtet werden.

Unseres Erachtens am schwerwiegendsten und *in jedem Fall* wird entweder die freie *Willensbildung* oder die freie *Willensbetätigung*, ein Teil der persönlichen Freiheit des Opfers, verletzt («gegen seinen Willen»!). Wie die Entführung auch durchgeführt wird, wird immer das Rechtsgut der *Freiheit* in starkem

⁵ Lüthi, «Die schweizerische Strafrechtseinheit», Bern 1938, S. 19.

Masse beeinträchtigt werden, während eine gewichtige Verletzung oder Gefährdung anderer Rechtsgüter nicht notwendigerweise erfolgen muss.

Es erscheint uns hier unzweifelhaft, dass die *persönliche Freiheit* das durch eine einfache Entführung am stärksten gefährdete Rechtsgut ist. Die Stellung im Gesetz muss als richtig bezeichnet werden.

2. Die einfache Unzuchtsentführung (Abs. 3):

Der Täter entführt das Opfer entgegen seinen eigentlichen Willen, unter Anwendung bestimmter Mittel, in der Absicht, es zur Unzucht zu bringen.

Zu den durch die einfache Entführung verletzten oder gefährdeten Rechtsgütern *kann* eine Verletzung der *Sittlichkeit* hinzukommen; dass dies aber nicht unbedingt der Fall sein muss, ergibt sich aus der Tatsache, dass das Delikt schon vollendet ist, wenn der Täter nur eine unzüchtige Absicht hatte, ohne dass es notwendigerweise zur Ausführung dieses Entführungszweckes kommen muss.⁶ In einem solchen Fall wäre nur eine Gefährdung der Sittlichkeit anzunehmen. Andererseits kann neben der eigentlichen Freiheitsverletzung durch eine Verletzung der geschlechtlichen Freiheit noch eine sekundäre Freiheitsbeeinträchtigung vorliegen.

Es besteht unseres Erachtens kein Zweifel, dass die Verletzung des Rechtsgutes der geschlechtlichen Sittlichkeit in bestimmten Fällen das vorwiegende Schutzinteresse beanspruchen *kann*, doch ist eine Klassifikation im Gesetz generell und prinzipiell durchzuführen, und da die Verletzung der Freiheit in jedem Fall stark ins Gewicht fällt, die übrigen Verletzungen von Rechtsgütern aber nicht notwendigerweise aktuell werden, ist auch hier ein *Freiheitsdelikt* anzunehmen.

Zur Einteilung der Unzuchtsentführung zu den Verbrechen und Vergehen gegen die Freiheit spricht auch schon die Tatsache, dass es sich bei diesem Delikt um einen Spezialfall handelt, der ideell zum Grundtatbestand gehört. Ist es bei einer Unzuchtsentführung zu einer strafbaren unzüchtigen Tätigkeit gekommen, so tritt Konkurrenz mit einem Sittlichkeitsdelikt ein.⁷

⁶ Vgl. § 9 V.

⁷ Vgl. dazu § 20.

II. Der Artikel 184 StGB

1. Die qualifizierte Entführung (Abs. 1):

Der Täter entführt eine willen- und wehrlose Frau in Kenntnis ihres Zustandes.

Der Entführer verletzt hier nur selten die Freiheit der Willensbildung oder -betätigung, immer aber die *räumliche Bewegungsfreiheit* und die *Persönlichkeit* der Frau, indem er sie entführt und unter seine Herrschaft bringt. Die persönliche Freiheit⁸ der Entführten wird bei jeder qualifizierten Entführung verletzt, während weitere Rechtsgüter, denen unseres Erachtens eine primäre Bedeutung zukommt, wie bei der einfachen Entführung, nicht gezwungenermaßen verletzt oder gefährdet werden müssen. So findet auch die qualifizierte Entführung ihren Rechtfertigungsgrund als *Freiheitsdelikt*.

2. Die qualifizierte Unzuchtsentführung (Abs. 2):

Der Täter entführt die willen- und wehrlose Frau in Kenntnis ihres Zustandes, um sie zur Unzucht zu bringen.

Die gleichen Überlegungen, die bei der einfachen Entführung zum Zwecke der Unzucht angestellt wurden, und die Rechtfertigung der qualifizierten Entführung als Delikt gegen die Freiheit lassen auch die qualifizierte Unzuchtsentführung als *Freiheitsdelikt* erscheinen.

III. Der Artikel 185 StGB

1. Die Kindsentführung (Abs. 1):

Der Täter entführt ein Kind unter 16 Jahren aus Gewinnsucht.

Dieselben Rechtsgüter, die durch eine einfache Entführung beeinträchtigt werden *können*, sind auch bei einer Kindsentführung als sekundäre Rechtsgüter verletzbar.

Eine persönliche Freiheitssphäre⁹ hat auch das Kind. Durch eine strafbare Entführung, auch wenn es ihr zugestimmt hat,

⁸ Vgl. § 7: Die Freiheit kommt auch Wehr- und Willenlosen zu.

⁹ Als Rechtsgut des Einzelnen kommt die persönliche Freiheit einerseits, soweit sie nicht durch die elterliche oder vormundschaftliche Gewalt eingeschränkt ist, auch den Kindern zu (vgl. § 7, v. Wurstemberger, S. 18), andererseits liegt gerade in einer Verletzung dieser Gewalt durch Dritte oder den Gewaltsinhaber selbst eine Verletzung der durch das Gesetz garantierten Grenzen der Freiheit der Kinder als menschliche Wesen.

wird das Kind in seiner *Freiheit* beeinträchtigt; dies ist in vermehrtem Masse der Fall, wenn das Opfer nicht eingewilligt hat und mit gewissen, gegen seine Person gerichteten Mitteln entführt worden ist. Immer verletzt eine Entführung den Anspruch des Kindes auf die Freiheit seiner ungestörten *Entwicklung* als Mensch, die ihm auch im Rahmen der rechtmässig ausgeübten Gewalt seiner Erzieher zukommt. In den meisten Fällen wird die räumliche Bewegungsfreiheit wie auch die dem Kind in beschränktem Masse zukommende Freiheit der Willensbildung und -betätigung beeinträchtigt. Meistens wird das Kind durch eine Entführung denjenigen Personen entzogen, die das Recht und die Pflicht haben, es zu vertreten und für sein Wohl zu sorgen. Dadurch entsteht eine Verletzung der *Erziehungsgewalt*. Unmittelbar in seinen Befugnissen verletzt ist dabei der Inhaber dieser Gewalt; doch viel schwerwiegender ist die mittelbare Beeinträchtigung der Interessen des Kindes, das durch die Brechung des rechtmässigen Verhältnisses zu seinen Erziehern in Gefahr gerät. In dieser Richtung liegt auch der Unterschied zwischen der Entziehung und der Kindsentführung: Während die Entziehung sich gegen den Vertreter des Kindes richtet und praktisch meist zum vermeintlichen oder wirklichen Wohle des Kindes ausgeführt wird, ist die Kindsentführung gegen das Kind gerichtet.

Wenn wir das Delikt der Kindsentführung sowohl als qualifizierten Fall einer Entführung nach Art. 183 StGB wie auch als qualifizierte Entziehung nach Art. 220 StGB betrachten¹⁰, dann können wir sowohl ein Delikt gegen die *Freiheit* wie gegen die *Familie* annehmen. Stellen wir die beiden Rechtsgüter, die durch die Kindsentführung am stärksten verletzt oder gefährdet werden, einander gegenüber, und vergleichen wir die Intensität der Verletzungen in bezug auf die Persönlichkeit des Kindes, so prävaliert unseres Erachtens unzweifelhaft der Angriff gegen die *Freiheit*. Wir betrachten daher die Einteilung auch hier als gerechtfertigt.

2. Die unzüchtige Kindsentführung (Abs. 2):

Der Täter entführt das Kind, um es zur Unzucht zu missbrauchen oder missbrauchen zu lassen.

Hier gilt analog das zu den übrigen Unzuchtsentführungen und zur Kindsentführung Gesagte. Auf Grund der dort angestellten Überlegungen ist auch dieses Delikt als *Freiheitsdelikt* zu betrachten.

¹⁰ Vgl. § 11 I.

§ 16. Die Entführung als Dauerdelikt

Der Begriff des Dauerdeliktes ist in der Strafrechtslehre umstritten. Er wird meistens verwendet, um auf gewisse Besonderheiten bestimmter Deliktstatbestände, die den übrigen Delikten fremd sind, hinzuweisen.¹

In der Literatur zum grössten Teil anerkannt ist, dass die mit dem Ausdruck Dauerdelikt benannten Deliktstatbestände im Strafrecht als eine Verbrechenseinheit aufzufassen sind, was sich aus der Einheit von Handlung und Erfolg ergibt. Gegenüber dem fortgesetzten Delikt liegt der Unterschied darin, dass durch ein einmaliges Verhalten des Täters der Deliktstatbestand erfüllt wird und dass der dabei erzielte Erfolg ohne Wiederholen dieses Verhaltens andauert, während beim fortgesetzten Delikt eine Mehrheit von Handlungen jeweils denselben Deliktstatbestand immer wieder verwirklicht.²

Hafter definiert das Dauerdelikt als «die längere Zeit dauernde Aufrechterhaltung eines durch eine Handlung (Verhalten) bewirkten verbrecherischen Erfolges».³

Der allgemeinen Definition des Dauerdeliktes folgend⁴, verstehen wir darunter ein Verbrechen i. w. S., bei dem durch eine einmalige rechtswidrige Handlung der verbrecherische Erfolg erreicht und das Delikt vollendet wird, der rechtswidrige Zustand aber längere Zeit aufrechterhalten bleibt. Nicht nur die Herbeiführung, sondern die durch den Willen des Täters bedingte Aufrechterhaltung des deliktischen Erfolges erfüllen den Tatbestand; das Delikt wird bis zum Aufhören des durch die Anfangshandlung gesetzten Erfolges weiterverübt.⁵

In diesem Zusammenhange ist zwischen der *Vollendung* und der *Beendigung* des Dauerdeliktes zu unterscheiden: Vollendung tritt mit der Erfüllung des gesetzlichen Tatbestandes durch den Täter ein, während das Delikt erst dann als beendetigt zu gelten hat, wenn der Täter den verursachten Erfolg nicht mehr aufrechterhält, wenn der rechtswidrige Zustand aufgehoben ist.

¹ Vgl. Bertschinger S. 11.

² Bertschinger S. 37f.

³ Hafter (1) S. 345.

⁴ Bei Bertschinger S. 11 zitiert.

⁵ Vgl. Hafter S. 345.

Aus dieser Besonderheit ergibt sich die in gewisser Hinsicht von den übrigen Delikten abweichende strafrechtliche Beurteilung der Dauerdelikte; sie bezieht sich vor allem auf den Beginn des Laufens der Verfolgungsverjährung und der Antragsfrist, der Strafzumessung, des Begehungsortes und damit des Gerichtsstandes.

In der Literatur ist die Entführung als Dauerdelikt umstritten. Die herrschende Meinung bejaht jedoch die Zugehörigkeit des Entführungsdeliktes zu den Dauerverbrechen.⁶

Bei der Entführung wird der verbrecherische Erfolg durch eine Ortsveränderung erreicht; das Opfer wird zu einem Aufenthaltswechsel gezwungen oder veranlasst; mit der Wegführung ist das Delikt vollendet. Der rechtswidrige Zustand der Unfreiheit jedoch kann und wird meistens andauern. Der verbrecherische Wille des Täters wird regelmässig auf die zumindest zeitlich befristete Aufrechterhaltung des Erfolges ausgehen, obwohl der Entführer sein Verhalten ändern könnte. So ändert die Vollendung des Deliktes nichts am rechtswidrigen Zustand der Unfreiheit der entführten Person. Der Erfolg, der durch die primäre Entführungshandlung gesetzt wurde, dauert so lange an, bis der aufgezwungene Zustand der Unfreiheit des Opfers endet. Diese Tatsache ist es, die die Entführung zum *Dauerdelikt* macht.⁷

Aus der Ausbildung der Entführung als Dauerdelikt ergeben sich folgende Konsequenzen:

Bei den Entführungsdelikten beginnt die *Verfolgungsverjährung* erst mit dem Tag, an dem die Entführte ihre Freiheit wieder erlangt hat.⁸

Der Beginn der Antragsfrist bei der einfachen Entführung *sollte* mit dem Ende des rechtswidrigen Zustandes zusammenfallen; der eindeutige Wortlaut des Art. 29 StGB führt aber zu einer andern Lösung.⁹

Nach den Grundsätzen der Ubiquitätstheorie¹⁰ ist als *Begehungsort* einer Entführung nach schweizerischem Strafrecht sowohl der

⁶ Vgl. Frank S. 499, Binding (1) S. 118, v. Olshausen S. 1078, Hälschner S. 244, Zürcher (2) S. 194, Gautier S. 272 ff., Bertschinger S. 65 f.; anderer Ansicht Hafer (2) S. 104.

⁷ Vgl. zur deutschen Praxis RGSt. 43, 285: «... eine Entführung wird so lange verübt, als das angegriffene Rechtsgut besteht und angegriffen wird. ... die Antragspflicht beginnt nicht schon mit der äusseren Handlung des Entführens. ... die Entführung ist ein Dauerdelikt ...»

⁸ Vgl. dazu § 19.

⁹ Vgl. § 17 IV.

¹⁰ Vgl. Art. 7 StGB.

Ort, wo der Entführer seine Handlung ausführt, wie derjenige Ort, wo der Erfolg eintritt, anzunehmen, so dass alle Orte, an welchen die Entführung und damit der Zustand der Unfreiheit der entführten Person angedauert hat, als Begehungsorte zu betrachten sind.

Teilnahme an einer Entführung ist auch nach Vollendung der Entführung, d. h. zwischen der Vollendung und der Beendigung des Entführungsdeliktes, möglich.

III. Kapitel

Verfolgung und Bestrafung

§ 17. Der Strafantrag (Antrags- oder Officialdelikt)

I. Das Problem

Das moderne Strafrecht bekennt sich zum Prinzip des staatlichen Anklagemonopols. Dieses wird durch das Institut des Strafantrags eingeschränkt. Im Strafantrag liegt nur die Berechtigung des verletzten Privaten oder dessen, der die Rechte dieses letzteren wahren kann¹, zu verlangen, dass der Staat klage, wenn die übrigen Klagevoraussetzungen vorliegen.² Der Strafantrag als die Ausnahme, gegenüber der Officialmaxime, der Regel, kann nur gestellt werden, wenn das Gesetz die Verfolgung von einem Antrag des Berechtigten abhängig macht.³

Während bei den Officialdelikten das Interesse der Gesamtheit der Bürger an der Bestrafung des Täters im Vordergrund steht, werden die Antragsdelikte durch andere Überlegungen bestimmt.⁴

¹ Vgl. dazu Art. 28 StGB.

² Nach BGE 69 IV 198 ist der Strafantrag die Willenserklärung des Verletzten, dass die Strafverfolgung stattfinden solle.

³ Vgl. dazu Stalder S. 7. Er vertritt allerdings die Meinung, es handle sich beim Strafantrag um eine Strafbarkeitsbedingung (materiellrechtliche Natur), so auch Hafter (1) S. 134, Thormann-v. Overbeck Art. 28, Note 2. Die herrschende Ansicht betrachtet den Strafantrag als Prozessvoraussetzung (prozessuale Natur). Vgl. Pfenninger H. F. (1) S. 118, BGE 69 IV 69ff., 73 IV 97.

⁴ Vgl. unter II des §.

Für die Mehrzahl der Verbrechensarten ist die Ausbildung als Officialdelikt zu befürworten; im Sinne der Kollisionstheorie⁴ verlangen aber gewisse Delikte⁵ die Ausbildung als Antragsdelikt.

In fast allen Gesetzgebungen ist die einfache Entführung Antragsdelikt.⁶ Diese Auffassung besteht unseres Erachtens weitgehend zu Recht, denn in den meisten Fällen einer einfachen Entführung wird die Entführte am besten selber beurteilen können, ob ihr Interesse durch die Stellung eines Strafantrages nicht allzu grossen Schaden leidet. Und dass die Verletzte durch eine Verfolgung des Täters, vor allem durch die anschliessende gerichtliche Erledigung, unter Umständen weit umfangreicheres Übel erleiden kann, als ihr durch die Entführung selbst zugefügt wurde, ist unzweifelhaft. Für die Ausbildung der einfachen Entführung als Antragsdelikt spricht bei einer Interessensabwägung auch, dass es sich beim Täter wohl nur äusserst selten um einen gemeingefährlichen Verbrecher handelt.

Abgesehen von der einfachen Entführung hat der Gesetzgeber sämtliche Entführungsdelikte zu Officialdelikten ausgebildet.

II. Die verschiedenen Theorien

Über den Strafantrag gibt es verschiedene Theorien, die sich in zwei Gruppen klassieren lassen⁷:

Das Erfordernis eines Strafantrages wird kategorisch verneint durch die *negative* Theorie, deren Vertreter sich auf den Standpunkt stellen, die Antragsdelikte würden das Recht des Staates auf Strafe der Willkür des Verletzten ausliefern und Ungerechtigkeiten heraufbeschwören; die Vertreter dieser Auffassung verlangen konsequenterweise die Abschaffung der Antragsdelikte. Obwohl das Institut des Strafantrags verschiedene Nachteile aufweist, sind wir doch der Ansicht, dass sich ein Antragserfordernis in gewissen Fällen⁸ als notwendig nachweisen lässt.

Der negativen Theorie stehen die *positiven* Theorien entgegen. Sie alle anerkennen prinzipiell die Notwendigkeit von Antragsdelikten und versuchen diese zu rechtfertigen:

⁴ Vgl. unter II des §.

⁵ Namentlich Fälle von strafbaren Handlungen gegen die Freiheit, die Sittlichkeit, die Ehre und gewisse familieninterne Delikte.

⁶ Vgl. auch die Angaben bei Mittermaier S. 210.

⁷ Vgl. dazu die Ausführungen von Pfenninger H. F. (1) S. 98 ff.

⁸ Siehe weiter unten.

Die Theorie vom *ausschliesslichen Einzelinteresse* behauptet, es gäbe Delikte, die nur Einzelinteressen von Privaten verletzen, und konstruiert damit einen Strafanspruch des Privaten, womit sie in die Zeit der Privatstrafklage zurückfällt; da aber im Strafrecht allgemein anerkannt ist, dass die Strafe stets dem Staate geschuldet wird, lässt sich eine Privatstrafe nicht rechtfertigen. Diese Theorie lässt sich nur historisch erklären.

Die Theorie vom *prävalierenden Interesse* nimmt an, dass bei den Antragsdelikten das Allgemeininteresse erst dann schutzbedürftig sei, wenn es durch die Reaktion des Privatinteresses im Strafantrag verstärkt werde. Auch diese Theorie steht auf dem Boden des Privatstrafklageprinzips und ist für unsere Zeit abzulehnen.

Die *Manifestationstheorie*: Ein Antragsdelikt hat für den Staat erst mit dem Moment an Bedeutung, wo der Private die Tat als Verletzung empfindet und dies durch die Stellung eines Strafantrages bekundet. Diese Theorie bedeutet einen Einbruch in das Prinzip der freien Beweiswürdigung und behandelt den Strafantrag nicht als Prozessvoraussetzung, sondern als Strafbarkeitsbedingung. Sie ist auch abzulehnen, weil sie es dem subjektiven Empfinden des Verletzten anheimstellt, ob er als verletzt zu beurteilen sei oder nicht.

Die *Bagatelltheorie* steht auf dem Boden des Grundsatzes «*minima non curat praetor*» und behauptet, dass gewisse Delikte derart häufig und zugleich auch sehr geringfügig seien, dass man bei ihnen, zum Schutze der staatlichen Organe vor Überbeanspruchung, die Verfolgbarkeit von einem Strafantrag des Verletzten abhängig machen sollte. Die Bagatelltheorie ist unseres Erachtens nicht fähig, das Institut des Strafantrages zu rechtfertigen; denn wir glauben nicht, dass die Entscheidung über den Bagatellcharakter eines Deliktes im Ermessen des Verletzten liegen dürfe. Es scheint uns zweckmässiger zu sein, wenn diese Entscheidung durch den Gesetzgeber getroffen wird.

Das Antragerfordernis lässt sich unseres Erachtens nur durch die sogenannte *Kollisionstheorie* genügend rechtfertigen. Diese nimmt an, es gäbe Delikte, bei denen das öffentliche Interesse auf Verfolgung in solchem Masse mit den Interessen des Privaten⁹ an der Nichtverfolgung kollidiere, dass der Staat auf die Geltendmachung seines Strafanspruchs solange zu verzichten habe, als der Verletzte nicht durch die Stellung des Strafantrages erkläre, sein vom Staate generell vorausgesetztes schutzwürdiges Einzelinteresse bestehe nicht.

⁹ Meist des Verletzten und seiner Familie.

III. Die Ausgestaltung

Nach Art. 183 Abs. 1 StGB ist die einfache Entführung Antragsdelikt. Es tritt demnach eine Strafverfolgung wegen des einfachen Entführungsdeliktes nur ein, wenn ein Strafantrag gestellt wurde.

Antragsberechtigt ist nach Art. 28 Abs. 1 StGB nur die *Verletzte* selbst.¹⁰ Diese Tatsache wird durch folgende *Ausnahmen* eingeschränkt:

1. Ist die Entführte handlungsunfähig¹¹, so ist der gesetzliche Vertreter antragsberechtigt; ist sie bevormundet, so steht das Antragsdelikt auch der Vormundschaftsbehörde zu. (Art. 28 Abs. 2 StGB.)

Nach Art. 183 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 28 Abs. 2 StGB können als gesetzliche Vertreter antragsberechtigt sein:

- a) der Inhaber der elterlichen Gewalt der Entführten¹²;
 - b) der Inhaber der vormundschaftlichen Gewalt der Entführten¹³; der Vormund, die Vormundschaftsbehörde.
2. Ist die Entführte 18 Jahre alt und urteilsfähig, so sind sowohl der Vertreter wie die Entführte selbst antragsberechtigt. Art. 28 Abs. 3 StGB.)
 3. Stirbt die Entführte, ohne dass sie den Strafantrag gestellt oder auf den Strafantrag ausdrücklich verzichtet hat, so steht das Antragsrecht jedem Angehörigen¹⁴ zu. (Art. 28 Abs. 4 StGB.)
 4. Hat die antragsberechtigte Person ausdrücklich verzichtet, so ist der Verzicht endgültig. (Art. 28 Abs. 5 StGB.)
 5. Geht die Entführte die Ehe mit dem Entführer ein, so ist sie zum Antrag nur berechtigt, wenn die Ehe auf ihr Begehren ungültig erklärt worden ist. Die Antragsfrist beginnt mit dem Tag, an dem das Urteil rechtskräftig wird. (Art. 183 Abs. 2 StGB.)¹⁵

¹⁰ Wer verletzt ist, ergibt sich aus dem Tatbestand des Entführungsdeliktes: die Entführte. Auch schon der strafbare Versuch kann verletzen. (Thormann-v. Overbeck, Art. 28 Note 9.)

¹¹ Handlungsunfähig sind die nicht urteilsfähigen, unmündigen oder entmündigten Personen (Art. 17 ZGB). Für den Fall der einfachen Entführung kommen nur die beiden letzteren Attribute in Frage, da eine nicht urteilsfähige Frau nicht Objekt des einfachen Entführungsdeliktes sein kann.

¹² Vgl. zur elterlichen Gewalt die Art. 273 ff. ZGB.

¹³ Vgl. zur vormundschaftlichen Gewalt die Art. 360 ff. ZGB.

¹⁴ Vgl. zum Begriff «Angehörige» Art. 110 Ziff. 2 StGB.

¹⁵ Vgl. dazu § 18.

Der Strafantrag ist ein *unteilbares Recht*. Sind mehrere Personen antragsberechtigt, so steht das Recht jedem Einzelnen in vollem Umfange selbständig zu.¹⁶ Die Unteilbarkeit des Antrages bewirkt auch, dass die Antragstellung gegen einen an der Tat Beteiligten die Verfolgung aller Beteiligten mit sich bringt (Art. 30 StGB). Auch der Verzicht auf das Antragsrecht (Art. 28 Abs. 5 StGB) und der Rückzug des Antrages (Art. 31 Abs. 3 StGB) sind unteilbar.

Laut ausdrücklicher Vorschrift des Gesetzes kann der Berechtigte seinen Antrag *zurückziehen*, solange das Urteil des Gerichtes erster Instanz noch nicht ausgesprochen ist (Art. 31 Abs. 1 StGB)¹⁷, doch kann derjenige, der seinen Antrag zurückgezogen hat, ihn nicht nochmals stellen (Art. 31 Abs. 2 StGB). Falls ein Beschuldigter gegen den Rückzug eines Strafantrages Einspruch erhebt, gilt der Rückzug für ihn nicht (Art. 31 Abs. 4 StGB).

IV. Die Antragsfrist

Das Antragsrecht erlischt nach Ablauf von drei Monaten. Die Frist beginnt mit dem Tag, an welchem dem Antragsberechtigten der Täter bekannt wird (Art. 29 StGB)¹⁸. Die Antragsfrist ist eine Verwirkungsfrist¹⁹; sie kann nicht unterbrochen werden.²⁰ Unterlässt der Berechtigte die rechtzeitige Stellung des Antrages, so geht das Recht unter. Der Tag, an dem die Frist zu laufen beginnt, wird nicht mitgezählt.²¹

Ein Strafantrag kann aber nur dann gestellt werden, wenn das Delikt noch nicht verjährt ist²²; ist die Entführung verjährt, so kann der Strafanspruch nicht mehr geltend gemacht werden.

Umstritten ist die Frage nach dem Beginn der Antragsfrist, wenn der durch das Entführungsdelikt geschaffene Zustand längere Zeit andauert. Nehmen wir ein Beispiel an: Der Täter hat sein Opfer entführt und hält es während mehr als drei Monaten unter seiner Gewalt. — Der Entführten wurde der Täter am ersten Tag bekannt, also ist die Antragsfrist bei ihrer Freilassung verwirkt.

¹⁶ Hafter (1) S. 139.

¹⁷ Über die Problematik dieser Auffassung vgl. Pfenninger H. F., Schweizerische Juristenzeitung 40, S. 247 ff.

¹⁸ Vgl. dazu die Ausnahme des Art. 183 Abs. 2 StGB unter III des §, Ausnahme 5.

¹⁹ In Art. 29 StGB spricht das Gesetz von «Erlöschen» des Antragsrechtes.

²⁰ Vgl. Hafter (1) S. 139, Stalder S. 61 f.

²¹ BGE 73 IV 6 ff.

²² Verfolgungsverjährung nach Art. 70 Abs. 4 in Verbindung mit Art. 71 Abs. 4 StGB, vgl. § 19.

Dieser Ansicht ist Gautier²³, indem er erklärt, der Entführer müsse die Entführte nur drei Monate behalten oder bedrohen, um strafflos zu sein. Obwohl er die Entführung als Dauerdelikt betrachtet, spricht er diesem Umstand auf das Laufen der Antragsfrist keine Bedeutung zu. Obwohl diese Ansicht zu kriminalpolitisch sehr bedenklichen Konsequenzen führen kann, ist der Wortlaut des Art. 29 StGB eindeutig, und so muss angenommen werden, der Gesetzgeber habe an den speziellen Fall der Entführung oder allgemein nicht an die Dauerdelikte gedacht.

Unserer Ansicht nach *sollte* der Beginn der Frist mit der Beendigung des Zustandes der Unfreiheit, mit der tatsächlichen Möglichkeit der Geltendmachung des Antragsrechtes ihren Anfang nehmen. Den Zweck, den das Gesetz mit der Befristung im Art. 29 StGB erreichen wollte, ist, dass der Berechtigte sich entscheide, ob er Anklage erheben will oder nicht; dass die Frist aber abgelaufen sein kann, ohne dass der Antragsberechtigte die Möglichkeit zur Stellung des Antrages hat, erscheint uns falsch. Eine Analogie zu Art. 71 StGB (Beginn der Verjährung) in dem Sinne, dass die Antragsfrist bei der Entführung mit dem Tag beginne, an dem das strafbare Verhalten des Täters aufhört²⁴, läuft dem Wortlaut des Art. 29 StGB zuwider. Obwohl diese Auffassung sich materiell aufdrängt, ist sie formell nicht vertretbar, und wir zweifeln auch an der Richtigkeit des Entscheides des Bundesgerichtes²⁵, der feststellt, Art. 29 StGB wolle nicht den Tag bestimmen, an welchem die Antragsfrist beginne.

V. Die Entführung als Officialdelikt

Die beiden Hauptargumente, die für die Ausbildung eines Deliktes als Officialdelikt sprechen, sind das Bedürfnis nach möglichst konsequenter Durchsetzung des staatlichen Strafanspruches oder des Vergeltungsanspruches für jedes begangene Delikt einerseits, die Gefahr der Straflosigkeit verbrecherischer (und damit gemeingefährlicher) Elemente anderseits. Als weiteres Argument muss die Tendenz nach praktisch möglichst wirksamer Gleichstellung aller Rechtssubjekte unter das Gesetz²⁶ ins Gewicht fallen. So weit die allgemeinen Rechtfertigungsgründe zugunsten des Officialdeliktes.

²³ Gautier S. 252 ff.

²⁴ Wie es Thormann-v. Overbeck, Art. 183 Note 10, annimmt.

²⁵ BGE 68 IV 100f.

²⁶ Wir denken hier an die praktische Vorzugsstellung finanziell gutgestellter Personen in bezug auf ein «Abkaufen» des Antrages.

Bei den Delikten der qualifizierten Entführung (Art. 184 StGB) und der Kindsentführung (Art. 185 StGB) drängt sich die Officialmaxime noch aus einem andern Grunde auf: Es wäre bedenklich, den Antrag in den Händen des Vertreters der entführten Person zu lassen²⁷; die Objekte der qualifizierten Entführung besitzen ja die Fähigkeit zur Antragstellung nur in den seltensten Fällen, die der Kindsentführung überhaupt nicht. Unseres Erachtens lässt sich ein Antragsdelikt nur dann rechtfertigen, wenn der unmittelbar Verletzte den Strafantrag stellen kann.

Auch die einfache Unzuchtsentführung hat der Gesetzgeber zu einem Officialdelikt ausgebildet. Wenn auch die Gefährlichkeit des Täters meist grösser ist als bei der einfachen Entführung, so bleibt doch das mögliche Interesse der Frau auf Geheimhaltung der Tat das gleiche. Ja, vergegenwärtigt man sich den Fall der Unzuchtsentführung, bei der es gar nicht zum Geschlechtsverkehr oder zu einer unzüchtigen Handlung gekommen ist, die Verletzte «mit dem Schrecken davongekommen ist», und bedenkt man die möglichen schweren Kränkungen, die der Frau durch das Bekanntwerden ihrer Entführung erwachsen können, so liesse sich die Auffassung wohl vertreten, die einfache Unzuchtsentführung sei unter die Antragsdelikte einzureihen. Für den Fall, dass der Täter seine unzüchtige Absicht verwirklicht hat, tritt Konkurrenz mit einem Unzuchtsdelikt ein²⁸, und da bei Konkurrenz eines Antragsdeliktes mit einem Officialdelikt das Verbrechen in seiner Gesamtheit als Officialdelikt verfolgt wird²⁹, käme der schwererwiegende Fall der einfachen Unzuchtsentführung unter allen Umständen ex officio zur Beurteilung.

§ 18. Die nachfolgende Ehe zwischen Entführer und Entführten

I. Das Problem

In vermehrtem Masse noch, als beim Rechtsinstitut des Antrags im allgemeinen, wo eine strafbare Handlung durch den Willen der verletzten Person, meist zum Schutze ihrer Interessen, ungestraft bleiben kann, zeigt sich beim speziellen Fall, wo eine Heirat zwischen dem Täter und dem Opfer eines Deliktes nachträglich zustande kam, das Bedürfnis, die vorangegangene Rechtsbrechung im Lichte des neuen Ereignisses, der Ehe, zu betrachten.

²⁷ Mittermaier S. 211.

²⁸ Vgl. § 20.

²⁹ Stalder S. 86; a. A. Logoz, Art. 68 Note 6.

Früh schon¹ wurde das Zustandekommen einer Ehe zwischen dem Entführer und der Entführten in bestimmten Fällen als eine Art tätiger Reue des Täters einerseits, als ein nachträgliches Einverständnis zur Tat oder zum mindesten als ein Verzeihen seitens des Opfers anderseits betrachtet.

Unseres Erachtens sollte eine Verfolgung des Ehemannes wegen eines an der Ehefrau vor der Ehe begangenen Entführungsdeliktes, als mit dem Wesen der Ehe in Widerspruch stehend, nach Möglichkeit vermieden werden. Diesem Postulat kommt unsere Strafgesetzgebung wenigstens zum Teil entgegen, indem es die Verfolgung des Täters der einfachen Entführung zum mindesten für die Dauer seiner Ehe mit der Entführten und unter gewissen Umständen auch nachher verunmöglicht. Ohne die Gefahren einer solchen Regelung zu verkennen — wir denken dabei an die Fragwürdigkeit einer Ehe, die der Täter nur eingeht, um der Strafe zu entinnen, oder an die Unmöglichkeit der Bestrafung eines Verbrechens, obwohl es tatbestandsmässig rechtswidrig und schuldhaft begangen wurde —, sind wir der Ansicht, der Art. 183 Abs. 2 StGB bestehe zu Recht, ja wir befürworten sogar eine *Ausdehnung der darin ausgesprochenen Idee auf die Fälle einer nachfolgenden Ehe zwischen dem Entführer und der Entführten bei der qualifizierten Entführung (Art. 184 Abs. 1 StGB) sowie bei den Fällen der Unzuchtsentführung (Art. 183 Abs. 3 StGB) und der qualifizierten Unzuchtsentführung (Art. 184 Abs. 2 StGB).*²

II. Die besondere Antragsvoraussetzung des Art. 183 Abs. 2 StGB

Art. 183 Abs. 2 StGB lautet:

«Geht die Entführte die Ehe mit dem Entführer ein, so ist sie zum Antrag nur berechtigt, wenn die Ehe auf ihr Begehren ungültig erklärt worden ist. Die Antragsfrist beginnt mit dem Tag, an dem das Urteil rechtskräftig wird.»

Schon in einem früheren Zeitpunkt als beim Delikt der Verführung³, wo eine Ehe zwischen dem Verführer und seinem Opfer für den Täter Straflosigkeit zur Folge hat, greift der Art. 183 Abs. 2 StGB beim Tatbestand der Entführung ein: Solange eine

¹ Vgl. dazu das im historischen Teil Gesagte.

² Vgl. Zusammenfassung II.

³ Vgl. Art. 196-7 StGB.

Ehe zwischen Entführer und Entführter besteht, kann der Entführer *nicht* wegen der vorangegangenen Entführung seiner nunmehrigen Frau *verfolgt* werden.

Unter «Ehe» ist hier eine formell zustande gekommene Ehe zu verstehen, im Gegensatz zu einer Nicht-Ehe (*matrimonium non existens*)⁴.

Voraussetzung für die Stellung eines Strafantrages ist, dass die Ehe auf das Begehren der Entführten hin durch ein rechtskräftiges Urteil ungültig erklärt wurde. Wird die formell gültige Ehe jedoch auf andere Art beendet, sei es, dass eine Nichtigkeitsklage durch die zuständige Behörde erhoben oder durch eine Drittperson angestrebt wurde und die Ehe für ungültig erklärt wurde, sei es, dass die Auflösung der Ehe infolge von Scheidung erfolgte, so ist die Entführte nicht zu einem Strafantrag berechtigt.^{5,6}

Unter «Entführer» kann nur der Täter oder Mittäter des Delikts verstanden werden, nicht ein Anstifter oder Gehilfe. Aus der Unteilbarkeit des Strafantrages folgt, dass bei der Heirat zwischen Entführer und Entführten, wenn gegen den Täter die Verfolgung nicht ergriffen werden kann, auch Anstifter und Gehilfe nicht verfolgt werden können. Eine Ehe der Entführten mit einem blossen Teilnehmer am Delikt ist jedoch kein Antragshindernis. Diese Auffassung ergibt sich aus dem Wortlaut des Gesetzes, kann aber nicht befriedigen. Dem praktischen Bedürfnis entspricht die Regelung des § 276 Abs. 4 des Entwurfs eines deutschen StGB aus dem Jahre 1927 viel eher, wo eine Strafverfolgung, auch für den Fall der Ehe der Entführten mit einem Teilnehmer, gegen alle Beteiligten ausgeschlossen ist.

Mit dem Tag, an dem das Urteil rechtskräftig wird, fängt die Antragsfrist (3 Monate) zu laufen an. Diese Frist, die als Verwirkungsfrist bezeichnet wurde⁷, ist unabhängig davon, ob schon eine Antragsfrist zu laufen begonnen hat, so, wenn zwischen der Eheschliessung und dem Ende des Zustandes der Unfreiheit des Opfers der Entführung einige Zeit verflossen ist oder nicht. Jene erste Frist ist spätestens mit dem Zeitpunkt der Eheschliessung verwirkt; sie kann nicht unterbrochen werden, um eventuell später

⁴ Vgl. dazu Tuor S. 135.

⁵ Vgl. Art. 120ff. ZGB.

⁶ Bei den Beratungen zum Vorentwurf befürwortete Lang einen viel weiter gehenden Ausschluss des Antrags; ein Antrag sollte bei Zustandekommen einer Ehe nur zugelassen werden, wenn die Ehe im Hinblick auf die vorangegangene Entführung als ungültig erklärt worden wäre. Vgl. dazu Protokoll II Exp. Kom. Bd. 3 S. 105 vom April 1913.

⁷ Vgl. § 17 IV.

weiterlaufen zu können. Die in Art. 183 Abs. 2 Satz 2 StGB erwähnte Frist ist eine neue, selbständige Antragsfrist.⁸

§ 19. Die Verjährung

Die Verjährung ist Wegfall des staatlichen Strafanspruchs durch Zeitablauf. Ihre Grundlage bildet das materielle Recht.¹ Unser Gesetz unterscheidet zwischen Verfolgungs- und Vollstreckungsverjährung.

I. Die Verfolgungsverjährung

Nach dem Ablauf bestimmter Fristen (Art. 70 StGB) kann der Täter eines Deliktes nicht mehr verfolgt werden. Die Dauer der Verfolgungsverjährungsfristen ist abhängig von der Strafdrohung des betreffenden abstrakten Deliktstatbestandes. Für die Entführungsdelikte ergeben sich folgende Verjährungsfristen:

1. für die einfache Entführung (Art. 183 Abs. 1 StGB),
die qualifizierte Entführung (Art. 184 Abs. 1 StGB) und
die Kindsentführung (Art. 185 Abs. 1 StGB)
fünf Jahre.
2. für die Unzuchtsentführung (Art. 183 Abs. 3 StGB).
die qualifizierte Unzuchtsentführung (Art. 184 Abs. 2 StGB) und
für die unzüchtige Kindsentführung (Art. 185 Abs. 2 StGB)
zehn Jahre.

Da wir die Entführungsdelikte als Dauerdelikte betrachten, muss der *Beginn* der Verjährungsfrist nach Art. 71 Abs. 3 StGB erst mit dem *Tage angenommen werden, an dem das strafbare Verhalten des Entführers aufhört*, mit dem Tage also, wo die Entführte ihre Freiheit wieder erlangt hat.² Falls die Verjährung ruht³ oder unter-

⁸ Während im deutschen Recht die Verjährung während der Dauer der Ehe ruht (vgl. Frank S. 501, v. Olshausen S. 1084), kann nach unserem Recht nur für wenige andere Fälle eine Unterbrechung oder ein Ruhen der Verjährung angenommen werden (vgl. § 19).

¹ Hafter (1) S. 430.

² Vgl. § 16.

³ Die Verjährung ruht während der Zeit, da der Täter eine Freiheitsstrafe im Ausland verbüsst (Art. 72 Ziff. 1 StGB). Nachher läuft die Frist weiter.

brochen⁴ wird, kann die Frist entsprechend verlängert werden; wie bei jedem Delikt tritt aber bei Überschreitung der ordentlichen Frist um die Hälfte die *absolute* Verjährung ein: für die unter 1 aufgeführten Entführungsdelikte nach Ablauf von siebeneinhalb Jahren, für die unter 2 aufgeführten Delikte nach fünfzehn Jahren, vom Beginn der Verjährungsfrist an gerechnet (Art. 72 Ziff. 2 Abs. 2 StGB).

II. Die Vollstreckungsverjährung

Die Vollstreckungsverjährung beginnt mit der Rechtskraft des Urteils; bei bedingter Verurteilung mit dem Tag, an dem die Vollstreckung angeordnet wird (Art. 74 StGB).

Die Verjährungsfristen richten sich nach den ausgesprochenen Strafen.⁵ Die Vollstreckungsverjährung kann nicht ruhen; wird sie aber unterbrochen, so fängt die Frist von neuem zu laufen an, endet aber in jedem Fall, wenn die ordentliche Verjährungsfrist um mehr als die Hälfte überschritten ist (absolute Verjährung).⁶

§ 20. Das Verhältnis der Entführung zu andern Deliktstatbeständen

Wenn man das Verhältnis der Entführung zu andern Deliktstatbeständen untersucht, kann man folgende vier Fälle unterscheiden:

1. Die Entführung enthält das andere Delikt.
2. Die Entführung ist Begehungsmittel oder Bestandteil eines andern Deliktes und deshalb im andern Delikt enthalten.
(In diesen beiden Fällen liegt unechte Gesetzeskonkurrenz vor.)

⁴ Unterbrochen wird der Lauf der Verjährung durch jede Vorladung des Beschuldigten vor ein schweizerisches Untersuchungsamt oder Gericht und jede Einvernahme des Beschuldigten im Untersuchungsverfahren (Art. 72 Ziff. 2 Abs. 1). In BGE 71 IV 233 hat das Bundesgericht diese Bestimmung extensiv ausgelegt, so dass in praxi jede Verfolgungshandlung ein Grund zu einer Unterbrechung der Verfolgungsverjährung bildet. Jede Unterbrechung bewirkt den Wiederbeginn des Laufens der Frist (Art. 72 Ziff. 2 Abs. 2 StGB).

⁵ Vgl. dazu Art. 73 StGB.

⁶ Vgl. Art. 75 StGB.

3. Die Entführung und das andere Delikt haben gemeinsame Punkte. Sie überdecken sich an gewissen Stellen; keines der Delikte enthält jedoch das andere in seiner Gesamtheit.
(Hier kann Idealkonkurrenz gegeben sein.)
4. Die Entführung ist selbständig neben einem andern Delikt.
(In diesem Falle ist Realkonkurrenz möglich.)

I. Die unechte Gesetzeskonkurrenz

Im allgemeinen spricht man von unechter Gesetzeskonkurrenz, wenn ein zu einer *Verbrechenseinheit* zusammengefasstes Verhalten den Tatbestand mehrerer Gesetzesstellen erfüllt, eine davon die Tat nach allen Seiten umfasst.¹ In diesem Falle ist nur die *umfassende Bestimmung* anzuwenden.

Ist die allgemeine Strafbestimmung *immer* in der besonderen, anzuwendenden Bestimmung enthalten, so besteht *Spezialität*. Ist die allgemeine Bestimmung nur *meistens* in der besondern enthalten, spricht man von *Konsumtion*.

1. Spezialität:

Wer jemanden unrechtmässig festnimmt oder gefangen hält oder jemandem in anderer Weise unrechtmässig die Freiheit entzieht, begeht das Delikt der *Freiheitsberaubung* (Art. 182 StGB). Dem Wesen der Entführung nach ist Freiheitsberaubung *in allen Entführungsdelikten enthalten*; der Art. 182 StGB wird aber, als die allgemeinere Norm, nicht angewandt.

Im Delikt der *einfachen Entführung* (Art. 183 Abs. 1 und 3 StGB) ist regelmässig auch *Nötigung*² als Mittel zur Entführung enthalten, so dass die einfache Entführung als qualifizierte Nötigung erscheint und letzterer gegenüber einen Spezialtatbestand bildet.

2. Konsumtion:

Die Erfüllung des *einfachen Entführungstatbestandes* kann auch eine Verletzung der in Art. 180 StGB (*Drohung*)³ enthaltenen

¹ Hafter (1) S. 349.

² Art. 181 StGB: «Wer jemanden durch Gewalt oder Androhung ernstlicher Nachteile oder durch andere Beschränkungen seiner Handlungsfreiheit nötigt, etwas zu tun oder zu dulden, wird ... bestraft.»

³ «Wer jemanden durch schwere Drohung in Schrecken oder Angst versetzt, wird ... bestraft.»

Norm veranlassen. Da der Tatbestand der Entführung jedoch die Drohung mitumfasst, wird letztere durch die Anwendung des einfachen Entführungsartikels konsumiert.

Ist der Tatbestand einer *Entführung mit unzüchtigem Zweck* (Art. 183 Abs. 3, 184 Abs. 2, 185 Abs. 2 StGB) erfüllt, so können auch die Tatbestandsmerkmale der *Begünstigung der Unzucht* (Art. 200 StGB) erfüllt sein; Art. 200 StGB⁴ wird aber durch den betreffenden Entführungstatbestand konsumiert und deshalb nicht angewandt.

Anderseits konsumiert der *Frauen- und Kinderhandel* (Art. 202 Ziff. 1 StGB) die Delikte der *Unzuchtsentführung*, der *qualifizierten Unzuchtsentführung* und der *unzüchtigen Kindsentführung*, denn wegen Frauen- und Kinderhandels ist zu bestrafen, «wer, um der Unzucht eines andern Vorschub zu leisten, mit Frauen oder Minderjährigen Handel treibt, insbesondere indem er sie anwirbt, verschleppt oder entführt».

In allen Fällen von *Kindsentführung* (Art. 185 Abs. 1 und 2 StGB), in denen der Inhaber der elterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt nicht Täter, Anstifter oder Gehilfe ist, wird das Delikt der Entziehung (Art. 220 StGB)⁵ konsumiert.⁶

II. Die Idealkonkurrenz

Erfüllt ein Verhalten mehrere Straftatbestände, so spricht man — wenn es an einem die Tat in ihrer Gesamtheit umfassenden gesetzlichen Tatbestand fehlt — von Idealkonkurrenz oder von *echter Gesetzeskonkurrenz*⁷. Eine *Verbrechenseinheit* muss auch hier vorhanden sein, sei es dass ein einzelnes Verhalten oder mehrere aus Zweckmässigkeitsgründen zusammengefasste Handlungen die Tat ausmachen (Dauerdelikt, Zustandsdelikt oder fortgesetztes Delikt).

In Art. 68 StGB erwähnt das Gesetz die Idealkonkurrenz, indem es vom Zusammentreffen mehrerer *Strafbestimmungen* spricht. Der Richter hat den gesamten Tatbestand zu beurteilen und die Strafe

⁴ «Wer ohne gewinnsüchtige Absicht der Unzucht mit Personen unter 18 Jahren Vorschub leistet oder eine solche Person zur Unzucht aufreizt, wird ... bestraft.»

⁵ Entziehen und Vorenthalten von Unmündigen: «Wer eine unmündige Person dem Inhaber der elterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt entzieht oder vorenthält, wird ... bestraft.»

⁶ Vgl. dazu § 11 I.

⁷ Vgl. Hafer (1) S. 372.

für das Delikt in seiner Gesamtheit auszusprechen. Sofern Freiheitsstrafen in Frage stehen, dient die schwerste Strafandrohung als Grundlage. Der Richter muss diese Strafdauer der konkurrierenden Delikte wegen angemessen erhöhen, ohne jedoch das höchste Mass der angedrohten Strafe um mehr als die Hälfte oder das gesetzliche Höchstmass der Straftat überschreiten zu dürfen. Idealkonkurrenz ist nach schweizerischem Recht Strafschärfungsgrund.

Die Antwort auf die Frage nach den Strafbestimmungen, die mit den Bestimmungen über die Entführung ideell konkurrieren können, ist, positiv gesehen: wenn das die Entführung bedingende Verhalten auch eine andere Norm verletzt, die zur betreffenden Entführungsnorm nicht im Verhältnis der *lex specialis* zur *lex generalis* oder umgekehrt steht, besteht Idealkonkurrenz dieser Bestimmungen. Negativ gesprochen, besteht keine Idealkonkurrenz bei Verbrechenseinheit, in allen Fällen, die wir unter I des § erwähnten, also dort, wo die spezielle Norm die Tat nach allen Seiten umfasst; mit andern Worten: unechte Gesetzeskonkurrenz schliesst Idealkonkurrenz aus.

Von den *Entführungsdelikten* ausgehend, lassen sich diejenigen Rechtssätze unseres Strafgesetzes, die mit abstrakten Entführungstatbeständen ideell konkurrieren können, in zwei Gruppen einteilen: die Bestimmungen, die mit *allen* Entführungsarten in Idealkonkurrenz treten können, und jene gesetzlichen Tatbestände, die nur mit *einzelnen* Entführungsarten ideell konkurrieren können.

1. Die Bestimmungen, die mit *allen* Entführungstatbeständen in Idealkonkurrenz treten können.

Hier können wir drei verschiedene Fälle unterscheiden:

- a) Der personelle Rahmen des Delikts ist weiter als der aller Entführungsdelikte (als Täter wie als Opfer ist *jedermann* denkbar). Demnach sind Subjekt wie Objekt irgendeines Entführungsdeliktes auch als Täter und Opfer des andern, durch den mit der Entführung konkurrierenden gesetzlichen Tatbestand sanktionierten Deliktes denkbar. Beispiele:

Fall A: Idealkonkurrenz zwischen einfacher Entführung (Art. 183 Abs. 1 StGB), fahrlässiger Tötung (Art. 117 StGB) und fahrlässiger Störung des öffentlichen Verkehrs (Art. 237 Ziff. 2 StGB)⁸.

⁸ Vgl. unter 1 c des §.

«A. verbringt die 23jährige Frau K. mit Gewalt und gegen ihren Willen in sein Auto, um sie in seine Wohnung nach Lausanne zu fahren und sie damit von ihrem Mann in Bern zu entfernen, der sein Feind ist. In Murten verliert er die Herrschaft über sein Fahrzeug und fährt gegen eine Mauer. Frau K. findet dabei den Tod.»

Fall B: Idealkonkurrenz zwischen einfacher Entführung (Art. 183 Abs. 1 StGB), schwerer Körperverletzung (Art. 122 Ziff. 1 Abs. 3 StGB) und Tötlichkeiten (Art. 126 StGB).

«Als Fräulein L. dem Rohling B. nicht freiwillig folgen wollte, verohrfeigte er sie, um sie zum Mitkommen zu bewegen (Drohung zur Erlangung der Einwilligung!), und als sie flüchten wollte, schoss er ihr mit einer Pistole in die Beine, um sie an der Flucht zu hindern, und entführte sie. Dem Opfer musste in der Folge ein Fuss amputiert werden.»

Fall C: Idealkonkurrenz zwischen Kindsentführung (Art. 185 Abs. 1 StGB), fahrlässiger Körperverletzung (Art. 125 StGB) und Lebensgefährdung (Art. 129 Abs. 2 StGB).

«C. springt mit einem zweijährigen Kind aus dem fahrenden Zug, um es zur Erreichung eines Lösegeldes zu entführen. Während des Sprungs kollidiert er mit einer Stange des hintern Eisenbahnwagens, wobei das Kind einen Arm bricht.»

Fall D: Idealkonkurrenz zwischen Versuch der qualifizierten Unzuchtsentführung (Art. 184 Abs. 2 StGB), Beschimpfung (Art. 177 Abs. 1 StGB) und einfacher Körperverletzung (Art. 123 Ziff. 1 StGB).

«D. wollte eine schwachsinnige Frau entführen, um geschlechtlich mit ihr verkehren zu können. Damit sie ihm folge, betitelte er sie mit den übelsten Schimpfwörtern, versetzte ihr, der Gefahr einer Verletzung bewusst, Stockhiebe auf den Kopf. Als er im Begriffe war, das Opfer wegzuführen, wurde er verhaftet; die Frau musste wegen einer Kopfwunde behandelt werden.»

- b) Die Voraussetzung, dass durch den konkreten, eine Entführungsnorm verletzenden Tatbestand auch der Art. 135 StGB (Überanstrengung von Kindern und Untergebenen) verletzt werden kann, ist die, dass eine bestimmte Beziehung zwischen dem Subjekt und dem Objekt des Deliktes vorhanden sein muss: das Opfer muss nämlich entweder das unmündige Kind des Täters oder eine unmündige oder weibliche oder gebrechliche oder schwachsinnige, dem Täter untergeordnete Person sein. Je nachdem ob das Opfer des konkreten Tatbestandes des Art. 135 StGB ein Kind, eine Frau oder eine Schwachsinnige ist, ist Idealkonkurrenz des

Art. 135 StGB mit einem der gesetzlichen Entführungstatbestände möglich, doch kann nicht jeder Entführer durch ein auch den Tatbestand eines Entführungsdeliktes ausmachendes Verhalten dem Opfer der Entführung gegenüber Täter im Sinne des Art. 135 StGB sein.

Fall E: Idealkonkurrenz zwischen Unzuchtsentführung (Art. 183 Abs. 2 StGB) und Überanstrengung von Kindern und Untergebenen (Art. 135 Ziff. 1 Abs. 1 StGB).

«Der Bauer E. führte seine schwächliche 17jährige Magd M. gewaltsam — nachdem er ihr einen schweren, mit Proviant gefüllten Rucksack angehängt hatte, damit sie sich seinem Willen eher füge — in eine vier Stunden entfernte Waldhütte, in der Absicht, sie zum Geschlechtsverkehr zu zwingen.»

- c) Da die Identität des Opfers nicht Voraussetzung zur Annahme von Idealkonkurrenz ist, können auch, vorausgesetzt, dass eine Verbrechenseinheit vorliegt und der Täter der gleiche ist, weitere Strafrechtssätze mit den abstrakten Entführungstatbeständen ideell konkurrieren. So können zum Beispiel alle Entführungsdelikte mit den Verbrechen und Vergehen gegen den öffentlichen Verkehr (Art. 237—239 StGB) in Idealkonkurrenz treten. Wir denken dabei an ähnliche Fälle wie den, wo der Täter sein Opfer mit einem Fahrzeug in rasendem Tempo durch die Strassen fährt, sie dabei entführt und zugleich den öffentlichen Verkehr gefährdet oder stört.⁹

2. Die Deliktstatbestände, die *nur mit einzelnen* Entführungsarten ideell konkurrieren können.

- a) Da gewisse gesetzliche Deliktstatbestände bestimmte personelle Voraussetzungen für das Opfer festsetzen, denen nicht alle Handlungsobjekte der verschiedenen Entführungsarten genügen, können — bei Identität des Opfers¹⁰ — nur einzelne Entführungsarten mit jenen Strafrechtssätzen in Idealkonkurrenz treten.

Beispiele:

Fall F: Idealkonkurrenz zwischen unzüchtiger Kindsentführung (Art. 185 Abs. 2 StGB) und Misshandlung oder Vernachlässigung eines Kindes (Art. 134 StGB).

⁹ Vgl. dazu den Fall A.

¹⁰ Die Voraussetzung der Identität des Opfers der konkurrierenden Tatbestände ist nicht erforderlich; bei den hier zu behandelnden Delikten ist sie jedoch praktisch immer vorhanden. Vgl. den entgegengesetzten Fall unter 1 c des §.

«F. entführt seine 15jährige Pflegetochter N., die sich gegen ihre Wegführung wehrt, aus der Wohnung, indem er sie in einen leeren Kohlen-sack einwickelt, um sie im Walde, 3 km von der Wohnung entfernt, zu missbrauchen. Bei der folgenden Befreiung durch Passanten ist die N. ohnmächtig und zeigt auch später gewisse Schädigungen, die auf die Entführung zurückzuführen sind.»

In Art. 134 StGB bezeichnet das Gesetz das Opfer mit «Kind unter 16 Jahren, dessen Pflege oder Obhut ihm (dem Täter) obliegt». Der Person des Opfers nach ist innerhalb der Entführungsdelikte nur in den Fällen der Kindsentführung (Art. 185 Abs. 1 und 2 StGB) Idealkonkurrenz mit Art. 134 StGB möglich.

Fall G: Idealkonkurrenz zwischen qualifizierter Entführung (Art. 184 Abs. 1 StGB) und Aussetzung (Art. 127 Ziff. 1 Abs. 1 StGB).

«Der Schmuggler G. entführte auf der Flucht seine geistesranke Schwester, obwohl er wusste, dass er durch Zöllner beschossen würde.»

Nach dem abstrakten Tatbestand der Aussetzung handelt es sich beim Opfer des Art. 127 StGB um eine hilflose Person, die unter der Obhut des Täters steht oder für die er zu sorgen hat. Da unser Gesetz unter einer hilflosen Person eine solche versteht, die nicht imstande ist, sich selbst zu schützen¹¹, ist innerhalb der Entführungsdelikte nur in den Fällen der qualifizierten Entführung (Art. 184 StGB) und der Kindsentführung (Art. 185 StGB) Idealkonkurrenz mit Aussetzung möglich, handelt es sich doch bei der Kindsentführung um Kinder, also um Personen, die ihres Alters wegen als hilflos betrachtet werden können, bei der qualifizierten Entführung um willen- und wehrlose Frauen, deren Zustand auch als hilflos im Sinne von Art. 127 StGB angesprochen werden kann, im Gegensatz zum Art. 183 StGB, der eine weibliche Person über 16 Jahren als Handlungsobjekt voraussetzt, die ja in dieser Beziehung durch den Gesetzgeber gerade nicht als hilflos betrachtet wurde.¹²

- b) Eine besondere Stellung innerhalb der Strafbestimmungen, die mit Entführungsdelikten konkurrieren können, nehmen die Art. 198 und 199 StGB (Kuppelei und gewerbsmässige Kuppelei) ein. Obwohl die gesetzlichen Tatbestände der Kuppelei-Bestimmungen unseres Strafgesetzbuches keine beson-

¹¹ Französischer Text: Une personne hors d'état de se protéger elle-même.

¹² Vgl. § 9 III.

dem Voraussetzungen hinsichtlich der Personen enthalten, ist hier nur mit den durch Unzucht qualifizierten Entführungsarten Idealkonkurrenz möglich.

Sowohl Unzucht wie Kuppelei liegt vor, wenn der Täter eine Frau, eine Willen- oder Wehrlose oder ein Kind unter 16 Jahren entführte, um das Opfer aus Gewinnsucht der Unzucht zu überliefern. Damit hat er sowohl den Tatbestand des Art. 198 StGB erfüllt¹³ wie auch den durch Unzucht qualifizierten Fall eines Entführungsartikels.¹⁴

Die entsprechenden Entführungstatbestände konsumieren die Kuppelei nicht, denn das Tatbestandsmerkmal der Gewinnsucht ist in keinem durch Unzucht qualifizierten abstrakten Entführungstatbestand enthalten. Beispiel:

Fall H: Idealkonkurrenz zwischen einfacher Unzuchtsentführung (Art. 183 Abs. 3 StGB) und Kuppelei (Art. 198 Abs. 1 StGB).

«H. entführte eine Dirne gegen ihren Willen mit Gewalt, um sie seinem Bekannten Y. zu übergeben, der ihm 100 Franken versprochen hatte, unter der Bedingung, dass er ihm ein Freudenmädchen verschaffe.»

- c) Während die Drohung (Art. 180 StGB) durch die einfache Entführung konsumiert wird und die Nötigung (Art. 181 StGB) bei der Entführung nach Art. 183 StGB als allgemeinere Strafbestimmung wegen Spezialität der Entführung nicht berücksichtigt wird, können sowohl Drohung wie Nötigung mit einer Entführung nach Art. 184 und 185 StGB in Idealkonkurrenz treten. Dies ist dann der Fall, wenn die Entführung einer Willen- oder Wehrlosen oder eines Kindes mit dem Mittel schwerer Drohung oder einem Nötigungsmittel erfolgten. Sowohl Drohung wie Nötigung können Tatbestandsmerkmale der einfachen Entführung sein; weil sie aber nicht Tatbestandsmerkmale der qualifizierten Entführung oder der Kindsentführung sind, ist Idealkonkurrenz mit diesen abstrakten Entführungstatbeständen möglich.

III. Die Realkonkurrenz

Realkonkurrenz wird dann angenommen, wenn eine *Mehrzahl* zeitlich aufeinanderfolgender Handlungen eines einzigen Täters

¹³ aus Gewinnsucht der Unzucht Vorschub geleistet.

¹⁴ entführt, um die Person der Unzucht zu überliefern oder sie missbrauchen zu lassen.

gleichzeitig durch den Richter zu beurteilen ist, ohne dass es sich um ein fortgesetztes Delikt handelt.¹⁵

Im Gegensatz zur unechten Gesetzeskonkurrenz oder zur Idealkonkurrenz liegt nicht eine Verbrechenseinheit, sondern eine *Verbrechensmehrheit* vor. Das StGB spricht in Art. 68 StGB in diesem Zusammenhang von einem Zusammentreffen mehrerer *strafbarer Handlungen*.

Die Wirkungen auf die Bestrafung sind in Art und Mass dieselben wie bei Idealkonkurrenz: Realkonkurrenz bildet nach schweizerischem Recht einen Strafschärfungsgrund.¹⁶

Zwei relativ häufige Fälle der mit Entführungsdelikten realiter konkurrierenden Straftatbestände sind, um nur diese zu nennen:

Die Sittlichkeitsdelikte (Art. 187ff. StGB)

Realkonkurrenz zwischen einem Entführungsdelikt und einem Sittlichkeitsdelikt kann auch in jenen Fällen vorliegen, wo der Tatbestand einer unzüchtigen Entführung erfüllt wurde und der Täter seine unzüchtige Absicht verwirklicht hat. Keine unzüchtige Handlung kann jedoch Tatbestandsmerkmal eines Entführungsdeliktes sein; beim Vorliegen der übrigen Tatbestandsmerkmale des betreffenden abstrakten Entführungstatbestandes ist eine Entführung zum Zwecke der Unzucht (Art. 183 Abs. 3, 184 Abs. 2, 185 Abs. 2 StGB) schon bei der blossen Absicht auf die Vornahme der unzüchtigen Handlung oder auf die Auslieferung des Opfers zu einem unzüchtigen Zweck vollendet.¹⁷

Das unzüchtige Verhalten begründet eine eigene Handlung, die, wenn sie den abstrakten Tatbestand eines Sittlichkeitsdeliktes erfüllt, als eigenes Delikt erscheint.

Die Erpressung (Art. 156 StGB)

Zwischen einer Erpressung und einer Entführung ist auch Realkonkurrenz möglich, wenn der Täter der gewinnsüchtigen Kindsentführung die erpresserische Absicht, um derentwillen er die Entführung unternommen hatte, in die Tat umgesetzt hat. In keinem Entführungsartikel ist Erpressung Tatbestandsmerkmal; beim Vorliegen der übrigen Tatbestandsmerkmale ist eine gewinnsüchtige

¹⁵ Vgl. dazu Hafter (1) S. 373 ff.

¹⁶ Vgl. das unter II des § Gesagte.

¹⁷ Vgl. § 9 V, § 10 II, § 11 IV.

Kindsentführung (Art. 185 Abs. 1 StGB) schon vollendet, wenn der Täter die Absicht auf Erlangung eines Gewinnes hatte.¹⁸

Das Vorliegen eines Erpressungsversuchs oder einer Erpressung begründet ein eigenes Delikt.

IV. Die neuesten «Entführungen»

Wenn von «Entführungen» die Rede ist, werden in neuester Zeit vor allem zwei Tatbestände erwähnt:

1. Die politischen Entführungen, die während der Nazizeit vorkamen und zum Teil noch heute im Osten stattfinden, bei denen Menschen ohne Urteil deportiert oder in Konzentrationslager verbracht werden.
2. Die Entführung griechischer Kinder, um sie in sowjetrussischem Sinne erziehen zu lassen.

Es ist nicht unsere Absicht, die sich bei diesen Tatbeständen stellenden Probleme erschöpfend zu behandeln, zumal diese Aufgabe weit über die uns durch unser Thema gesetzten Grenzen hinausragen würde. Wir wollen vielmehr, gerade an Hand dieser Beispiele, die Enge des Rahmens unserer Entführungsdelikte zeigen.

ad 1: Der Tatbestand der Entführung nach schweizerischem Strafrecht könnte nur bei den an Frauen begangenen Verbrechen angenommen werden. Eine auf diesen Tatbestand passende Norm enthält unser StGB nicht; es handelt sich hier um eine Lücke im Gesetz. Als weitere in Frage kommende Normen, die allerdings nur einen Teil dieser Verbrechen enthalten und deren Sanktionen der Schwere eines solchen Verbrechens nicht angemessen sind, wären zu nennen:

Art. 181 StGB (Nötigung)

Art. 182 StGB (Freiheitsberaubung)

Art. 271 StGB (Verbotene Handlungen für einen fremden Staat)

ad 2: Auch diesem Tatbestand fehlt nach schweizerischem StGB die entsprechende Norm.

¹⁸ Vgl. § 11 IV.

Art. 181 StGB (Nötigung)

Art. 182 StGB (Freiheitsberaubung)

Art. 220 StGB (Entziehen und Vorenthalten von Unmündigen)

Art. 271 StGB (Verbotene Handlungen für einen fremden Staat)

können darin enthalten sein.

Es könnte auch Art. 185 StGB (Kindsentführung) zur Anwendung kommen, nämlich dann, wenn angenommen werden könnte, das Kind sei entführt worden, um Gewinn aus ihm zu ziehen. Unseres Erachtens wäre dies im vorliegenden Fall nur bei einer sehr weitherzigen Auslegung des Begriffs Gewinn (vgl. § 11, IV, 1.) möglich.

V. Menschenraub, Kindsraub, Sklavenraub, Entführung

Unter *Menschenraub*¹⁹ versteht die Lehre die vorsätzliche und rechtswidrige Bemächtigung eines Menschen, um ihn gegen seinen Willen in einen dauernden Abhängigkeitszustand zu versetzen. War das Opfer des Menschenraubes ein Kind, so sprach man von *Kindsraub*. Geschah der Menschenraub, um das Opfer zum Sklaven zu machen, wurde demnach der geraubte Mensch nicht mehr als Person, sondern als Sache behandelt, so war der Tatbestand des *Sklavenraubes* erfüllt.

Unser StGB hat, dem heutigen Stand der Zivilisation entsprechend, die oben erwähnten Verbrechenarten nicht einzeln aufgeführt und beschränkt sich in diesem Zusammenhang auf den weiten Rahmen der Freiheitsberaubung (Art. 182 StGB), auf die verschiedenen Entführungsdelikte (Art. 183—185 StGB) und auf den Tatbestand der Entziehung (Art. 220 StGB).

Während die Entführungsdelikte sich gegenüber dem Menschenraub dadurch auszeichnen, dass die Handlung in einem «Entführen» besteht und Entführungen nur gegenüber bestimmten Personen möglich sind, ist die dem Menschenräuber eigentliche Absicht auf Verbringung seines Opfers in dauernde Abhängigkeit beim Entführer nicht erforderlich.

¹⁹ Vgl. auch das in § 6 unter B Gesagte.

Das Fehlen eines Menschen- oder Sklavenraubartikels in unserem Strafgesetzbuch ist unseres Erachtens vor allem deshalb zu verantworten, weil sämtliche Fälle solcher Delikte durch den Art. 182 StGB erfasst werden können, wobei auch der Strafraumen dieser Norm entsprechend weit ist und Strafen von drei Tagen Gefängnis bis zu 20 Jahren Zuchthaus ausgesprochen werden können.

§ 21. Die Strafe der Entführung

Erst dadurch, dass die Deliktstatbestände der Entführung mit Strafdrohungen verbunden sind, erscheint die tatbestandsmässige, rechtswidrige und schuldhaft e Entführung als strafbare Handlung; Tatbestand und Strafdrohung bilden zusammen den Rechtssatz.

Beim Vorliegen einer konkreten Entführung, d. h. sobald der Täter einen durch das Gesetz umschriebenen Entführungstatbestand objektiv und subjektiv erfüllt hat, entsteht der staatliche Strafanspruch. Seine Durchsetzung erfolgt nach den allgemeinen Vorschriften über den Strafprozess und den Strafvollzug.

Sind die Voraussetzungen der Anwendbarkeit eines der Artikel 183—185 StGB gegeben, stellt sich die Frage nach Art und Mass der Strafe.

I. Strafdrohungen

Für die *einfache Entführung* (Art. 183 Abs. 1 StGB), die als Vergehen erscheint, ist der Strafraumen mit 3 Monaten nach unten begrenzt, während die obere Grenze 3 Jahre beträgt (Art. 36 Ziff. 1 StGB).

Die *Unzuchtsentführung* (Art. 183 Abs. 3 StGB) ist ein Verbrechen und wird mit Zuchthaus von 1—20 Jahren bestraft (Art. 35 Ziff. 1 StGB).

Der Strafraumen des Vergehens der *qualifizierten Entführung* (Art. 184 Abs. 1) entspricht dem der einfachen Entführung.

Die *qualifizierte Unzuchtsentführung* (Art. 184 Abs. 2 StGB) ist ein Verbrechen und wird mit Zuchthaus von 1—10 Jahren bestraft.

Die *einfache oder gewinnsüchtige Kindsentführung* (Art. 185 Abs. 1 StGB) ist Verbrechen und wird mit Zuchthaus von 1—5 Jahren oder mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft.

Der Strafraum des Verbrechens der *qualifizierten oder unzüchtigen Kindsentführung* (Art. 185 Abs. 2 StGB) beträgt Zuchthaus von 3—20 Jahren.

Nach Art. 50 Abs. 1 StGB kann der Richter den Täter neben der Freiheitsstrafe auch zu Busse verurteilen, sofern die Tat aus gewinnsüchtigen Motiven heraus erfolgte. Dies wird hauptsächlich bei Kindsentführungen der Fall sein. An einen Höchstbetrag ist der Richter nicht gebunden (Art. 48 Ziff. 1 Abs. 2, 106 Abs. 2 StGB).

Die Strafandrohungen der Art. 183—185 StGB finden nur dann Anwendung, wenn die strafbare Entführung nicht durch den Tatbestand eines speziellen Deliktes konsumiert wird¹, oder wenn die Entführung nicht mit einem schweren Delikt konkurriert².

II. Die Strafzumessung

Durch Zumessung der Strafe kann der Richter im Rahmen des Strafgesetzes die dem konkreten Deliktsfall entsprechende Sanktion aussprechen. Als wichtigster, durch das Gesetz ausdrücklich ausgesprochener Grundsatz gilt, dass die Strafe nach dem *Ver schulden* des Täters zu bemessen sei; die Beweggründe der Tat, das Vorleben und die persönlichen Verhältnisse des Schuldigen sollen dabei durch den Richter mitberücksichtigt werden. (Art. 63 StGB.)

Prinzipiell hat sich der Richter bei der Strafzumessung an den ordentlichen Strafraum zu halten und den gesetzlichen Rahmen auch bei Strafminderungsgründen und Straferhöhungsgründen nicht zu verlassen. Strafmilderung gestattet dem Richter bei besonders leichten Fällen, Strafschärfung bei besonderer Schwere, eine Änderung der Strafe im Sinne einer Sprengung des Strafraums vorzunehmen³.

Bei den Entführungsdelikten sind nur die allgemeinen Strafschärfungsgründe⁴ möglich. Strafmilderung kann der Richter entweder nach freiem Ermessen⁵ vornehmen oder nach gesetzlich

¹ Zum Beispiel Frauen- und Kinderhandel Art. 202 StGB.

² Zum Beispiel Mord Art. 112 StGB.

³ Vgl. Art. 64—68 StGB.

⁴ Rückfall Art. 67 StGB, Ideal- oder Realkonkurrenz Art. 68 StGB.

⁵ Ausserordentliche Strafmilderung nach Art. 66 StGB.

festgelegten Abstufungen⁶. Eine Milderung *muss* erfolgen bei verminderter Zurechnungsfähigkeit⁷ des Entführers, bei Notwehrüberschreitung⁸, bei gewissen Notstandshandlungen⁹; sie *kann* erfolgen bei Rechtsirrtum¹⁰, bei tätiger Reue beim vollendeten Versuch¹¹ oder beim unvollendeten Versuch¹². Eine Milderung nach Art. 64/5 StGB, also nach gesetzlichem Maßstab, ist ausser in den in Art. 64 StGB angegebenen Fällen, noch bei Helfenschafft¹³ oder Versuch¹⁴ möglich. War der Täter zur Zeit der Tat im Alter zwischen 18 und 20 Jahren, so ist Art. 100 StGB zu berücksichtigen.

Als weitestgehende Strafmilderung im Rahmen des richterlichen Ermessens kann das Absehen von Strafe überhaupt betrachtet werden. Neben den im Gesetz ausdrücklich erwähnten Fällen von eventueller Straflosigkeit: beim Rücktritt vom unvollendeten Versuch, Rechtsirrtum usw. ist eine Strafmilderung im Sinne des Absehens von Strafe in allen Fällen des freien richterlichen Ermessens denkbar. Wir denken hier zum Beispiel an den Fall eines nachträglichen Einverständnisses einer entführten Frau zur Tat oder an die eventuelle Möglichkeit der Straflosigkeit bei nachträglicher Ehe zwischen Entführer und Entführten auch in einem qualifizierten Fall, beides Tatbestände, die aus Opportunitätsgründen Strafmilderung im Sinne eines Absehens von Strafe verlangen können.

IV. Kapitel:

§ 22. Das heute geltende Strafrecht der Schweiz auf dem Gebiete der Entführung im Vergleich zu den Normen des deutschen, des französischen, des italienischen und des österreichischen Rechts

1. Der Gegenstand

Das schweizerische Strafrecht unterscheidet prinzipiell zwischen einer Entführung wider den Willen der Entführten, der Entfüh-

⁶ Art. 64, 65, 107 StGB.

⁷ Art. 11 StGB.

⁸ Art. 33 Abs. 2 StGB

⁹ Art. 34 StGB.

¹⁰ Art. 20 StGB.

¹¹ Art. 22 Abs. 2 StGB

¹² Art. 23 StGB.

¹³ Art. 25 StGB.

¹⁴ Art. 21/2 StGB.

rung einer Willenlosen oder Wehrlosen und der Entführung eines Kindes.

Wider ihren Willen kann jede weibliche Person vom 16. Altersjahre an Objekt einer Entführung sein (183). Die gleiche Regelung haben Deutschland (236) und Oesterreich (96) getroffen; Frankreich hingegen unterscheidet zwischen der Entführung, die unter Anwendung gewisser Mittel erfolgte, und einer solchen ohne Mittel. Im ersten Fall können alle Minderjährigen Objekte des Deliktes sein (354), im zweiten Fall minderjährige Personen bis zum 18. Altersjahr (356). Italien stellt die gewaltsame Entführung einer weiblichen unverheirateten Person über 14 Jahren zum Zwecke der Ehe und die einer weiblichen Person zum Zwecke der Unzucht unter Strafe.

Im Gegensatz zu andern Kodifikationen kennt das schweizerische StGB die Entführung *mit der Einwilligung* des Opfers nicht. Nach Art. 184 StGB wird nur der Entführer einer Willen- oder Wehrlosen bestraft. Deutschland (237) bestraft die Entführung mit dem Willen einer minderjährigen unverheirateten weiblichen Person; Oesterreich (96) die Entführung einer einwilligenden Ehefrau. In Italien wird durch den Art. 524 auch der Entführer einer geisteskranken oder widerstandsunfähigen Person bestraft; Art. 573 bestraft den Täter einer Entführung einer einwilligenden minderjährigen Person zwischen 14 und 18 Jahren.

Eine *Kindsentführung* ist nach schweizerischem StGB (185) an Kindern bis zum 16. Altersjahr möglich. Deutschland (235) bestraft als Kindsraub die Entführung und Entziehung Minderjähriger; ebenfalls Italien (574), das in Art. 524 auch die Tat des Entführers eines Minderjährigen unter 14 Jahren sanktioniert. Keinen speziellen Kindsentführungstatbestand scheidet Frankreich aus, ebenso nicht Oesterreich, wo in Art. 96 nur der allgemeine Tatbestand der Entführung Minderjähriger aufgeführt wird.

Die schweizerische Regelung erscheint uns als die zweckmässigste.

2. Das Subjekt

In allen in Frage stehenden Rechtsordnungen ist als Subjekt einer Entführung *jedermann* denkbar.

3. Die Handlung

Das schweizerische Recht nennt die Tätigkeit *entführen*; ebenfalls Oesterreich; auch Deutschland spricht von *entführen*, beim

Kindsraub von entziehen und vermengt damit die Entführung mit der Entziehung. Frankreich nennt die Tätigkeit wegbringen (*enlever, entraîner, détourner ou déplacer*); Italien spricht von entführen oder festhalten (*sottrarre o ritenere*) und verhindert so eine scharfe Trennung zwischen dem Delikt der Entführung und dem der Freiheitsberaubung.

4. Der Zweck

Während nach schweizerischem Recht der Zweck der Entführung einer Frau gleichgültig ist und nur die unzüchtige Absicht einen Qualifikationsgrund bildet, ist eine Kindsentführung nur in einer gewinnsüchtigen oder unzüchtigen Absicht möglich. Auch das französische Recht verlangt keinen besondern Entführungszweck. Deutschland, Italien und Oesterreich bestrafen als Normalfall nur die Entführung zum Zwecke der Ehe oder der Unzucht. Oesterreich verlangt keinen bestimmten Zweck für die Entführung abhängiger Personen, Deutschland nicht beim Kindsraub, lässt aber eine Kindsentführung, um das Opfer zum Betteln oder zur Unzucht zu gebrauchen, als qualifiziert erscheinen. Italien bestraft auch die Entführung minderjähriger Personen ohne eine bestimmte Absicht des Täters; verfolgt dieser unzüchtige Zwecke, so wird die Strafe erhöht.

Auch hier betrachten wir die Regelung unseres StGB als richtig, zumal eine Entführung eines Kindes ohne die durch das Gesetz verlangte Absicht als Entziehung bestraft werden kann.

5. Die Mittel

Das schweizerische StGB nennt nur bei der Entführung wider den Willen der Entführten (183) Mittel zur Überwindung des Willens des Opfers: Gewalt, List oder Drohung. Deutschland bei der Entführung gegen den Willen der Entführten (236) und beim Kindsraub (235). Frankreich und Oesterreich verlangen bei jeder Art von Entführung die Mittel der Gewalt oder der List (*violence ou fraude*). Gewalt, List oder Täuschung (*violenza, minaccia o inganno*) verlangt Italien zum Tatbestand der Entführung gegen den Willen der Entführten.

Unseres Erachtens ist die Nennung bestimmter Mittel zur Vornahme einer Entführung nicht unbedingt notwendig. (Vgl. das in § 9 IV Gesagte.)

6. Das Rechtsgut

Nach unserem StGB ist die Entführung ein Delikt gegen die persönliche Freiheit. Ebenfalls nach deutschem Recht. Das französische Recht betrachtet neben der persönlichen Freiheit auch die elterliche Gewalt als verletzt. Im italienischen Recht gilt die Entführung als Verletzung der geschlechtlichen Freiheit und des Schutzes der Familie. Das österreichische StGB betrachtet das Entführungsdelikt als einen Fall öffentlicher Gewalttätigkeit.

Obwohl durch eine Entführung mehrere Rechtsgüter verletzt oder gefährdet sein können, betrachten wir als das primär verletzte Rechtsgut im Sinne des schweizerischen Strafrechts die Freiheit.

7. Antrags- oder Officialdelikt

Nur die einfache Entführung wider den Willen der Entführten ist nach schweizerischem Recht Antragsdelikt. Das deutsche StGB macht die Verfolgung des Entführers einer Frau von einem Strafantrag abhängig, während der Kindsentführer ex officio verfolgt wird. Nach italienischem Recht ist nur die Kindsentführung Antragsdelikt, während Frankreich und Oesterreich die Entführung als Officialdelikt betrachten. Vgl. dazu das in § 17 Gesagte.

8. Die Ehe zwischen Entführer und Entführter

Im Gegensatz zum schweizerischen StGB, das nur den Täter der einfachen Entführung bei einer Verheiratung mit seinem Opfer privilegiert, geniessen sowohl in Frankreich wie in Deutschland jene Entführer, die mit der entführten Person eine Ehe eingegangen sind, das Privileg der Straflosigkeit für die Dauer der Ehe. Italien (543) stellt sogar bei den meisten Entführungshandlungen ausdrücklich fest, dass die Eheeingehung des Täters mit der verletzten Person die strafbare Handlung zum Erlöschen bringe.

Wir erachten die schweizerische Regelung als ungenügend und verweisen auf das in § 18 Gesagte.

9. Die Strafe der Entführung

Der Strafrahmen für das Delikt der Entführung einer Frau geht in der Schweiz von 3 Monaten Gefängnis bis zu 20 Jahren Zuchthaus; für die Kindsentführung ist die Strafe 6 Monate Gefängnis bis 20 Jahre Zuchthaus.

Deutschland kennt als Strafe für die Entführung einer Frau nur Gefängnis, während bei der Kindsentführung Gefängnis oder

Zuchthaus bis zu 10 Jahren angedroht wird. In Frankreich ist die Strafe für eine mit Gewalt oder List ausgeführte Entführung 5—10 Jahre Zuchthaus, für eine ohne diese Mittel begangene Wegführung 2—3 Jahre Gefängnis. Ist das Opfer jünger als 15 Jahre, so kann der Täter zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt werden. Die Entführung zur Ehe bestraft Italien mit Gefängnis von 1—3 Jahren, die Unzuchtsentführung mit Gefängnis von 3—5 Jahren. Dem Kindsräuber droht eine Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren. Oesterreich bestraft die Entführung mit schwerem Kerker; hat die entführte Person eingewilligt und war das Opfer mindestens 14 Jahre alt, so reicht der Strafraumen von 6 Monaten bis zu 1 Jahr, sonst von 5—10 Jahren.

Der schweizerische Strafraumen scheint uns der vernünftigste zu sein, lässt er doch dem Richter die Möglichkeit, jeden Fall seiner Schwere nach zu beurteilen; dies sehr im Gegensatz zur französischen Regelung, die direkt mittelalterlich anmutet.

ZUSAMMENFASSUNG

I. Definitionen

1. Die *einfache Entführung* (Art. 183 StGB) ist die vorsätzliche und rechtswidrige Wegführung einer weiblichen Person über 16 Jahren gegen ihren eigentlichen Willen vom Orte ihres Aufenthaltes an einen andern Ort.
(Die Unzuchtsentführung ist eine aus unzuchtigen Motiven ausgeführte einfache Entführung.)
2. Die *qualifizierte Entführung* (Art. 184 StGB) ist die vorsätzliche und rechtswidrige Wegführung einer willenlosen oder wehrlosen weiblichen Person über 16 Jahren vom Orte ihres Aufenthaltes an einen andern Ort.
(Die qualifizierte Unzuchtsentführung ist eine aus unzuchtigen Motiven ausgeführte qualifizierte Entführung.)
3. Die *Kindsentführung* (Art. 185 StGB) ist die vorsätzliche und rechtswidrige Wegführung eines Kindes unter 16 Jahren vom Orte seines Aufenthaltes an einen andern Ort aus gewinnsüchtigen oder unzuchtigen Motiven.

II. Vorschläge zu einer Abänderung der Art. 183 und 184 StGB (de lege ferenda)

Art. 183 StGB: Einfache Entführung

Abs. 1: «Wer eine Frau wider ihren Willen gewaltsam oder,
(bleibt) nachdem er durch Anwendung von List oder Drohung
ihre Einwilligung erlangt hat, entführt, wird auf Antrag
mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.»

Abs. 2: «Entführt der Täter die Frau, um sie zur Unzucht zu missbrauchen oder der Unzucht zu überliefern, so wird er mit Zuchthaus bestraft.»
(jetzt *Abs. 3*)

Abs. 3: «Geht die Entführte die Ehe mit dem Entführer oder einem Teilnehmer der Entführung ein, so tritt die Strafverfolgung nur ein, wenn die Ehe auf ihr Begehren für ungültig erklärt wurde.»

Art. 184 StGB: Entführung einer Willenlosen oder Wehrlosen

Abs. 1: «Wer eine willenlose oder wehrlose Frau entführt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.»

Abs. 2: «Entführt der Täter die Frau, um sie zur Unzucht zu missbrauchen oder der Unzucht zu überliefern, so ist die Strafe Zuchthaus bis zu zehn Jahren.»
(bleibt)

Abs. 3: «Geht die Entführte die Ehe mit dem Entführer oder einem Teilnehmer der Entführung ein, so tritt eine Strafverfolgung nur ein, wenn die Ehe ungültig erklärt worden ist.»

Indem wir anerkennen, dass die Behandlung des Deliktes der Entführung im Schweizerischen Strafgesetzbuch bei der Erwähnung der Regelungen des Entführungsdeliktes durch die heutigen Kodifikationen¹ an oberster Stelle genannt werden muss, möchten wir doch für eine eventuelle Neufassung der Entführungsartikel die oben angeführte Lösung vorschlagen.

Zu Art. 183 StGB

Abs. 2: Den heutigen *Abs. 3* möchten wir vorausstellen, damit auch bei einer nachfolgenden Ehe zwischen dem Entführer oder einem Teilnehmer und der Entführten auch bei der Unzuchtsentführung die Strafverfolgung nur eintreten kann, wenn diese Ehe auf Begehren der Entführten für ungültig erklärt worden ist.

Abs. 3: Der heutige *Abs. 2* würde so dem Sinne nach auch für die Entführung zum Zwecke der Unzucht Geltung haben.² Zum Schutze des Institutes der Ehe sähen wir auch den Zusatz «... oder einem Teilnehmer der Entführung...» als notwendig; so wäre zu-

¹ Vgl. § 22.

² Siehe oben.

gleich auch die ungerechte Behandlung eines Anstifters oder Gehilfen dem Täter oder Mittäter gegenüber ausgeschaltet.³

Zu Art. 184 StGB

Abs. 1: Die im heutigen Gesetz enthaltene komplizierte Umschreibung einer Willen- oder Wehrlosen durch «eine geistesranke, eine blödsinnige, eine schwachsinnige, im Bewusstsein gestörte oder zum Widerstand unfähige Frau» geht zu stark in die Einzelheiten; sie will vollständig sein, ist es aber nicht.⁴ Die im Marginale verwendeten Ausdrücke sind bestimmter und lassen eine bessere Abgrenzung zu.

Dass der Täter die Frau «in Kenntnis ihres Zustandes» entführt haben muss, ist nicht speziell zu erwähnen, da eine irriqe Vorstellung über den Sachverhalt schon nach Art. 19 Abs. 1 StGB zur Straflosigkeit des Täters führen muss.⁵

Abs. 3: Den Charakter des Art. 184 StGB als Officialdelikt anerkennend⁶, möchten wir durch einen Abs. 3 des Falles gedenken, wo der Entführer oder Teilnehmer eine rechtsgültige Ehe mit einer zum Widerstand unfähigen Entführten eingegangen ist und die Verfolgung unseres Erachtens⁷ im Hinblick auf die Ehe nicht erfolgen sollte.

³ Vgl. dazu § 18 I und II.

⁴ Vgl. § 10 I.

⁵ Vgl. § 10 II.

⁶ Vgl. § 17 V.

⁷ Vgl. § 18 I und II.

LEBENS LAUF

Ich wurde am 20. Februar 1926 in Zürich geboren und bin Bürger von Basel. Meine früheste Jugendzeit verbrachte ich in Alexandrien (Aegypten), wo ich auch die Primarschule besuchte. Im Jahre 1939 nach Zürich zurückgekehrt, besuchte ich das kantonale Gymnasium, das ich mit der Reifeprüfung abschloss. Vor Aufnahme der Hochschulstudien absolvierte ich die Rekrutenschule. Seither habe ich über ein Jahr Militärdienst geleistet; in der Armee diene ich als Oberleutnant der Infanterie. Im Winter 1945 immatrikulierte ich mich an der Universität Zürich, wo ich meine juristischen Studien, mit Ausnahme des Sommersemesters 1948, da ich an der Faculté de Droit de Paris immatrikuliert war, betrieb. Weitere Auslandsaufenthalte, zum Teil zu Studienzwecken, machte ich während dieser Zeit in Aegypten, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien und Oesterreich.

